

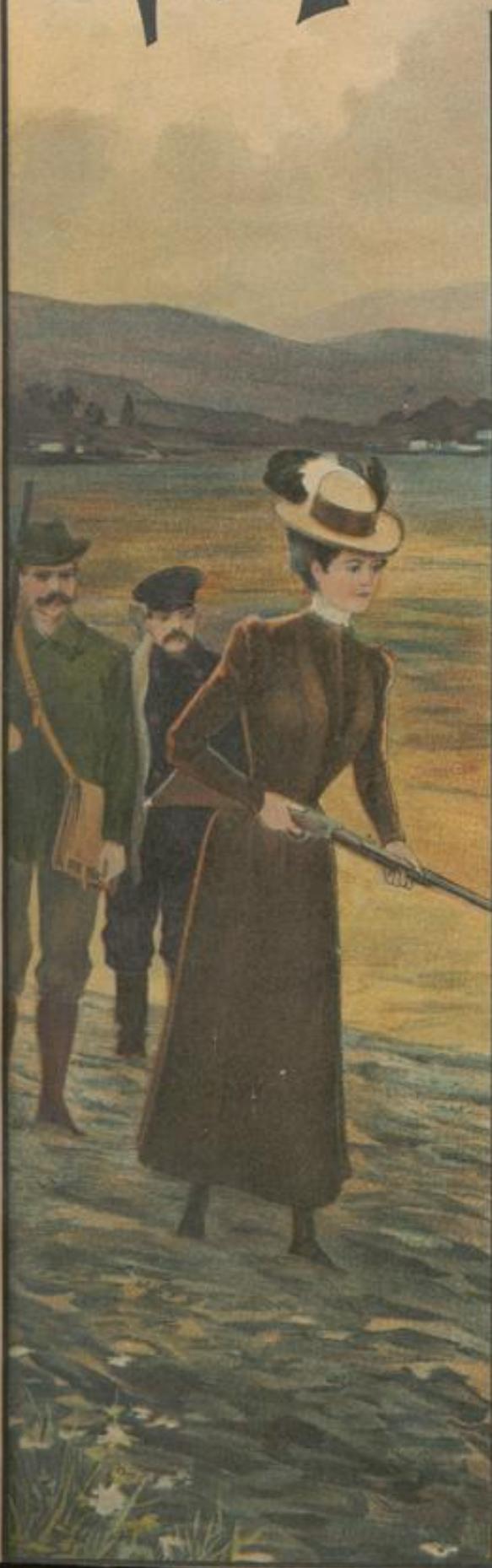
WIEN, LEIPZIG, BERLIN, STUTTGART.

VIERTELJÄHRLICH (6 HEFTE) K. 3 - M. 2.50

2. HEFT XIV. JAHRGANG.

EINZELNE HEFTE 50 Heller - 45 Pfennig

# WIENER MODE



# WIENER MODE

Gegründet im Jahre 1887.

Vornehmstes  
Mode- und  
Frauenjournal.

Preis:  
Vierteljährlich (6 Hefte)  
K 3.— = Mk. 2.50.

Gratis-Beilagen:

## „Wiener Kindermode“

mit der Beilage „Für die Kinderstube“. Monatschrift für Kinderbekleidung.

## „Im Boudoir“.

Halbmonatlich erscheinende Unterhaltungsbeilage.

## „Wiener Handarbeitsbeilage“

48 farbige Modebilder als Umschlagzeichnung.  
24 Schnittmusterbogen.  
Jährlich über 3000 Modebilder und zahlreiche Handarbeitsmuster.

Die verehrlichen Abonnentinnen erhalten nicht nur diese interessanten und nützlichen Beilagen, sondern auch

**Schnitte** aller Art,  
für

Toiletten, Wäsche u.  
Musterzeichnungen  
von den schönsten  
Handarbeiten  
in jeder beliebigen  
Anzahl

unter Garantie für  
gutes Passen

**unentgeltlich,**

nur die Porto- und Expeditions-  
spesen von 30 h = 30 Pf. sind  
mit der Bestellung einzusenden.

Verlag der „Wiener Mode“.

## Album der Monogramme für Kreuzstich.

38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-  
Compositionen sämtlicher Monogramme von  
AA bis ZZ sowie Einzel-Alphabete, Ziffern,  
Kronen, Wappen u. s. w.

Sechste Auflage.

Vom k. k. österreichischen Unterrichts-Mini-  
sterium als Lehrmittel für weibliche Lehr-  
anstalten autorisirt.

Preis K 3.— = Mk. 2.50.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener  
Mode- und für Schülerinnen K 2.—  
= Mk. 1.70.

## Der Wäsche-Schrank.

Wäschebuch der  
Wiener Mode.  
Von Regine Ulmann, Directrice der Fachschulen des  
Mädchen-Unterstützungsvereines in Wien.  
In eleganter Mappe. — Ueber 600 Wäschestücke  
und Monogramme. — 40 Tafeln Illustrationen.  
Dazu ausführliche Beschreibung und Unterweisung.

Preis K 3.60 = Mk. 3.— = Frs. 3.75. ♦

Das Buch enthält folgende Artikel:

Die Bettwäsche.	Das Zeichnen der Frauen- wäsche.
Die Einrichtung des Bettes.	Die Herrenwäsche.
Das Zeichnen der Bett- wäsche.	Die Erbstlingswäsche.
Die Tischwäsche.	Die Kleinkinderwäsche.
Das Zeichnen der Tisch- wäsche.	Die Knabenwäsche.
Die Toilettenwäsche.	Die Mädchenwäsche.
Die Küchenwäsche.	Die Kinderbettwäsche.
Das Zeichnen der Küchen- wäsche.	Die Ammenwäsche.
Die Dienerwäsche.	Die Badewäsche.
Sonstige Hauswäsche.	Der Wäscheschrank.
Die Frauenwäsche.	Die Ausstattung.
Die Frauen-Nachtwäsche.	Kinder-Ausstattungen.
	Die Geschenkwäsche.
	Nebst einem Anlange: Der Lehrgang des Nähens.

Jede Besitzerin dieses Werkes erhält Schnitte nach  
Maß für Wäsche zu denselben Bedingungen wie  
die Abonnentinnen der „Wiener Mode“.

Soeben erschien:

## Kreuzstichmuster im neuen Stil.

25 Tafeln mit 63 Mustern und zwei  
Eckbildungen in eleganter Mappe.

Original-Compositionen von guten, ge-  
diegenen, leichtverwendbaren Vor-  
lagen in verschiedener Art.

Motive aus dem Pflanzen- und Thier-  
reiche.

Herausgegeben von

Pauline und Johanna Kabilka.

Preis K 2.40 = Mk. 2.—.

Zu beziehen durch alle Buchhand-  
lungen, Postanstalten sowie direct vom  
Verlage der „Wiener Mode“ in  
Wien, IV. Wienstrasse Nr. 19.

Man bittet die „Wiener Mode“, diese  
tonangebende, gut ausgestattete u. beliebte  
Modezeitung Deutschlands und  
Oesterreichs zu abonniren.

## Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein Wien, I. Herrngasse 8.

(Actiencapital: vollgezahlt K 80,000,000, Reserven am 31. December 1899 K 21,882,407-88.)  
Zweiganstalten in Wien: II. Praterstrasse Nr. 15, III. Hauptstrasse Nr. 24, IV. Wiedner Haupt-  
strasse Nr. 8, VI. Mariahilferstrasse Nr. 75, VII. Burggasse Nr. 71, IX. Währingerstrasse Nr. 52,  
XV. Sechshausenstrasse Nr. 26, XVII. Hernaleser Hauptstrasse Nr. 43. — Auswärtige Filialen: Prag,  
Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1, Aussig a. E.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten  
Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.  
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Versicherung gegen Verlosungsverlust.  
Revision von Losen und Wertpapieren.

# WIENER MODE

15. October 1900. Wien,  
Heft 2. Leipzig, Berlin,  
XIV. Jahrgang. Stuttgart.

## Die Trauerkleidung.

Von Renée Francis.

Ein kurzer Zeitabschnitt im Jahre ist nach alter Sitte allgemein unseren theuren Todten gewidmet, und wenn auch die Erinnerung an liebe Dahingeshiedene sich nicht bannen läßt, so fordert das nüchterne Alltagsleben doch stündlich seine Rechte; es ist eben stärker als das Gemüth und hilft mit zum Verharren mancher grausam vom Schicksal geschlagenen Wunde!

An dem einen Tage der öffentlichen Trauer, der jetzt naht, sollen wir auch in unserer Kleidung der Sitte Rechnung tragen und nicht etwa in bunten Farben an der Stätte erscheinen, die so viel Leid sieht, an der so zahllose Thränen fließen; selbst wenn wir niemand nahe Verwandten besuchen am weiten Todtenfeld, soll uns der Schmerz der Anderen dunkle Kleidung gebieten.

Das Trauerkleid soll im Allgemeinen immer um einige Grade einfacher sein als die herrschende Modiform; man kann wohl in den Grundzügen der Tagesmode Rechnung tragen, doch ist entschieden große Bescheidenheit beim Traueranzug am Platze. Ganz matter Wollstoff, glatt oder ein wenig geraucht, und englischer, grob gerippter Trauercrepe gelten für die erste Zeit der Trauer als einzig zulässige Materialien; sonst darf absolut kein Besatz, keine Passenterie, keine Spange, kein Band verwendet werden.

Am Allgemeinen ist die Blusenform mit dem Crèpegürtel und der breite Crèpebesatz am Rock, dessen Schnitt ebenfalls ein möglichst englischer sein soll, wenn auch etwa stark geschweifte Dütenzwidel oder sonstige Ausnahmingsformen von der Mode dictirt werden.

Erst in der zweiten Hälfte der Trauer ist es gestattet, den Crèpe zu entfernen und etwaige nicht allzu glänzende Auspußartikel in bescheidenen Mengen in Anwendung zu bringen: matten Jais, nicht sehr feurig schimmernde Moiré- und Seidenbänder, Seidenstoffe von mattem Glanze und Seidengaze. Ein mit fremdem Besatz überladenes Trauerkleid wirkt immer unpassend.

Den langen Hut schleier aus mattem Englischcrepe, der nur rückwärts herabfällt und dessen Rand zu einem breiten Saum umgeschlagen sein soll, trägt man um Eltern und Geschwister. Der Wittwenschleier deckt den ganzen Hut, fällt also vorne und rückwärts herab und muß  $2\frac{1}{4}$  Meter lang genommen werden. Nach Eltern und Geschwistern trägt man außer dem langen noch den breit gesäumten oder mit Crèpe besetzten Gesichtschleier aus matter Gaze, der ohne langen Schleier auch für Verwandte entfernteren Grades genommen wird.

Die tiefe Wittentrauer dauert (mit dem langen Schleier) ein volles Jahr lang und die Tage bis zur Jahrgang des Leichenbegängnisses inbegriffen, dann legt man den Schleier ab und trägt ein weiteres halbes Jahr Halbrauer in Schwarz, nur ohne Crèpe und ohne langen Schleier und während der zweiten Hälfte des zweiten Jahres Schwarz-Weiß mit vorwiegendem Schwarz. Farben sind auch während des zweiten Jahres ausgeschlossen und werden von vielen Wittwen, deren Eheleben ein inniges gewesen und besonders,



Kr. 1. Besatzkleid aus Satin tarque und Sammt mit Voterojücken und Hebron. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Kr. 4, Schnitt zum Bolero und Schnittmethode zum Rock: Kr. 1 auf dem Schultsbogen.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.  
Kr. 2. Wunder Tumbuhai mit Hebron.





Nr. 3. Langer Paletot aus Sammgarn mit gekrümmten Blenden. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 5; Schnitt: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 4. Regenumhülle aus Warberfell. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 5. Rückansicht zu Abb. Nr. 3.

wenn sie nicht mehr jung sind, überhaupt in bunten Ausgaben nicht mehr getragen — in vielen Theilen Frankreichs trennen sich

die älteren Witwen von ihrer weiß geränderten Trauernebbe ihr Leben lang nicht mehr. Nach Eltern wird ein Jahr lang tiefe Trauer getragen, dann folgt ein halbes Jahr Halbtrauer; sechs Monate lang trauert man tief und ein Vierteljahr lang in Schwarz-Weiß oder Grau für Geschwister; bei den übrigen Verwandten kommt die Zeitdauer der tiefen wie Halbtrauer ganz auf die Art des Verlehrs und die gesellschaftlichen Verhältnisse an, in denen man sich bewegt.

In entfernteren Städten ist man bei einer Trauer, die nicht tief im Herzen sitzt, an die Form nicht so gebunden wie dort, wo man Rücksichten zu üben und etwa noch andere Verwandte hat, die den Dahingeshiedenen näher gestanden sind. Da wäre ein Umgehen des Trauertrogens eine Taktlosigkeit.

Die mit dem weißen Crèpevorstoß versehene Stuarthnebbe darf nur von Witwen und die weiße Blende erst sechs Wochen nach dem Tode getragen werden; für Verwandte entfernteren Grades ist die weiße Garnitur nicht bestimmt.

Es ist eine falsche Ansicht, daß während der Halbtrauer Schmuck getragen werden darf; als einzig zulässig gilt die schwarze Perle und der Dnyg. Gold ist nicht erlaubt. Halsketten aus matten oder geschliffenen Jaisperlen, die durch die Vorliebe für Colliers im Allgemeinen wieder gerne getragen werden, ersetzen allen anderen Schmuck. Die Uhr hängt man an ein mattes, schwarzes Moirébändchen, das allenfalls eine Schiebeschließe aus Dnyg hat.

In England, wo sich durch die Wohnverhältnisse das Leben meist im Freien abspielt, hat man für's Haus das weiße Kleid mit dem schwarzen Gürtel und der schwarzen Halsgarnitur für die tiefe Trauer gewählt, und zum Theil ist diese Sitte bei uns auch schon in jene Kreise eingedrungen, deren Leben sich auf Schlössern und in Cottagen abspielt.



Nr. 6. Schwarzer Tsch, oder Seidenpaletot mit Astrachan- und Chinapellvered. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 2 auf dem Schnittbogen, mit entsprechender Verfertigung.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 7. Winterjäckchen aus Astrachanfell. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 8 auf dem Schnittbogen, mit Verschmälerung der Vorderbelle.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 8 und 9. Halbweites schwarzes Tschjäckchen mit Contadefsch. (Vorder- und Rückansicht; Schnitt: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 9. Rückansicht zu Abb. Nr. 8.



Nr. 12 und 13. Hüft-ansichten zu den Abb. Nr. 10 und 11.

Abb. Nr. 1. Besuchsleid aus Satin turque und Sammt. Der Rock des aparten Kleides ist aus einem Vorderblatt und breiten Seitenbahnen zusammengesetzt, die allenfalls, wenn die Stoffbreite zu den Fältchen nicht ausreichen sollte, aus mehreren Theilen zusammengesetzt werden müssen. Wie die Abbildung angibt, ist der Rock zu beiden Seiten und auch über die Rückenbahn etwa 30 cm lang in ganz feine Säumchenfalten genäht, die sich nach rückwärts zu verkürzen und am unteren Rocktheile den Stoff auspringen lassen. Allenfalls könnte die Rückenbahn auch in Form einer breiten Hohifalte eingesetzt werden, wenn die Falten nicht ringsum gewünscht werden sollten. Am Rande des Rockes ist ein etwa 15 cm breiter Besatz aus Sammt angebracht, der an beiden Kanten mit Velzkreusen eingefasst ist und sich vorne in der Mitte etwas verbreitert. Die Taille aus Seidenstoff schließt vorne in der Mitte mit Hasen und ist mit einem breiten Faltengürtel aus gleichem Material versehen, der unter dem Köpschen mit Hasen schließt und mit einer breiten Hiespange versehen ist. Die Taille hat eine schmale Pöffe und in dünne Säumchenfalten genähten Oberstoff. Das Bolerojäckchen ist zu Hasen gerundet, mit Seide gefüttert und mit abgesteppten Seidenblenden besetzt. Es hat Applikationen aus Seidenstoff, die mit Steppnähten oder Schnurstickantzeung angebracht sind. Umgelegttragen mit Besatz; Aermelspangen aus abgestepptem Seidenstoff. Material: 9-11 m Seidenstoff, 4-5 m Sammt.

Abb. Nr. 2. Herbsthut aus schwarzem Sammt mit beiderseitig aufgebogener Kränze, der Spangen aus Sammt mit Schnallen unterlegt sind. Schmales Bandeau aus gesticktem Tuch um die Kränze. Zwei lange Federn sind seitlich nach rückwärts gelegt.

Abb. Nr. 3 und 5. Langer Paletot aus Kammgarn. Der aus schwarzgrauem Kammgarn gefertigte Paletot in tiefe Schoßfalten eingelegt und an seiner Kante und den Nähten, Stulpen etc. mit abgesteppten

Blenden besetzt. Wie an der Abbildung angegeben, endigen die Blenden in Spangensform. Der breiter geschnittene rechte Vordertheil ist am oberen Theile wie der andere zu einer mit Blenden besetzten Reversklappe umgelegt. Doppelreihig angebrachte Nadelnöpfe geben den Verschluss des mit leicht wattirtem Seidenfutter versehenen Paletots. Der Sturmfragen ist abgesteppt und zackig gerundet.

Abb. Nr. 4. Kragenumhülle aus Waidersfell mit angelegtem, rund geschnittenem Bolant und braunem brochirtem Atlasfutter. Das Fell wirkt durch den verschiedenartig angebrachten Haarstrich ganz besonders hübsch an diesem mit einer Pöffe versehenen Krage.

Abb. Nr. 6. Schwarzer Tuch- oder Seidenpaletot. Die oberen Reversklappen sind aus den Vorderbahnen umgelegt und mit Ghinchillafell montirt, die unteren aus Astrachanfell sind unterlegt. Die verschiedenen Felle wirken sehr hübsch, auch an den runden, abstehenden Stulpen. Der Verschluss geschieht seitlich mit einer unterlegten Leiste; die eingeschnittenen Taschen sind mit Ghinchilla besetzt. Der Sturmfragen ist außen mit Astrachan-, innen mit Ghinchillafell montirt.

Abb. Nr. 7. Jacke aus Astrachan mit kurzem Schößchen und schwarzem Atlasfutter. Der Verschluss geschieht mit Schlingen, die an Ölfen gehalten werden. Hoher Stuartfragen; Trichterärmel.

Abb. Nr. 8 und 9. Halbweites schwarzes Tuchjäckchen. Die Verzierung des kurzschößigen, mit schwarzem, leicht wattirtem Atlas gefütterten Jäckchens geben schwarze Soutachebördchen, die, wie angegeben, in glatten und zu Schlingen gelegten Reihen angebracht sind. Der Verschluss des Jäckchens geschieht mit einer unterlegten Leiste. Das Schößchen ist abgerundet, wie angegeben. Vorne imitirten Vordenseläche eine breite Patte. Die Aermel sind, statt gereicht zu sein, in genähte Zwickelchen geordnet.

Abb. Nr. 10 und 13. Frauenleid aus mattem Wollstoff. Der Rock besteht aus einem Vorderblatt und zwei rund geschnittenen Bahnen; er hat eine etwa 30 cm breite Blende aus englischem Cröpe am Rande aufgesetzt, der sich der Oberstoff in länglichen, schiefen Faden ansügt; er ist an den Contouten einzigemale abgesteppt und wird an der Kante mit Seidenstoff montirt und mit Hohfältchen an die Cröpeblende gehalten. Ein schmaler Gürtel aus Cröpeband schließt die unter den Rock tretende Blusentaille ab, die mit anpassendem Futter versehen ist und aus Cröpe geschnitten wird. Das in der Mitte mit Hasen schließende Futter ist mit einem in schrägen Reihen abgesteppten Plastron aus Wollstoff versehen, das, sich überbalend, den Verschluss deckt; ein gleiches Plastron ist dem Rückenheil eingesetzt.



Nr. 10. Frauenleid aus mattem Wollstoff und Cröpe mit Steppnähten. (Hüftansicht hierzu: Abb. Nr. 12; Schnitt zur Taille und Schnittrichtungs zum Rock; Nr. 4 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 11. Frauenleid mit Cröpeblende und Jäckchen. (Hüftansicht hierzu: Abb. Nr. 13; verwendbarer Schnitt zur Bluse und verwendbare Schnittmethode zum Rock; Nr. 4, zum Jäckchen; Nr. 1 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 10 a. Mander Teuerst.

Nr. 11 a. Frauenleid mit langem Schleier.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Nr. 14. Schwebencapote mit langem Schleier für die Trauer.

Nr. 15. Runder Trauerhut für junge Damen.

Nr. 16. Toque aus Crêpe mit Flügel für die Trauer.



Blenden aus Stoff schließen die Ränder des jäckchenförmig ausge-schnittenen Oberstoffes ab, der leicht überhängt. Die Kermel aus Wollstoff haben Stulpenförmige Stepperei und ab-stehende Stulpen aus Crêpe. Steb-tragen aus Stoff mit Steppnähten. Material: 3 1/2 bis 4 m Wollstoff, 2-3 m Crêpe.

Abb. Nr. 10 a und 11 a. Trauer-hüte. Die Capote ist ganz aus eng-lischem Crêpe ver-fertigt; den Rand der Krämpfe umgibt eine schmale Biende aus weißem Crêpe. Die aufgeschlagene Krämpfe ist mit rollenartigen Biaisbesetzt. Faltig

arrangirter Crêpe formt die Kappe, von der ein langer, in Stufenalten ausfallender Schleier niederwallt, der zu einem sehr breiten Saum umgeschlagen ist. Schmale Bindeleisten aus Crêpe. — Der runde Hut aus mattem Filz hat ein breites, auf der Krämpfe liegendes Bandeau aus Crêpe, dem sich eine seitlich aufgestellte Rosette aus eben diesem Stoff anschließt.

Abb. Nr. 11 und 12. Trauerkleid mit Crêpebluse und Jäckchen. Der Rock des aus mattem Wollstoff zu verfertigen Kleides ist aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt und wird rückwärts in der Mitte zu zwei gegen-lantigen Falten geordnet. Er ist mit Tasset oder mattem Seidenstoff zu füttern und am unteren Rande innen mit zwei 5 cm breiten gereihten Volants besetzt. Sein oberer Theil ist mit einer in Jacken geformten Passe aus Crêpe versehen, die zu schmalen Fältchen abgesteppt wird. Auch die Ränder des sich zackig anfügenden Oberstoffes sind einigemal abgesteppt, wie die Abbildung angibt. Die Passe wird dem fertigen Rock

unterseht, und dann erst bestimmt man die Contouren des Oberstoffes; auf diese Art kann man alle Formen ohne Mühe erzielen. Die Bluse ist auf anpassendem Futter geformt; sie ist zu schmalen Fältchen gesteppt und schließt vorne in der Mitte oder überrreichend an Ähsel- und Seitennaht. Das Jäckchen hat Jackenform, ist an den Ranten abgesteppt und läßt die Bluse in Westenform frei. Steb-tragen aus Crêpeblenden. Die Ärmel haben untersehte Crêpeheute. Material: 4-5 m Wollstoff, 1-1 1/2 m Crêpe.

Abb. Nr. 14-16. Trauerhüte. Abb. Nr. 14. Capote aus gelegten Crêpeblenden mit Vorstoß aus weißem englischem Crêpe für die tiefe Trauer. Das flach auf dem Kopfe sitzende Hütchen ist an beiden Seiten mit mäßig großen Rosetten aus englischem Crêpe versehen; langer, breit gefäumter Schleier aus Crêpe. — Abb. Nr. 15. Runder Trauerhut aus mattem schwarzem Filz oder Seidenstoff mit faltig um die Kappe gelegter Crêpeblende, seitlich angebrachter Rosette und von dieser ausgehender, nach abwärts gefehrter, um die Kappe gelegter Rielseber. — Abb. Nr. 16. Toque aus Crêpe mit aufgebogener, mit faltigen Crêpeblenden montirter Krämpfe und faltiger Kappe. Seitlich ist ein Flügelgesteck und ein Crêpearrangement angebracht.

Abb. Nr. 17, 20 und 21. Grabfranz aus Perlen. Abb. Nr. 20 und 21 stellen naturgroß ein Blättchen und ein Blümchen des für jugendliche Verstorbene bestimmten kleinen Perlen-Grabfranzes dar. Die Sitte, besonders zum Grabhymnus an Gedenktagen, Kränze aus Perlen zu verwenden, gewinnt immer mehr an Verbreitung, da sich dieser Grabhymnus Jahre hindurch un-verändert erhält.

Abb. Nr. 18 und 19. Flügelgestecke aus Perlen oder Bändchen und mit Perlen besetzter Gaze für Trauerhüte.

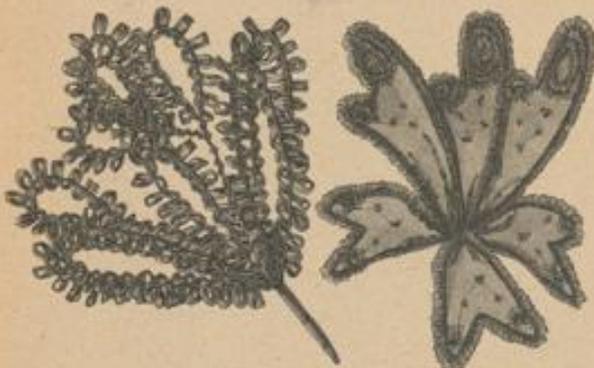
Abb. Nr. 22-28. Trauerhymnus, bestehend aus Gürtelschnallen und Schlie-fen aus geschliffenen Jaissteinchen und Perlen, und Broden in Schleifen- und geometrischer Form. Die eine glatte Schnalle ist in ganz moderner Form gehalten.

Abb. Nr. 29 und 30. Boa und Muff aus schwarzem Luchsfell. Die breite Boa endet in je zwei buschige Schweife. Der Muff hat Jägerhacon und ist mit Fell oder Atlas gefüttert.

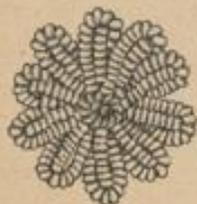
Abb. Nr. 31. Trauergürtel aus mattem Noircéband mit vorne und rückwärts in der Mitte angebrachten, aus geschliffenen Jaissteinchen her-gestellten Schließen und verschiebbaren schmalen Jaispangen.



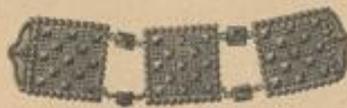
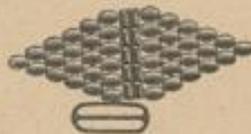
Nr. 17. Grabfranz aus Perlen. (Naturgröße. Details hierzu: Abb. Nr. 20 und 21.)



Nr. 18 und 19. Flügelgestecke für Trauerhüte.



Nr. 20 und 21. Naturgröße Details zum Grabfranz Abb. Nr. 17.



Nr. 22-28. Trauerhymnus (Gürtelschnallen und Broden).



Nr. 31. Gürtel aus Seideband mit Jaischließen für die Trauer.

Abb. Nr. 32. Halsband aus geschliffenen, nicht dicht aneinander sitzenden Jaisperlen mit breiter Jaischleife; allenfalls auch mit weniger Reihen von Perlen zu verwenden.

Abb. Nr. 33. Trauerkleid aus mattem Tuch und englischem Crêpe. Die glatte Taille endigt vorne und an den Rückenbahnen in eine ganz stumpfe Schnecke; sie schließt vorne in der Mitte mit Crêpeknöpfen; dazu wird die Kante des rechten Vordertheiles etwa 1/4 em vom Rande entfernt abgesteppt und innen mit einem ganz schmalen, dünn auszuschiebenden Fischbeinlätzchen besetzt, um faltenlos aufzuliegen. Desgleichen ist an dem linken Vordertheil ein Fischbeinlätzchen anzubringen. Der Blendensatz der Taille muß, wie die Abbildung angibt, genau mit dem des Rockes übereinstimmen, damit es aussieht, als sei er im Ganzen. Die Blenden werden aus schrägschadigen, doppelt so breiten Streifen, als sie selbst sind, gewonnen, da der Stoff doppelt gefaltet, gegenläufig umgebogen und mit Hochstichen zusammengehalten oder an beiden Kanten abgesteppt wird. Die Kermel haben dem anpassenden Futter unterlegte Stulpen aus Crêpe; der Oberstoff ist futterlos und mit Stulpen besetzt. Der Rock besteht aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen, die zum Volant entsprechend verkürzt werden müssen. Dieser ist aus geradefadigen Theilen zusammenzusetzen und recht ringsum. Die Rückenbahn wird in gegenläufige Falten geordnet. Die Crêpeblenden werden nach genauen Messungen angebracht und kreuzen sich wie angegeben. Material: 4-5 m Tuch, 2-2 1/2 m Crêpe.

Abb. Nr. 34-36. Neue Herbsthüte. Abb. Nr. 34 stellt ein aus einer rothrothen oder violettten Filzplatte arrangirtes Capotehütchen dar, das rückwärts, wie angegeben, geschligt und mit einer

Nr. 29 und 30. Boa und Muff aus schwarzem Fuchsfell.

Sammtrofette verziert ist. Vorne seitlich ein Rosettenarrangement aus Liberty-Seidenstoff mit einem drahtgestützten Spitzensüßel. Die Kränze ist vorne aufgeschlagen und mit Spitzen montirt. - Abb. Nr. 35. Hütchen aus hellgrauem Filz mit runder Kappe, die, wie angegeben, mit Köllchen aus Sammt, Tuch oder Chenille in Paralleltreihen bedacht ist. Der schmale Kränze schließen sich reiche dunkelgraue Sammtschlupfen an. Der drapirte Knoten hat eine Stahl- oder Similischnalle. - Abb. Nr. 36. Rundes Hütchen aus schwarzem Filz. Die Kränze ist aus mehreren Sammtblenden theilen zusammengestellt, die niedrige Kappe von einem faltigen Libertystreifen umgeben, der vorne einen reichen Knoten formt, mit einer Schnalle gehalten ist und dessen Ausläufer sich über die Kränze nach innen legen.

Abb. Nr. 37 und 38. Flügelgestecke aus gefärbten Naturfedern für Herbst- und Winterhüte.

Abb. Nr. 39 und 45. Theater- und Abendbluse aus grauem Taffet. Die Blusentaille eignet sich der lang herabhängenden Bänder wegen auch für stärkere Damen. Sie hat anpassendes, vorne in der Mitte mit Haken schließendes Futter, und auch der Oberstoff kann, da die mittlere Bahn die aneinander stoßenden Kanten vollständig deckt, sich in der Mitte mit Hälchen verbinden, was aber seiner überhängenden Form wegen unabhängig vom Taillenfutter zu

geschehen hat. Quertüber ist am oberen Theil der Bluse, an Vorder- und Rückenbahn, eine etwa 10 em breite Clunspitze auf- oder eingesetzt, die auch die Kermel ziert, hier aber, allenfalls für stärkere Damen auch weggelassen werden kann. Die Kermel haben anpassendes, am untern Theile mit Gaze, Musseline- oder Tüllschoppen ergänztes Futter und separaten, weiter geschnittenen Oberstoff, der unabhängig vom Futter verbunden wird. Die Bänder sind am Rückentheile straff ausgespannt und nähern sich im Taillenschlusse, vorne sind sie parallel herabhängend, und zu einigen verschieden langen Schlupfen zusammengefaßt, angebracht. Stehtragen und Gürtel aus Band. Material: 3 1/2-4 m Taffet, 2 m Clunspitzen, 5-8 m Band.

Abb. Nr. 40 und 46. Abendkleid aus rosafarbigem Satin Liberty. Der Rock wird, statt zu den üblichen

Nr. 32. Perlencollet für die Trauer.



Nr. 33. Trauerkleid aus mattem Tuch mit Blenden aus englischem Crêpe. (Schnitt zur Taille; Nr. 5, verwendbare Schnittmethode zum Rock, mit entsprechender Verkleinerung für den Volant; Nr. 4 auf dem Schulterbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 34. Herbsthut für ältere Damen, aus einer Filzplatte hergestellt.

Zwiefelchen genäht zu werden, in Strahlenfältchen abgesteppt, die unten ganz leicht sind und nach oben hin bedeutend tiefer werden. Diese Fältchen reichen ringsum, können aber auch, wenn die Hüftenweite keine entsprechende ist, um sie formen zu können, nur von den Seiten an angebracht werden. Die Rückenbahn wird entweder ebenfalls in Saumsalten genäht oder in Form einer breiten Hohlfalte eingesept; an unserem Modell sind tiefe gegenläufige Falten in der Mitte eingelegt. Die Taille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und seitlich sich an Achsel- und Seitennaht mit Häkchen anfügenden Oberstoff, der aus einer Passe und zu Saumsalten genähten Bahnen besteht. Diese Falten stoßen vorne in der Mitte zusammen. Die Passe ist mit drei Reihen von Spitzen- oder Stickerei-Einsätzen versehen, die von den Seiten an auch an den Faltentheilen angebracht sind. Solche Einsätze zieren auch den hohen, geschweiften Stehkragen und die Ärmel. Ein Gürtel aus breitem Bande ist seitlich zu einer Schleife geknüpft. Material: 10-12 m Seidenstoff, 5-6 m Stickerei, 1 1/2-2 m Band.

Abb. Nr. 41 und 47. Abendbluse aus glänzendem Seidenstoff. Die Bluse kann entweder zu einem gleichartigen oder absteigenden Rock getragen werden. Sie hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter und rückwärts gespannten, vorne leicht überhängenden Oberstoff, der mit einem behäuteten Sammbandgürtel abgeschlossen wird. Den einzigen Puz der Bluse, deren Vordertheile, wie angegeben, spitz ausgeschlitten sind, gibt ein vorne mit einer Sammbandschleife zusammengehaltenes Marie Antoinette-Fichu aus weißem Seidenmuffetina, das an den Kanten gestickt und mit zwei Reihen glatt unterseher Spitzenstreifen verziert ist. Die Enden des Fichus können allenfalls auch separat angebracht werden; am Rücken hat der Kragen runde Form. Die Ärmel endigen in Trichterstulpen.

Abb. Nr. 42. Theatertragen aus Strauß- und Maraboutfedern. An eine lange, mit Maraboutendchen versehene Straußfedernboa sind einzelne sich aneinander reichende Boatheile gesetzt, die einen Schultertragen formen, jedoch lose aufliegen, d. h. nicht miteinander verbunden sind. Jeder Boatheil endigt in ein Maraboutpompon.



Nr. 37 und 38. Zwei Flügelgeste für Herbsthüte.

Abb. Nr. 43 und 44. Theater- und Concertfächer aus weißer Seide mit moderner Malerei und Phantasiegestalt, aus schwarzem Fall mit Application aus weißen Spitzen und Gestell aus Blondschildpatt.

Abb. Nr. 48 und 70. Besuchkleid aus braunem Tuch. Die Grundform des Kleides schließt vorne in der Mitte mit Haken, dann tritt das Devant aus Seidenstoff über und haft sich in erforderlicher Länge seitlich an; hierauf erst verbinden sich die Vordertheile des drapirten, vom Futter unabhängigen Oberstoffes mit Haken und an Oliven sich fägenden Schlingen. Die Kanten der Vordertheile sind mit Perlschnur rollirt. Das Devant wird entweder mit Goldfäden oder starker gleichfarbiger oder auch absteigender Cordonnetseide mit gewöhnlichen, abgesetzten, etwa 1 cm langen Vorsätzen durchzogen. Der Oberstoff ist, wie angegeben, in Panierform drapirt, deshalb kann das Kleid nur von schlanke Damen getragen werden; seine Ausführung erfordert viel Genauigkeit und eine geübte Hand. Die Ärmel haben Futterlose, zu Stulpen umgeschlagene oder mit solchen besetzte Oberärmel und Trichterstulpen, die an dem Ärmelfutter angebracht sind. Material: 4-5 m Tuch, 2-2 1/2 m Seidenstoff.

Abb. Nr. 49 und 71. Herbstjäckchen aus schwarzem Tuch mit überretendem geschrägtem rechtem Vordertheil, dessen Kante wie die Kante der Hosenärmel mit parallelen Steppnähten verziert ist. Knopfloch und Knopf halten die Vordertheile aneinander, nachdem sie in der Mitte mit einigen Haken verbunden wurden. Der breite Reversklappenkragen aus Astrachan hat eine mit weißem Atlas montirte Grundform. Hoher Sturmtragen.

Abb. Nr. 50 und 72. Langer Promenademantel aus schiefergrauem Tuch. Die mit absteigenden Steppnähten verzierten Kanten der unten gerundeten Vorderbahnen schließen mit versteckt angebrachten Haken oder mit einer untersehten Knopflochleiste. Der Rückentheil ist in eine Hohlfalte geordnet; der in runder Form eingesepte Säumchenheil tritt unter die Hohlfalte und ist in angegebener Art auch dem Vordertheil eingefügt. Die Kanten der gerundeten Theile sind doppelstichig oder abgesteppt. Ein Pattenkragen aus Chinilla vervollständigt den Mantel.

Abb. Nr. 51. Besuchkleid aus schwarzem Satin Liberty. Der Rock ist mit vorne zugespitzten Blendern aus schwarzem Tuch besetzt, die in gleichmäßigen Entfernungen angebracht und an beiden Kanten aufgesteppt sind. Die Rückenbahnen sind entweder in gegenläufige Falten geordnet oder mit einer eingesepten Hohlfaltenbahn ausgekottet. Die Innengarnitur geben zwei plissirte Seidenstoffvolants. Der Rock ist mit Mausechse gefüttert. Der aus schrägschichtigem Stoff mit kleinen Köpfchen gereichte Schneckenmiedergürtel aus Satin Liberty wird an die anpassende, vorne mit Haken schließende Taillengrundform angebracht. Die spencerförmige Taille ist zu Jaden geformt und wird über der Gürteltaile angelegt. Sie verbindet sich seitlich mit Haken. Die Knöpfe sind aufgesetzt. Tuchblenden in angegebener Form. Die Ärmel haben Juoven-Unterschoppen mit kleinen Stulpen. Material: 10-12 m Seidenstoff, 2 m Tuch.

Abb. Nr. 52 und 73. Promenademantel. Die Vorder- und Rückenbahnen sind, wie die Abbildung angibt, zu Falten



Nr. 35. Herbsthut aus grauem Filz und dunkelgrünem Sammt.



Nr. 36. Herbsthut mit Wiedentrümpe; auch für die Falttenure geeignet.



ingelegt, die allenfalls auch eingeseht werden können, wenn sich die Stoffbreite als unzulänglich erweisen sollte. Der Mantel ist mit Application aus dunklerem Tuch verziert, die mit Schnurstick umrandet ist. Dreifacher Kragen mit Stickerei.

Abb. Nr. 53. Straßenkleid mit getheiltem Rock. Dem Rock ist ein mit Steppreihen lantirtes Devant unterseht, das durch die zusammenstrebenden Vordertheile Keilform erhält. Je zwei breite, mit Knöpfen niedergehaltene Spangen treten aus den Vorderbahnen heraus. Der Rock hat entweder gegenständig eingesehte Rückenalten oder eine eingesehte Hofsfaltenbahn; er ist ringsum in kurze Säumchen genäht, die niedergestept werden. Die Blusentaille hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter; der separat bleibende Oberstoff verbindet sich ebenfalls mit Haken. Er hat wie ersichtlich angebrachte Spangen. Die Ärmel haben futterlosen Oberstoff mit dreien umgelegten Stulpen und lange Ärmelstulpenbündel.

Abb. Nr. 54. Kragentragen aus Waidersfell mit langen, in je drei Schweifchen endigenden Patten, denen sich breite Reversklappen aus gleichem Fell anschließen, die ebenfalls mit Schweifchen besetzt sind. Hoher Sturmkragen.

Abb. Nr. 55. Jabotschleife aus weißer Seidengaze mit doppelten Enden, deren lange an den Ranten mit schmalen Ruchern aus Bändchen besetzt sind. Die oberen, schmetterlingförmigen haben angefepte, mit gestickten Rebailles versehene Spitzen.

Abb. Nr. 56 und 57. Besätze aus gesticktem Stoff (Gaze oder Seide) für Banddurchzüge, an Trauer- und andere Kleider anzubringen.

Abb. Nr. 58. Unterröck aus heliotropfarbigem Taffet mit zwei etwa je 25 cm breiten gaufrirten Volants, die mit schmalen Köpfchen besetzt sind. Der Rock hat keine runde Besatzbinde; er ist in Zwischeln abgenäht und mit einer Zugleiste versehen.

Abb. Nr. 59. Kragen aus Batist mit Einsätzen aus Spitzen oder Stickerei für Hauskleider und Regligesacken. Der vordere Theil ist zadenartig zu Revers geformt. Der Ansatzvolant ist, wie angegeben, vorne mit je einem Knoten fällig zusammengeseht und ebenfalls mit Einsätzen verziert.



Nr. 42. Theaterkragen aus Straß- und Araboussedern.



Nr. 39. Theater- und Abendkluse aus grauem Taffet mit Glanzspitze und Nissabündern; auch für wärtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 40; verwendbarer Schnitt zum Futter: Nr. 4, Schnitt zum Oberstoff: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 40. Abendkleid aus rosafarbigem Satin Liberty mit Spitzenbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 41; verwendbarer Schnitt zum Futter: Nr. 4, zum Oberstoff: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 41. Abendkluse aus dunkelstem Seidenstoff mit Antoinetten-Bildern; auch zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 42; verwendbarer Schnitt zum Futter: Nr. 4, zum Oberstoff: Nr. 6, Schnitt zum Kragen: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 60 und 61. Damenhemd und Beinkleid aus weißem Batist. Das faltentlose Hemd ist mit einem passgenauartigen Aufputz versehen, der aus einem gestickten Batiststreifen, zwei feinen Netzeckastückereien, einem turkisirten ebenfolchen Besatz und einer Grätschleife zusammengestellt ist. Vorne hat es edigen, rückwärts runden Ausschnitt. Der Banddurchzug ist nur am rückwärtigen Ausschnitt angebracht. Das Beinkleid hat weite Theile, breite Valenciennesvolants als Randbesatz und gleichartigen Aufputz wie das Hemd. Es hat keine runde Binde.

Abb. Nr. 62 und 63. Theaterhaube. Der Kopftheil ist, wie



Nr. 43-47. Rückansichten zu den Abb. Nr. 39-41.



Nr. 43 und 44. Theater- und Concertfächer aus Tüll mit Spitzen und gemaltem Seidenstoff.



Nr. 10. Frack mit Blumenstickerei und breitem Taill. Mit grossem Revers und Taill. Kleiderstil Nr. 10, Nr. 11, Nr. 12, Nr. 13 und von den Schürzen.

Nr. 11. Kleider mit breitem Taill. und breitem Revers. Kleiderstil Nr. 10, Nr. 11, Nr. 12, Nr. 13 und von den Schürzen.

Nr. 12. Kleider mit breitem Taill. und breitem Revers. Kleiderstil Nr. 10, Nr. 11, Nr. 12, Nr. 13 und von den Schürzen.

Nr. 13. Kleider mit breitem Taill. und breitem Revers. Kleiderstil Nr. 10, Nr. 11, Nr. 12, Nr. 13 und von den Schürzen.

Nr. 14. Kleider mit breitem Taill. und breitem Revers. Kleiderstil Nr. 10, Nr. 11, Nr. 12, Nr. 13 und von den Schürzen.

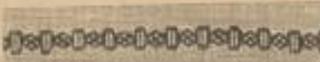
Nr. 15. Kleider mit breitem Taill. und breitem Revers. Kleiderstil Nr. 10, Nr. 11, Nr. 12, Nr. 13 und von den Schürzen.



Nr. 64. Kcheltfragen aus Wardenfell mit Revers und langen Faltten.



Nr. 55. Jabotschleife aus Gaze und Satzen.



Nr. 56 und 57. Durchbruchbesätze für Handburchung.



Nr. 58. Unterrod auf beliotropfarbigem Taffet. (Benwendbare Schnittmethode: Nr. 17 auf dem October-Schnittbogen [I].)

Nr. 59. Krogen aus Satin und Ginstagen für Handscheider und Negligéjaden.

Nr. 60 und 61. Zamenbind und Heinfleid aus weidem Satin. (Benwendbare Schnitt: Nr. 15 und 16 auf dem October-Schnittbogen [I].) Schutte nach persönlichem Maß gratis.

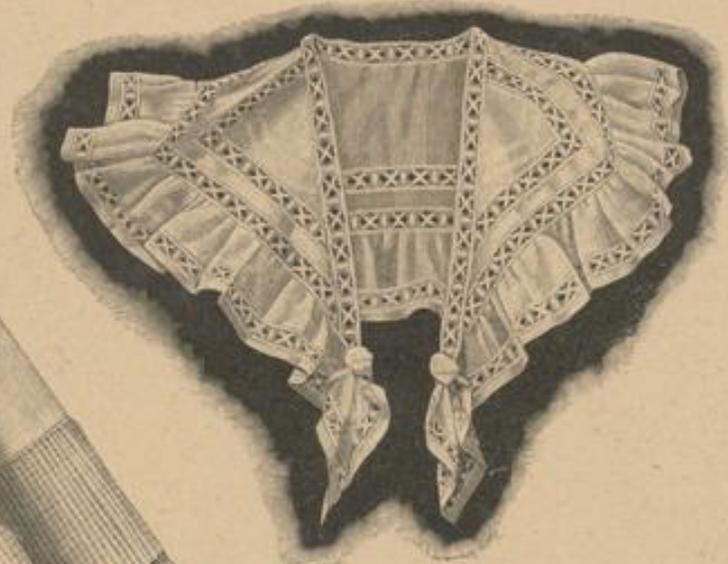


Nr. 62 und 63. Theaterhüte aus Seidenmuffelne und glitzerten Gazebändern. (Rück- und Vorderansicht.)

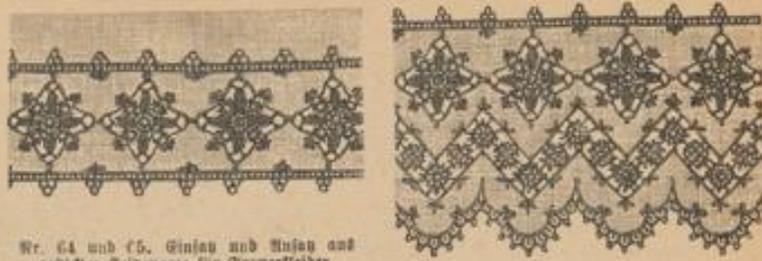
Abb. Nr. 62 deutlich angibt, aus Seidenmuffelne in Parallelreihen eingereicht. Den Abschluß ringsum gibt ein sehr reich eingezogener Volant aus glitzerten Gazebändern, dessen Rand mit gedreht angebrachten schmalen Pierbändchen benäht ist und der, wie angegeben, so arrangirt wird, daß sich seine Falten vorne sehr hoch aufstellen. Den Nackenvolant schließt ein Faltenbandeau ab, das sich aus den langen Bindeschärpen formt.

Abb. Nr. 64 und 65. Besätze aus gesticktem Gaze oder Tüll für Trauer- und andere Kleider, an Blusentailen und Zudchen u. anzubringen.

Abb. Nr. 66. Handsleid aus Wollstoff. Der Rock ist aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengesetzt, die zu etwa 4—6 cm breiten Blisfalten genäht werden. Man bestimmt die Form, um nicht unnütz Stoff zu verschneiden, probeweise mit einem 40 cm langen Musselinrock, den man leicht zu den erforderlichen Falten streifen kann, ohne diese nähen zu müssen. Nach diesem Probekchnitt fertigt man den Rock an; die Falten werden etwa bis zur halben Höhe genäht, dann geplättet und lassen den Stoff am übrigen Theile ausfallen. Der Innenrand des Rockes, der Futterlos bleibt, wird mit einer 6 cm breiten angehepften Schubhorde versehen. Die Blisfalten reichen ringsum, der Schlig befindet sich vorne, seitwärts und wird mit einer mit Druckknöpfen versehenen Leiste geschlossen. Es sind dies meterweise erhältliche starke



Körperbandleiten, die man in allen Farben erhält und denen Druckknöpfe eingeschlagen sind. Diese Knöpfe halten weit fester als die angrenzenden Druckknöpfe und lockern sich auch nicht so leicht. Die Taille tritt unter den Rock; sie hat anpassendes, vorne mit Haken schließendes Futter, das mit einem Faltenpfastron aus cremefarbigem Musseline oder Cröps de Chine versehen ist. Dieses verbindet sich unabhängig vom Futter mit kleinen Häkchen, nur die Sammtbandspangen sind überhaft und an einem Ende befestigt. Wie die Abbildung angibt, sind auch seitlich Sammtspangen angebracht. Der Oberstoff ist an Vorder- und Rückenbahnen zu Blüschfalten genäht, die, wie angegeben, vorne dreimal geschliffen sind, um den mit Spangen versehenen Einsatz sehen zu lassen. An den Schlitzen wird der Stoff entsprechend weggebogen und innen netz gemacht. Schwarzer Chrieel aus dehnbarem Sammtband. Die Ärmel sind in Falten genäht, die am Ellbogen den Stoff zu einer Schoppe auspringen lassen. Kaltiger Stehragen. Material: 8-9 m Wollstoff.



Nr. 64 und 65. Einsatz und Aufsatz aus geblühter Seidenorgase für Frauenkleider.

Abb. Nr. 67. Kleid aus dunkelblauem Wollstoff für junge Frauen. Den Aussatz des Kleides geben wellig geschnittene Sammtbänder, die an beiden Kanten mit Passpoiles versehen sind; diese werden verfürzt genau nach den Wellenlinien, die gezeichnet oder mit Festsäden bezeichnet werden können, befestigt. Man kann das Sammtbänder, entsprechend umgebogen, auch einem breiteren, dann vorstößartig überstehenden Biais aus hellem Stoff aufsetzen und es an beiden Kanten mit Steppnähten festhalten. Drei Reihen solcher Besätze sind in Entfernungen von etwa 10 cm dem Rock aufgesetzt, der mit einer Zugleiste ausgefattet wird, um zu beliebiger Weite regulirt werden zu können. Das Nädchen hat doppelte Vorderbahnen; die kürzeren aus Futterstoffschließen mit einer Schnürrichtung und werden um etwa je 25 cm breiter als gewöhnlich geschnitten und in Zwischenräumen von 10 cm abgesteppt. Durch diese Röhren, die sich durch die Steppnähte bilden, zieht man Gummiband, das nach Belieben nachgibt. Die Vordertheile sind mit einem langen Schärpenteil aus weichem Seidenmusseline gedeckt, der in Zwischenräumen mit je drei Reihen von etwa 1/4 cm breiten schwarzen Sammtbändchen benäht ist. Die Schärpe ist an einer Seite angenäht, an der anderen angehaft. Das Nädchen hat gefalteten Oberstoff, der auf glattem Futter ruht und dessen Falten leicht an dieses befestigt sind. Die nach Bedarf zu verschmälernden Vordertheile haben Revers, die mit Sammtbiais eingefaßt sind. Material: 6-7 m Wollstoff.



Abb. Nr. 68 und 71. Ballkleid aus gelbem Taffet. Der Doppelrock fällt vorne in der Mitte getheilt und seitlich in Säumchen genäht, die die Stelle von Zwischelchen vertreten, über den Rock, der vorne in der Mitte in zwei tiefe gegenläufige Falten geordnet ist und wie der Doppelrock einen angelegten Volant hat. Den Aussatz dieser Volants vermitteln entweder eingesezte oder in den Stoff selbst gearbeitete Durchbruchverzierungen. Zwei Reihen von gelben Taffet- oder Atlasbändern sind an die Volants gesetzt. Der Rock wird rückwärts in zwei schmale Hohlfalten geordnet, die unternäht werden, um die Form zu behalten. Die Taille ist aus Bändern zusammengestellt, die man an eine Taffetgrundform anbringt; sie hat eine Volantberthe aus weichem Seidenmusseline, die mit zwei Reihen von Durchbruchsinsätzen verziert ist. Der Verschluss geschieht rückwärts mit Haken. Vorne kleine aufgesetzte Schleifen aus Band. Geschliffte Ärmel mit Volants aus Seidenmusseline. Material: 10-12 m Taffet, 1 1/4 m Musseline, etwa 25 m Band.

Abb. Nr. 69 und 75. Abend- und Dinertouillette aus weichem Seidenmusseline. Der Verschluss der mit anpassendem weichem Taffetfutter versehenen Taille, die unter den Rock tritt, geschieht vorne in der Mitte mit Haken. Der Oberstoff fügt sich an Achsel- und Seitennäht mit Häkchen an. Er besteht aus zwei übereinander liegenden Theilen, zwischen die eine etwa handbreite Point-laco-Spize gesetzt ist, und ist in gleichmäßigen Abständen mit Seidenbändern benäht; den Abschluss der unteren Kante gibt ein schmaler Stickereibesatz. Die Bänder sind auch am unteren Blusenheile angebracht und setzen sich am Rock fort, wo sie zu Häkchen zusammengefaßt und mit Knoten abgebunden werden. Der Grundrock wird aus weichem Taffet

Nr. 66. Handkleid aus Wollstoff mit geblühten Blüschfalten. (Verwendbarer Schnitt zum Futter: Nr. 4, zum Oberstoff: Nr. 6, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 67. Kleid aus dunkelblauem Wollstoff mit wellig geschnittenen Sammtbändern für junge Frauen. (Schnitt zum Nädchen: Nr. 12 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

in gewöhnlicher Art hergestellt und kann allenfalls am Rande einen 8 cm breiten Aufsatzplissévolant haben. Der Musseline-rof wird rund geschnitten. Die Kerne haben keine Grundformen; sie sind nur an dem bandbesetzten Theile mit Taffet unterlegt und schoppen sich am unteren Theile, wo sie in ein Bandbündchen gefast sind. Material: 6-7 m Seidenmusseline, 8 m Taffet, etwa 45-50 m Bändchen.

Abb. Nr. 76 und 77. Flügelgestecke aus Federchen und Seidengaze zu Ball- und Soirétoiletten. Der Knoten des ersten Gesteckes hat eine Perlenauflage, der zweite hat eine Rosette und Schlupfe aus Seidengaze und Phantasieflügelchen.

**Frauen-Chronik.**

Eine Frauen-Universität besteht seit einem Jahre in Constantinopel, sie ist nach der Art der amerikanischen Colleges eingerichtet und die einzige Hochschule für Frauen in der Türkei. Die Vorträge werden von Damen — zumeist Amerikanerinnen — in englischer Sprache gehalten; der Lehrplan ähnelt unter Berücksichtigung der orientalischen Sitten dem der amerikanischen Frauen-Universitäten. Welches Interesse die Frauen diesem Institute zuwenden, zeigt die große Anzahl von Schülerinnen, die aus den verschiedenen Balkanstaaten, aus Egypten, Kleinasien u. s. w. herbeieilen, um ihren Wissensdurst an der einzigen näher erreichbaren Quelle zu befriedigen. Gegenwärtig sind 160 Schülerinnen an der Anstalt inscribirt.

In Paris erhielt die Juristin Mademoiselle Jeanne Chauvin, die durch ihre unermüdblichen Bestrebungen, als Anwalt zugelassen zu werden, bekannt ist, endlich nach langen Kämpfen das Recht zuerkannt, ihre Thätigkeit als Advocat auszuüben.

In Bayern wurde zur Assistentin der Fabriks- und Gewerbeinspection die bisher als Functionärin angestellte Frau Anna Gundelfinger ernannt. Während diese den bayerischen Regierungskreis Mittelfranken zu besorgen und ihren Wohnsitz in Nürnberg hat, vertritt eine in München domicilirende zweite Functionärin Bayerns den Bezirk Oberbayern.

(Fortsetzung auf der viertnächsten Seite.)



Nr. 68. Ballkleid aus gelbem Taffet mit Durchbrochungsverzierungen für junge Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 74; Schnitt zur Taille und Schnittmethode zum Rod: Nr. 13 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 69. Abend- und Dinner-toilette aus weißem Seidenmusseline für junge Mädchen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 75; hervorragender Schnitt zum Futter: Nr. 4, zum Oberstoff Nr. 6, verwendbare Schnittmethode zum Rod: Nr. 9 auf dem Ober-Schnittbogen [1].)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 70-75. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 48, 49, 50, 52, 68 und 69.

Nr. 76 und 77. Haarbüschel zu Ball- und Soirétoiletten.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 70.



Nr. 79. Tischläufer mit Aufsäharbeit und Klappstichterei. (Naturgroßes Stück der Stiderei: Abb. Nr. 101. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 70 Pf.)  
Naturgroße gestochene Pausse gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

### Handarbeit.

Abb. Nr. 79. Der Tischläufer mit Aufsäharbeit und Klappstichterei ist 159 cm lang und 49 cm breit. Zu seiner Herstellung benötigt man ein weißes, fadengerades, 170 cm langes und 60 cm breites altdeutsches Stück Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Hieraus werden alle Formen auf goldfarbiges Königkleinen übertragen, dann schneidet man die Contouren mit einer scharfen Schere aus, legt die so erhaltenen Formen auf die correspondirenden Figuren des Grundstoffes auf und befestigt sie mit einigen Heftstichen. Ist die Arbeit so weit vorbereitet, so spannt man sie in einen Rahmen. Man näht nun alle Contouren mit Saumstichen aus feiner goldfarbiger Nähseide an dem Grundstoff und zieht dann die Heftstiche aus. Sodann überträgt man alle Kanten mit zweifach gefeilter goldfarbiger Füllseide. Die Andern arbeitet man mit

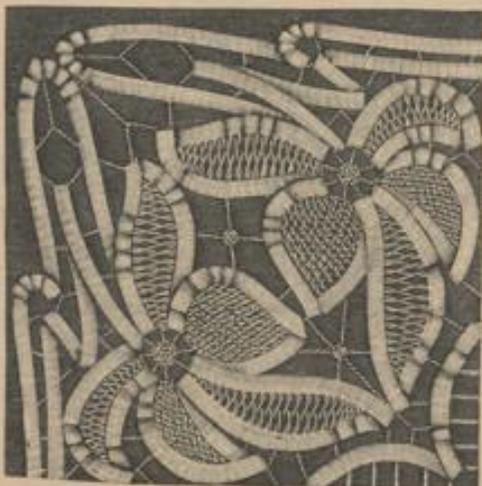


Nr. 80 und 81. Zwei Tablettdeckchen mit Leinwandstiderei. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 93, 99 und 100. Naturgroße Zeichnung zu je einem Deckchen gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.)  
Naturgroße gestochene Pausse zu je einem Deckchen gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

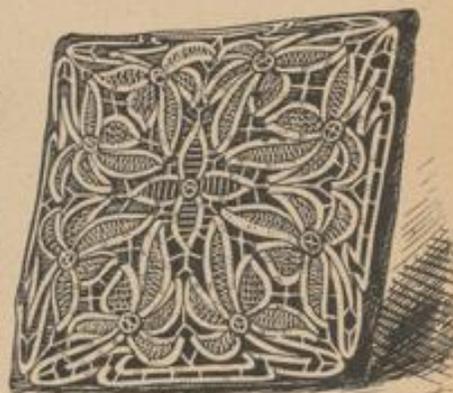
Originalentwurf von August Patck in Wien.

arbeitet. Abb. Nr. 101 zeigt ein naturgroß ausgeführtes Stück der Stiderei. Die fertige Arbeit nimmt man aus dem Rahmen. 6 1/2 cm von der äußersten Kante der Stiderei entfernt wird ein 4 cm breiter Saum umgebogen, den man mit einfachem Hochsaumstich befestigt.

Abb. Nr. 80 und 81. Zwei Tablettdeckchen mit Leinwandstiderei. Die einfachen, besonders originellen Deckchen messen je 24 cm im Durchmesser. Zu ihrer Herstellung benötigt man als Grundstoff für jedes Deckchen ein 28 cm langes und breites weißes altdeutsches Stück Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stiderei führt man mit rothem D-M-Garn Nr. 20, 35, 40 und 50 aus. Den Blattstich arbeitet man mit Garn Nr. 40, die feinen Blättchen, deren Herstellung Abb. Nr. 93 zeigt, mit Nr. 50, den Stielstich ebenfalls mit Nr. 50, den Schnur- und Sandstich mit Nr. 35 und den Knötchenstich mit Nr. 20. Abb. Nr. 99 zeigt die Ausführung der mit Sandstich gefüllten Blätter, sowie der Blättchen. Abb. Nr. 100 zeigt die Herstellung der Kehren und Blättchen des Deckchens. Abb. Nr. 81. Hat man die Arbeit fertig, so biegt man 1 cm von der äußersten Kante der



Nr. 82. Naturgroßes Viertel der Stiderei zu Abb. Nr. 83.



Nr. 83. Füllnetzfisch mit irischer Spitzenarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 82. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.)  
Naturgroße gestochene Pausse gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

dunkel-bordeauxrothem Stielstich, wozu man ebenfalls zweifach gefeilte Seide verwendet. Einige Formen verzieret man im Innern, sowie an den Kanten mit kleinen Stichen, die man mit einfach gefeilter Seide



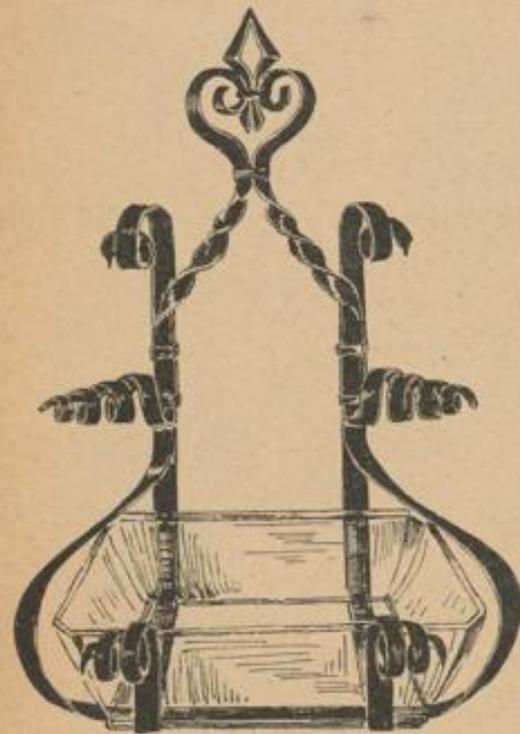
Nr. 84. Tischentwärlad mit Applikationsarbeit und Klappstichterei. (Naturgroßes Stück der Stiderei: Abb. Nr. 96. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Spesen von 30 Heller oder 30 Pf.)  
Naturgroße gestochene Pausse gratis gegen Ertrag der Spesen von 60 Heller oder 60 Pf.

Originalentwurf von August Patck in Wien.



Nr. 85. Tischdecke mit Aufnäharbeit. (Naturgroßes Stück der Stiderei: Abb. Nr. 90. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erfab der Specien von 30 Heller oder 30 Pf.)  
Naturgroße gestichene Baue gratis gegen Erfab der Specien von 60 Heller oder 60 Pf.

25 cm breites Stück mittelsteingrüne schwere Seide, auf dessen eine Hälfte man die naturgroße Zeichnung überträgt. Zur Application ist zu den dunklen, kreisförmigen Formen dunkelvioletter und zu den Kleeblättern und der Blüthe mittel-olivgrüner cachirter Atlas verwendet. Der Atlas wird in folgender Weise cachirt: Man heftet ihn, mit seiner Rehrseite nach oben, mit Reißnägeln auf ein Brett, bestreicht dann dünnes Papier mit Kleister, legt dieses auf den gespannten Stoff auf und streicht mit der Handfläche von der Mitte nach außen, bis das Papier nach aufsteigt. Ist der Klebestoff getrocknet, so werden die Stoffe von dem Brett entfernt. Man paßt nun die einzelnen Formen auf die Stoffe und klebt sie auf die correspondirenden Figuren des Grundstoffes auf. Ist auch hier der Klebestoff getrocknet, so spannt man die so vorgerichtete Stiderei in einen Rahmen. Alle Contouren befestigt man mit gleichfarbigen Saumstichen an dem Grundstoff und umrandet alle Figuren mit mittelstarken dunkelrothen Seidenschnürchen. Die Contour der großen, kreisförmigen Form, sowie den Stiel der Blüthe bildet eine olivgrüne Seidenschnur. Alle übrigen Stiele sind aus der rothen Schnur hergestellt. Die kleinen Blättchen arbeitet man mit olivgrüner Seide im Flachstich und umrandet sie mit bordeauxrothem Stiefsch. Die kugelförmigen Knospen werden mit bordeauxrother Seide platzgestickt und erhalten gleichfarbige Stiefschstiele. Die Blüthe wird mit hell-hellrotfarbiger Seide im Platzstich einschattirt. Zwei Blätter, die im großen Kreise stehen, erhalten hell-erbsengrüne Stiefschadern. Den Flach-, Blatt- und Stiefsch arbeitet man mit zwei-



Nr. 86. Nadelkasten mit Aufnäharbeit. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)  
Originalentwurf von H. Schwindsheim in Hamburg.

Stiderei entfernt einen 1 cm breiten Saum um, den man mit einfachen Saumstichen befestigt. In die Kanten der Deckchen legt man eine 3 cm breite geflügelte Spitze.  
Abb. Nr. 82.



Nr. 87. A. W. Monogramm für Weißstiderei.

Naturgroßes Viertel der Stiderei zu Abb. Nr. 83.

Abb. Nr. 83. Toiletteklissen mit irischer Spitzenarbeit. Das 14 cm lange und breite Klissen ist aus dunkel-olivblauer Seide hergestellt. Die Vorderseite schmückt eine Aufsage aus irischer Spitzenarbeit. Zu deren Herstellung benötigt man 1/4 cm breite cremefarbige Leinenbändchen und gleichfarbigen feinen Leinewirnen. Die Zeichnung wird in bekannter Weise auf Chiffon übertragen. Die Bändchen werden angenäht, eingezogen und die einzelnen Formen mit Nüssen gefüllt. Verbindungsstäbe und Spinnen vervollständigen die Stiderei. Die fertige Arbeit entfernt man von dem Chiffon, plättet sie auf einer weichen Unterlage an der Rehrseite mittelst Aufsage eines feuchten Tuches und bestet sie dann auf das Klissen. Statt der Leinenbändchen kann man die Spitze auch mit Seiden-Bändchen ausführen. Selbstverständlich verwendet man dann auch zu den Verbindungen und Füllungen feine Nähseide.

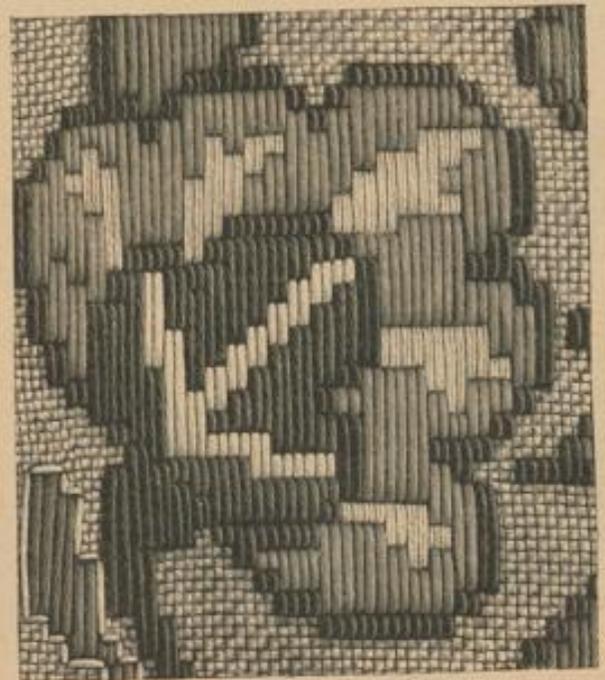


Nr. 88. F. B. Monogramm für Weißstiderei.

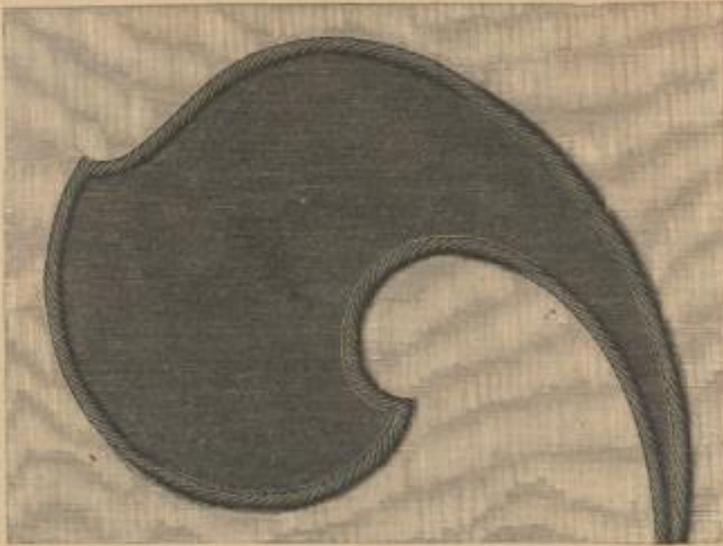
Abb. Nr. 84. Das Taschentuch mit Applicationsarbeit und Flachstichstiderei ist 21 1/2 cm lang und breit. Zur Herstellung des Sachets benötigt man ein 50 cm langes und

ein naturgroßes Stück der Stiderei. Die fertige Arbeit wird an der Rehrseite tragantirt, nach dem Trocknen des Klebestoffes aus dem Rahmen genommen und dann montirt. Als Futter wählt man hellfarbige Seide, die man auf Watte heftet, mit Seide abstept und dann verstärkt an der Stiderei befestigt. Zwei Seidentüpfchen und Schlingen aus Schnürchen bilden den Verschluß des Gegenstandes.

Abb. Nr. 85. Tischdecke mit Aufnäharbeit. Die Decke ist 130 cm lang und breit. Sie zeichnet sich durch harmonische Farben-Zusammenstellung und leichte Ausführung aus. Als Grundstoff ist ein hell-erbsengrünes Stück Noire verwendet, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Zur Aufnäharbeit benötigt man cardinal-



Nr. 89. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Abb. Nr. 97.



Nr. 90. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 85.

mit cardinalrother oder erbsengrüner Seide oder Satin. An die Kante der Decke kann man eine rote Seidenschmür nähen und die Ecken mit gleichfarbigen Quasten verzieren.

Abb. Nr. 86. Feisennapf mit Kleinciscuarbeit. Der Hälter des Feisennapfes ist 19 cm hoch und 13 1/2 cm breit. Er



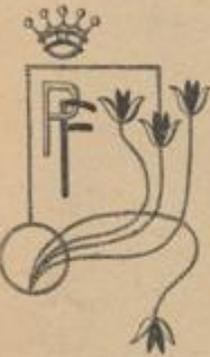
Nr. 91. Streifen für Weißstickerei, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen u.

Weißstickerei. — Abb. Nr. 93. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 80. — Abb. Nr. 94. E. L. Monogramm für Weißstickerei. — Abb. Nr. 95. Büchertischchen mit Holzmalerei. Das Tischchen aus Ahornholz ist 75 cm hoch. Die 40 cm lange und breite Platte schmückt ein einfaches Ornament. Vor Beginn der Arbeit bestricht man die Holzfläche mit einer dünnen Alaunlösung, um später das Ausfließen der

Farbe zu verhindern. Ist die Flüssigkeit getrocknet, so überträgt man die naturgroße Zeichnung auf die Fläche. Die Malerei fñhrt man mit Gouachefarben (Deckfarben) aus. Die auf der Abbildung dunkel erscheinenden Formen sind mittel-olivgrün, die hellen Formen sind hell-erbsengrün mit mittel-olivgrünen Contouren. Die Blüten sind mit mittel-olivgrünen starken Contouren eingerandet. Aehren und Samenhelichen sind mit der gleichen Farbe hergestellt. Die fertige Malerei kann polirt oder mit hellem Lack überstrichen werden. Wie man aus der Abbildung ersieht, dienen zwei Fächer zur Aufnahme der Bücher.

Abb. Nr. 96. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 84.

Abb. Nr. 97. Hängelissen mit gezählter Flachstickerei. Das ohne der Blättchenkante 29 cm breite und 59 cm lange Kissen zeichnet sich durch harmonische Farbenwirkung, leichte Ausführung und Gediegenheit des Materials aus. Es ist mit einer einfachen Stickerei geschmückt, wozu man drei verschiedenfarbige nordische Stoffstücke zusammensetzt. In dem mittleren Theil der Stickerei bedingt man ein 36 1/2 cm langes und 35 cm breites Stück Stoff. Für die beiden seitlichen Theile verwendet man je ein 15 cm langes und 25 cm breites bordeauxrothes und dunkel-olivgrünes nordisches Stoffstück. Alle drei Theile verbindet man durch eine 2 cm breite, sabengerade Steppstichnaht und fñhrt dann die Stickerei mit eisenscheinweißer, olivgrüner, terracottarother, bronzegelber, dunkel-alsblauer und schwarzer nordischer Wolle und goldgelber Filosellseide nach dem Typenmuster (samt der Farbengabe auf dem Schnittbogen) aus. Eine Lyne des Musters umfaßt zwei Stiche über zwei Stoffstücken Höhe und einen Stoffstücken Zwischenraum. Abb. Nr. 89 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerei. Die fertige Arbeit wird montirt. Die Rehrseite des Kissens bildet terracottarother nordischer Stoff. Die untere Längenseite, sowie die beiden Breitseiten schmücken Blüthen, Schlingen- und eine Fadenkante aus Tuch in den Farben der Stickerei. Die obere Längenseite ist mit einer aus verschiedenfarbigen Tuchstreifen gedrehten Schnur benäht. Die gleiche Schnur bildet die Schlinge.



Nr. 92. P. F. Verzierter Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 98. B. S. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 99. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 80.

Abb. Nr. 100. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 81.

Abb. Nr. 101. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 79.

rothen Tafel, auf den man die einzelnen Formen überträgt, ausschneidet und auf die correspondirenden Formen des Grundstoffes aufsetzt. Zur Umrandung spannt man den so weit vorgezeichneten Stoff in einen Rahmen, befestigt die Kanten aller Formen mit gleichfarbigen Saumstichen an den Grundstoff und zieht die Festschnüre aus. Hierauf contourirt man die Stoffkanten mit



Nr. 93. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 80.

Flachstick, den man mit mittel-erbsengrüner Seide arbeitet. Innerhalb der Formen setzt man an den Flachstick eine Stielstichlinie an, die man mit goldgelber Seide sticht. Die Ranken fñhrt man in der gleichen Weise aus. Den Flach- und Stielstick arbeitet man mit zweifadig getheilter Filosellseide. Die fertige Arbeit nimmt man aus dem Rahmen und fñhrt sie

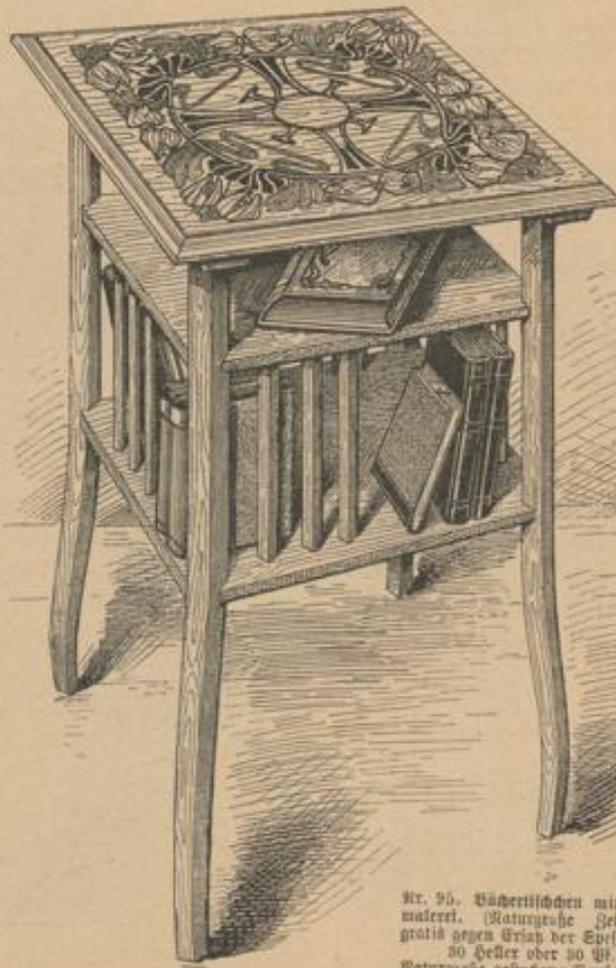
ist aus Eisenblechstreifen hergestellt. Der Schnittbogen bringt die naturgroßen Zeichnungen der einzelnen Formen. Aus diesen Abbildungen ersieht man die verschiedene Breite der verwendeten Streifen, sowie die Art, wie sie gebogen werden. Sind alle Formen fertig, so verbindet man sie mit Eisenklammern oder Draht. Der fertige Hälter wird mit Eisenlack bestrichen. Ein Glasbüchschelchen wird in das Gestell eingefügt.



Nr. 94. E. L. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 87. A. W. Monogramm für Weißstickerei. — Abb. Nr. 88. F. B. Monogramm für Weißstickerei. — Abb. Nr. 89. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 97. — Abb. Nr. 90. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 85. — Abb. Nr. 91. Streifen für Weißstickerei. — Abb. Nr. 92. P. F. Monogramm für

Weißstickerei. — Abb. Nr. 94. E. L. Monogramm für Weißstickerei. — Abb. Nr. 95. Büchertischchen mit Holzmalerei. Das Tischchen aus Ahornholz ist 75 cm hoch. Die 40 cm lange und breite Platte schmückt ein einfaches Ornament. Vor Beginn der Arbeit bestricht man die Holzfläche mit einer dünnen Alaunlösung, um später das Ausfließen der

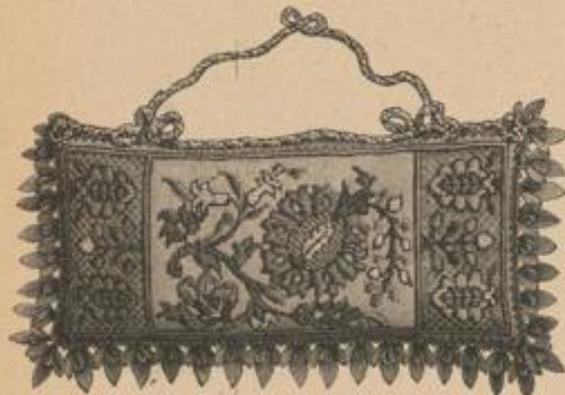


Nr. 95. Büchertischchen mit Holzmalerei. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Erlass der Eisen von 30 Heller oder 30 Pf. Naturgröße gestochene Saule gratis gegen Erlass der Eisen von 30 Heller oder 30 Pf.



Nr. 96. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 84.

wird; die Differenz zwischen dem limitirten und dem erzielten Preis gehört der Inhaberin des Dress-Exchange. Wenn die Kleidungsstücke nicht innerhalb dreier Monate verkauft werden, so werden sie entweder der Besitzerin zurückgestellt, oder



Nr. 97. Hängelstücken mit gezählter Rückstickerei. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 89. Topenmuster sammt Fortsetzung auf dem Schulterbogen.)

nicht erreichbar wären. So erweisen sich die Dress-Exchange als eine wahre Wohlthat für jene Frauen, die in Folge ihrer Stellung repräsentiren müssen und für die Kleidung nicht viel ausgeben können.

**Zum Universitätsstudium der Frauen.**

Das Professorencollegium an der juridischen tschechischen Universität in Prag hat mit Stimmeneinheitlichkeit den Beschluß gefaßt, Frauen zum Studium der Rechts- und Staatswissenschaft zuzulassen. Es ist dies ein sehr erfreulicher Fortschritt, der hoffentlich bald auch von anderen Universitäten zu berichten sein wird. — In Washington haben die katholischen Schwestern von Notre-Dame de Namur im Laufe des Sommers eine Frauenuniversität nach dem Muster der bereits in Amerika bestehenden derartigen Anstalten errichtet. Die neue Universität führt den Namen Trinity-College.

Die Budapestener Gymnasialcurse, die vor vier Jahren errichtet wurden, haben heuer sehr erfreuliche Resultate zu Tage gefördert. Es meldeten sich 50 Schülerinnen zur Abiturientenprüfung; davon haben 39 das Examen mit gutem Erfolg absolvirt.

Fräulein Eugenie Rusbaum aus Czernowitz wurde im Sommer dieses Jahres in Jürich zum Doctor der Philosophie promovirt. Die junge Dame hat ihre Studien in Jürich absolvirt; als Specialfächer hat sie deutsche Philologie und Literaturgeschichte, sowie Pädagogik erwählt.

G. S.

Nr. 98. H. S. Monogramm für Weißstickerei.

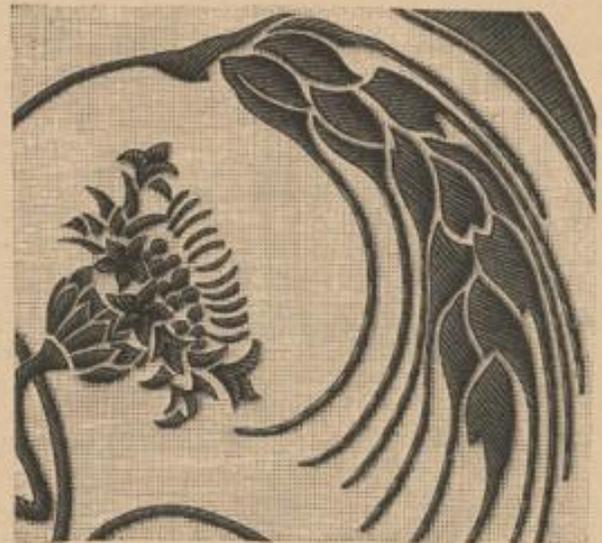
(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite.)

In London bestehen schon seit einiger Zeit sogenannte „Kleiderbörsen“ (Dress-Exchange), die nur von Frauen geleitet werden und wo Toiletten, die von den eleganten Damen nach mehrmaligem Tragen abgelegt werden, zum Verkauf gelangen. Wie die „Documente der Frauen“ kürzlich berichteten, sind diese Kleiderbörsen mit Trödlereien durchaus nicht zu vergleichen. Die vornehmen Damen Londons, die an dieser oder jener Robe, Mantel oder sonstigem Kleidungsstück keinen Gefallen mehr finden, senden es in das Dress-Exchange zum Verkauf, wobei sie den Verkaufspreis bestimmen. Hierfür ist ein Einschreibegeld von 2 1/2 Schilling für eine Sendung bis zum Werth von 5 Pfund Sterling zu bezahlen, das den Verdienst der Geschäftsinhaberin bildet. Dieser Verdienst vergrößert sich zuweilen noch dadurch, daß ein höherer Verkaufspreis erzielt



Nr. 99. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 80.

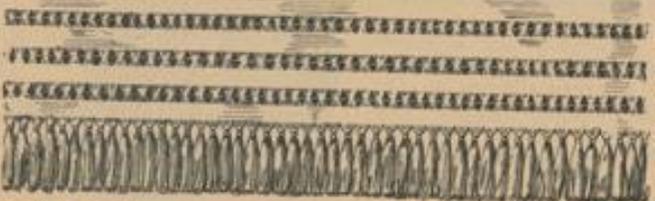
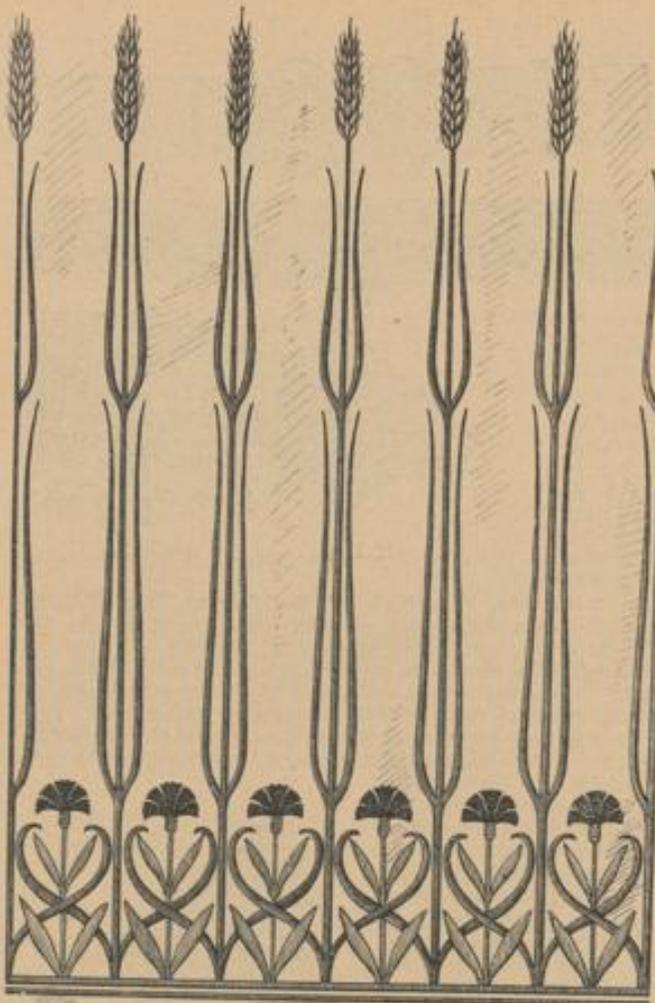
oder diese hat neuerdings eine Einschreibegeld zu entrichten. Da die elegante Damen weit Londons die Toiletten zumeist nur einigemale anzieht, so gelangen vorwiegend vollkommen tadellose, moderne und kostbare Sachen zum Verkauf, die, auf gewöhnliche Weise angeschafft, einen weitaus erheblicheren Betrag kosten würden und jenen Frauen, die sie in den Kleiderbörsen kaufen, sonst



Nr. 100. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 81.



Nr. 101. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Abb. Nr. 79.

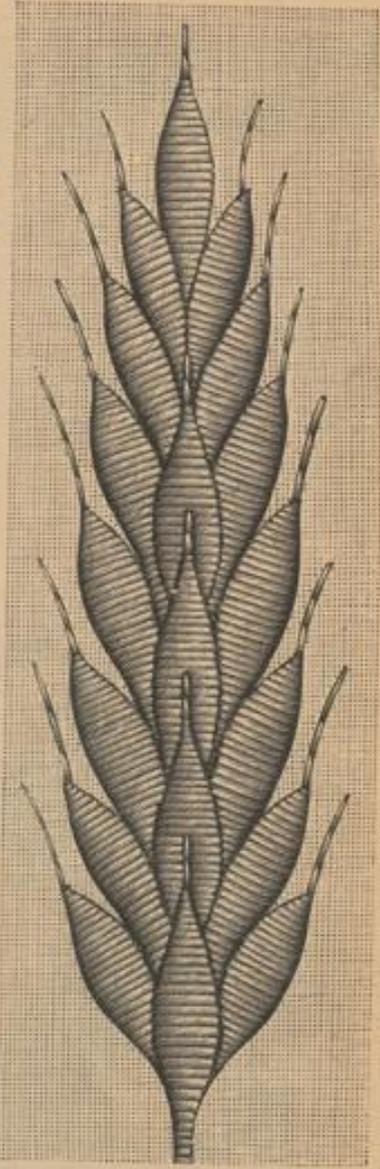


Nr. 102. Speisezimmer-Vorhang mit Leinwandstickerei und Panto-tirato-Arbeit. Naturgroße Details: Nr. 103, 104 und 105. Naturgroße Zeichnung gratis gegen Ertrag der Speisen von 30 Heller oder 30 Pf. Naturgroße gehobene Waare gratis gegen Ertrag der Speisen von 60 Heller oder 60 Pf.

Mitte entlang mit einem Panto-tirato-Knoten, wie aus Abb. Nr. 105 ersichtlich ist, zusammensetzt. Für die Franse zieht man die Fäden eines man mit einem einfachen Saum ein.

Bezugsquellen: für Abb. Nr. 79 und 85: L. Rowotny, Wien, I., Freisingergasse 6; für Abb. Nr. 83: F. Rutzscher, Graz, Herrngasse 21; für Abb. Nr. 95: Bier & Schöll, Wien, I., Legnthofstraße 9; für Abb. Nr. 100: A. Pollan, Wien, I., Seilergasse 8; für Abb. Nr. 102: Eduard A. Richter & Sohn, Nachfolger, Wien, I., Bauernmarkt 10.

Abb. Nr. 102. Speisezimmer-Vorhang mit Leinwandstickerei und Panto-tirato-Arbeit. Originelle, moderne Zeichnung und einfache, dem Gegenstand angepasste Ausstattung zeichnen das Modell aus. Für ein Fenster sind zwei Theile erforderlich. Zur Herstellung der einfachen Stickerei benötigt man ein 345 cm langes und 85 cm breites Stück crémefarbiges Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man mit Cordonnaseide aus. Die Nethen arbeitet man mit goldfarbiger, die langen Stiele und Ähren mit mittel-olivgrüner, die Blüthen mit kornblumenblauer, die Blüthenstiele und -Blätter mit mittel-jeingrüner und die geraden Streifen mit fräsefarbiger Seide. Die Nethen werden so wie bei Weißstickerei vorgezogen, mit offener Baumwolle unterlegt und dann überstift. Die Nethenfäden führt man in Stielstich aus. Die Blätter, Stiele und Streifen werden vorgezogen und plattgestrichelt. Die Blüthen werden in dem sogenannten Kellenstich gearbeitet. Hierzu dreht man stets zwei Fäden zusammen. Man arbeitet den Stich reihenweise, wobei man jeden Stich der folgenden Reihe in die Mitte der vorhergehenden Reihe arbeitet. Abb. Nr. 104 zeigt die Ausführung dieses Stiches. Hat man die Arbeit fertig, so arbeitet man die drei Panto-tirato-Einätze; deren Ausführung man aus Abb. Nr. 105 ersieht. Man arbeitet mit goldfarbiger Seide zwei Kreuznähte, die beiläufig 2 cm von einander entfernt sind. Jeder Stich wird stets über drei Fäden ausgeführt. Bei der zweiten Kreuznaht müssen stets dieselben drei Fäden gefasst werden wie bei der ersten. Die zwischen den beiden Kreuznähten stehenden Fäden werden ausgezogen, worauf man mit goldfarbigem Faden je drei und drei Bäschel der



Nr. 103. Naturgroß ausgeführtes Detail zu Nr. 102.

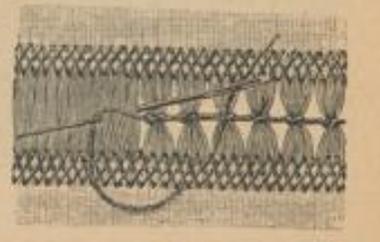


Nr. 104. Naturgroß ausgeführtes Detail zu Nr. 102.

**Verwendung von Ansichtskarten.**

(Nach der Mitteilung einer Abonnentin.)

Die Sommer- und Reisezeit brachte wieder neue Ansichtskarten in Halle und Fülle in's Haus. Eine hübsche Verwendung dafür findet man, indem man sie zu einer Imitation holländischer Kacheln, als Wanddecoration u. gebraucht. Man benötigt zu diesem Zwecke ein Stück diesen Pappdeckels in der gewünschten Form der Decoration und eine Anzahl Nähnägel oder kleine Hirschhölzer. Die Karten werden sortirt, und zwar die gewöhnlichen Lichtdruckarten und die blauen sogenannten Mondscheinarten, und nun bringt man sie reihenweise auf dem Pappdeckel an und zwar so, daß immer eine Reihe weißer Karten mit einer Reihe blauer abwechselt. Man kann sie auch so stellen, daß wechselweise eine blaue und eine weiße Karte nebeneinander erscheint und in der nächsten Reihe die Ordnung gewechselt wird. Die Wirkung ist eine überraschend hübsche und ruft ganz den Eindruck der bester Kacheln hervor. Man kann die Karten so zur Bekleidung der verschiedensten Gegenstände benützen, z. B. zum Ueberziehen von Wand- oder Ofenschirmen, zur Bekleidung von schadhast gewordenen Papierkörben u.



Nr. 105. Naturgroße Durchdruckarbeit zu Nr. 102.



(Fortsetzung von Seite 64.)

Abb. Nr. 106-113. Erzherzogin Isabella-Damengürtel. Die effectvollen, in den verschiedensten Dessins und Farbenstellungen, sowie Silber- und Goldgewebe combinirten, besonders zu Abendblusen geeigneten Gürtel führen mit allerhöchster Genehmigung der Frau Erzherzogin Isabella deren Namen. Abb. Nr. 107 stellt einen weiß-goldgewebten Gürtel mit Doppelschließe dar; die Metallschließe zeigt goldgelbe Blüten auf silbergrauen, verschlungenen Ornamenten. — Der Gürtel Abb. Nr. 108 aus türkisblauem, golddurchwebtem Metallband hat eine moderne emailirte Schließe. — Die einen von Blüten umrankende Schnalle Abb. Nr. 106 schmückt einen grün-goldigen Gürtel. — Die Metallbänder



Nr. 106-113. Erzherzogin Isabella-Gürtel und Gürtelbänder.



Abb. Nr. 109 bis 113 sind weiß-gold, hellblau-gold, grünlichblau-gold und rosa-gold, und zwar, wie die Abbildungen zeigen, in verschiedenen Dessins.

Abb. Nr. 114. Besuchkleid aus dunkelblauem Tuch. Das über einer dunkelblauen Taffelblusen Taille anzulegende, kurzschößige Jäckchen hat einen herzförmigen Ausschnitt, der mit einem zu runden Nacken ausgebogenen Kragen aus Sammt versehen ist. Dieser hat eine Aufsage aus Hermelin und wird theils aus den umgelegten Vordertheilen, theils aus einem verfürzt angebrachten Umlegebogen gewonnen. Das Jäckchen schließt mit Haken; sein Schößchen hat vorne spitze Form, rückwärts ist es gerundet. Den Ausschnitt ergänzt ein tuchartiges Fichu aus Taffel. Der Rock hat ein übertretendes Vorderblatt, dem ein breiter, gleichgeformter Blendentheil unterseht ist. Steppnähte an den Kanten. Die Rückenbahn ist in eine Hohlfalte oder in gegenläufige Falten geordnet; innen am Rockrande ist ein Plüschvolant aus Taffel angebracht. Material: 5-5 1/2 m Tuch.

Abb. Nr. 115. Sporthut aus Filz mit aufgebogener Krämppe und hoher runder Kappe, die von einem faltigen Bandeau aus Seidenstoff umgeben ist, das seitlich zu einer Schleife gefestigt ist. Aus dieser strebt ein Wamboutgesteck in die Höhe.



Nr. 115. Sporthut aus Filz.

Abb. Nr. 116. Weites Promenade- und Reisejäckchen aus drapfarbigem Tuch mit abgerundeten Kanten und abgesteppten Borduren. Die aufgesetzten Jäckchen haben anknüpfbare Klappen; der mit braunem Sammt montirte Reverskragen ist mit aufgesteppten Stoffleisten kantirt. Die Ärmel sind nicht gereiht an die Armlücher gefestigt, sondern in Fältchen geordnet, die in Spangensform abgesteppt werden. Der Verschluss geschieht mit einer untersehten Leiste.

Abb. Nr. 117. Winterhut aus grauem Filz. Um die nach oben sich etwas verbreiternde Kappe des Hutes ist ein Arrangement aus weißem Seidenband geschlungen. Zwei aus grauer gezogener Seide nachgeahmte Federn auf. Die Federn werden angefertigt, indem man starken, in der Form gebogenen Draht mit Seide einfaßt und den Rahmen mit weichem, stark gezogenem Seidenstoff ausfüllt.

Abb. Nr. 118. Winterjäckchen aus grauem Tuch mit Steppnähtverzierung. Das Jäckchen ist vollkommen anschließend und zeigt trichterförmig zur Hand sich erweiternde Ärmel. Das wattirte Futter besteht aus grauer oder schwarzer Seide und wird verfürzt angebracht. Die Verzierung wird mit dicker schwarzer Seide nach vorher mit Heftsäden zu bezeichnenden Linien ausgeführt, es können auch anstatt der Steppnähte ganz feine schwarze Seidenschnürchen aufgenäht werden. Das Jäckchen muß, so weit die Verzierung reicht, mit Segelleinwand unterlegt werden, damit beim Steppen oder Aufnähen ein Zusammenziehen



Nr. 116. Weites Jäckchen aus drapfarbigem Tuch für Reise und Promenade. Verwendung: Nr. 2 des Schnittbogens mit entsprechender Verzierung und Veränderung der Vordertheile. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 114. Besuchkleid aus dunkelblauem Tuch mit Hermelinbesatz. (Verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

# Foulard-Seiden-Robe fl. 8.40

### Eingefendet.

und höher! — 14 Meter — porto- und zollfrei zugefandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen und Roben, von 45 Kreuzer bis fl. 14.65 per Meter.

— Nur echt, wenn direct von mir bezogen! —

## G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich

königl. und kaiserl. Hoflieferant.

des Tuches vermieden werde. Um den hohen Stehragen legt sich eine schmale Tuchleiste, die rechts und links mit kleinen Passementerieknöpfchen gehalten wird. Den Verschluss bilden gleichfalls schwarze Passementerieknöpfe.

### Umschlagbild (Vorderseite).

Abendmantel aus Tuch mit Moiré antique-Futter und Besatz aus Chinchilla mit Köpfchen. Vom Sturmfragen aus Chinchilla reichen, von großen Rosetten ausgehend, lange Schärpen aus Musselinedüffon herab, die mit Volants besetzt sind. Die Applicationen sind aus Tuch hergestellt.

### Umschlagbild (Rückseite).

Plappendeckel in Malerei. Die einfache, sehr effectvolle Vorlage ist auf Ahornholz mit Temperafarben (Wedmann's Syn-tonosfarben) auszuführen. Die naturgroße Zeichnung wird auf die Holzfläche übertragen, dann werden die Formen bemalt und der Grund des Mittelfeldes nach der Vorlage ausgeführt. Die hier in Anwendung kommenden Farben sind besonders zu empfehlen, da sie sehr rasch trocknen und dadurch ein ununterbrochenes Arbeiten möglich machen. Die fertige Malerei wird mit Spirituslack oder Aquarellfirnis überzogen. Die Vorlage kann auch auf Leder, Carton oder Leinwand ausgeführt werden.

### Bezugsquellen.

- Confection: Für Abb. Nr. 3 und 4, 8, 9 und 116: J. G. Dürr, I. und I. Hoflieferant, Wien, I., Rärnthnerstraße 16.
- Belconfection und Garnituren: Für Abb. Nr. 4 und 7: Die Ka-großfirma Hermann Ködigs, Wien, VII., Seibergasse 28; für Abb. Nr. 29, 30 und 54: Steinfort, Glanödel & Co., Wien, I., Rärnthnerstraße 10.
- Frauenhüte: Für Abb. Nr. 10a und 11a: Wolf Urban & Comp., Wien, I., Rärnthnerstraße 28; für Abb. Nr. 14-16: Marie Schling, Wien, I., Seibergasse 5.
- Gewandkreis: Für Abb. Nr. 17: W. Gury & Söhne, Wien, I., Hoher Markt 8.
- Frauen-Plügelgestecke: Für Abb. Nr. 18 und 19: W. Gury & Söhne, Wien, I., Hoher Markt 8.
- Frauen-schmuck: Für Abb. Nr. 22-25 und 32: Josef Rainrath, Wien, I., Graben 10.
- Frauen-gürtel: Für Abb. Nr. 31: Josef Rainrath, Wien, I., Graben 10.
- Plügelgestecke und Theatertragen: Für Abb. Nr. 37, 38 und 42: Richard Gutterstraller, Wien, VII., Reubühngasse 30.
- Hächer: Für Abb. Nr. 43 und 44: W. Weiß, „Zum Magnet“, Wien, I., Rärnthnerstraße 18.
- Jadotschleife: Für Abb. Nr. 55: Ludwig Herzfeld, I. und I. Hoflieferant, Wien, I., Bauernmarkt 5.
- Anticrevod: Für Abb. Nr. 58: Maison de Luxe, Wien, I., Bognergasse 2.
- Theaterhaube: Für Abb. Nr. 62 und 63: Ludwig Herzfeld, I. und I. Hoflieferant, Wien, I., Bauernmarkt 5.

- Befäße: Für Abb. Nr. 56, 57, 64 und 65: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seibergasse 7.
  - Damenwäschle: Für Abb. Nr. 60 und 61: Ignaz Bittmann, I. und I. Hoflieferant, Wien, I., Rärnthnerstraße 20.
  - Haarschmuck: Für Abb. Nr. 76 und 77: W. Bernit, I., Seibergasse 2.
  - Kragen: Für Abb. Nr. 80: Ludwig Herzfeld, I. und I. Hoflieferant, Wien, I., Bauernmarkt 5.
  - Tamengürtel: Für Abb. Nr. 100-113: Franz Rühmann & Comp., I. u. I. Hoflieferanten, Preßburg.
  - Hüte: Für Abb. Nr. 115: Wilhelm Fleck, I. und I. Hoflieferant, Wien, I., Graben 31; für Abb. Nr. 117: Siegfried Ornstein, Wien, VI., Mariahilferstraße 28.
- Wichtigstellung: Reform-Schuhmacher:** Heft 23, vorl. Jahrg., Abb. Nr. 64 war nicht von der in Heft 23 angegebenen Firma, sondern von Egi Singer, Wien, VII., Westbahnstraße 1.

### Seiden-Modebericht.

Von Adolf Grieder & Cie. in Zürich.

In der Hauptsache sind es damassirte Stoffe, die von der Mode bevorzugt werden. Ist doch der neue, einfache Kleiderschnitt besonders geeignet, die Dessins so recht zur Geltung zu bringen. Von entzückender Schönheit sind moirirte Damast ohne Falten. Dies ist eine große Neuheit, denn bekanntlich haben die Moirés in der Stoffmitte eine Falte, daher rührend, daß der Stoff bisher in der Mitte zusammengefaltet werden mußte, um im Moiré das sogenannte Wasser herauszubringen.

Damas Precieuse haben auf matt glänzendem Grunde fein filzartige Blumenmuster, und damassirte Faille chinée zeigen in modernsten Farben farbige Druckdessins auf weiß damassirtem Fond, wie man schon ähnliche Genres in den Schaukästen der Seidenstoffgruppe „Schweiz“ in der Pariser Ausstellung sehen kann. Diese Kettendruckmuster, „Chinés“ genannt, werden



Nr. 117. Winterhut und grauem Filz mit Seidenfedergehese.

### Inserate.

Telegramme: Seidengrieder — Zürich

## Schwarze Seidenstoffe

in unerreichter Auswahl und Garantieschein für gutes Tragen als auch stets das Neueste in weißen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. Nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise an Private porto- und zollfrei. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Von welchen Farben wünschen Sie Muster? Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

### Seidenstoff-Fabrik Union Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz)

Kgl. Hoflieferanten.

# Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER  
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.  
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER BUDAPEST K. K. HOFLEFFERANT

## Chocolade Küfferle

Pro und Contra. Eine hygienische Studie über das Radfahren.  
Von Dr. E. Schuh. \* \* \* \* \*  
\* \* \* \* \* In elegantem Umschlage 90 Heller = 75 Pf.

## Atelier für orthopädische Corsete und Stützapparate

nach Hefling'schem System

für Rückgratverkrümmungen, Wirbelentzündung, Gelenkentzündungen und Versteifungen, Kinderlähmungen.

Orthopädische Anstalt

Wien, I., Tuchlauben 6 (Eingang Milchgasse 1).

Telephon 12.956.

3743



# Hochalpine Curorte. Levico — Vetriolo

(500 Meter) SÜDTIROL (1500 Meter)

Vornehmes Car-Etablissement ersten Ranges.  
Herbst-(Traubencur) — Klimatische Cur im Winter.  
Sommer und Winter geöffnet.

Telegramm-Adresse: Polly-Levico. Dr. A. Polly-Pollacek, Generaldirector.



**Arsen-, Eisen-, Heilquellen von anerkannt vorzüglichem Erfolge, gegen Blutkrankheiten, Nerven- und namentlich Frauenleiden etc.**  
Levico-Arsenwasser ist in allen Apotheken erhältlich.

Prachtvolle Lage, mildes Klima, modernster Comfort, Trink- und Bädacuren, gesellschaftliche und sportliche Unterhaltungen. Eisenbahnstation der Valsuganbahn, eine Stunde von Trient. Directe Eisenverbindungen von und nach allen Richtungen. Prospecto etc. durch sämtliche Reisebureaux und die Directionskanzleien in Charlottenburg (Berlinerstrasse 55) und Levico (Südtirol).

kommende Saison eine bedeutende Rolle spielen, wie überhaupt alle Druckmuster; auch lousineartige Gewebe finden bei den großen Pariser Couturiers gute Aufnahme, obgleich taffetartige Stoffe mehr wie je ihren Rang behaupten. In glatten Stoffen sind schwere Rippe, Louise, Regence und Satin duchesse gemacht worden. Speciell für den Ball sind als Nachschneidern neue Foulardstoffe mit kleinen und großen Dessins creirt worden.

### Pariser Brief.

Von Trouville und Beauville, Otiende und Spa dringt das Echo von Toilette und schönen, gepuhten Frauen nach Paris. Als Neuheiten gelten Boas aus Straußfedern mit dicken Chenilleschnüren. Die Boa umrahmt so vortheilhaft das Gesicht, daß sie jeder Dame unentbehrlich geworden ist. Natürlich muß aber auch das Bild dem Rahmen entsprechen und natürliche Frische mit dem feurigen Ausdruck der Augen übereinstimmen. Was den Teint schön und jugendlich macht, was alle Unreinlichkeiten der Haut rasch beseitigt und was die Runzeln, diese schreckliche Feindin des weiblichen Geschlechtes, verbannt, ja — noch besser — gar nicht erscheinen läßt, ist der Pariserin längst bekannt, und kennt jede genau den Weg zu Paris, der die Sachots de Bauté und Sachots de Jeunesse des Dr. Dyp erzeugt und sich somit eine Generation von Frauen verschafft hat. Paris hat auch in Wien ein Depot der ästhetischen Producte des Dr. Dyp, und ist dessen Adresse, IX., Lärkenstraße 10, schon allen eleganten Oesterreicherinnen wohlbekannt. Das schöne, feurige Auge bedarf, um voll zur Geltung zu kommen, einer dichten, dunklen Umrahmung von Augenbrauen und Wimpern, die aber die Natur leider nur zu oft verläßt. In Paris findet sich aber in der Parfumerie Ninon, 31 Rue de Quatre Septembre, die nach kurzem Gebrauch Augenbrauen und Wimpern wachsen läßt und so dem Auge bald den schönsten natürlichen Schmuck verleiht. Für die Haare muß im Herbst eine besondere Sorgfalt



Nr. 118. Winterjacket aus grauem Tuch mit schwarzer Steppnäherverzierung. (Vormensurierter Schnitt; Nr. 8 auf dem D-linien-Schnittbogen I) mit Verzierungen der Brusttasche und ohne überrückenden Theil.)  
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

angewendet werden, und empfiehlt sich zu deren Pflege am besten l'Extrait Capillaire des Benedictins du Mont Majella, vom Administrateur der ehrwürdigen Mönche, M. E. Senet, 35 Rue de Quatre Septembre in Paris zu beziehen. Aber auch die Zähne bedürfen einer außerordentlichen Pflege. Alcool de Menthe de Ricqlès ist seit vielen Jahren als das beste Zahn-Conservierungsmittel erkannt worden, denn es wirkt ungemein antiseptisch, verleiht den Zähnen die Reinheit und Weiße der Perle und dem Zahnfleisch die frische Röthe der Koralle. Außerdem ist noch Alcool de Menthe de Ricqlès ein Säureungsmittel erster Ordnung, das bei Uebelkeiten und Migräne die besten Dienste leistet. Ein halber Theelöffel von Alcool de Menthe de Ricqlès in einem Glas Zuckersirup gibt ein wohlschmeckendes, erfrischendes und belebendes Getränk. Ein paar Tropfen Alcool de Menthe auf einem Stückchen Zucker genügen oft zur Erfrischung und ersparen nicht selten Doctor und Apotheker.  
Georgette Francine.

### Notizen.

Täglich eine kleine Ersparnis summiert sich bald zu einem namhaften Betrag, der insbesondere für jeden Haushalt beachtenswerth ist. Eine solche Ersparnis wird erzielt mittelst der in Hunderttausenden von Familien erprobten und bewährten Kaffeemischung halb Bohnenkaffee, halb Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee. Durch diese erhält das Kaffeetrinken eine schöne, appetitliche Farbe, einen besonderen Wohlgeschmack und wird zugleich der Gesundheit zuträglich. Ueberall, wo diese Kaffeemischung eingeführt wurde, hat sie sich auf das Beste bewährt, und wird der so bereitete Kaffee mit immer größerer Vorliebe getrunken. Nur verwende man stets Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee, der allein Bohnenkaffeeschmack besitzt. Er ist überall zu haben, darf jedoch niemals offen verkauft werden und ist nur echt in den bekannten Kathreiner-Paketen.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900. Die unseren Leserinnen wohlbekannte Parfumerie- und Toilettefabrik F. Wolff & Sohn in Karlsruhe erhielt in Paris für die von ihr ausgestellten Toilette- und Parfumerien die goldene Medaille.

Eine praktische Sache hat immer Erfolg, besonders dann, wenn das Neue nicht nur besser, sondern noch dazu wesentlich billiger ist, als das minderwertige Bisherige. Das trifft auf's Wort zu bei dem patentirten Reform-Schuhretzer, den wir in Heft 23 des letzten Jahrganges, Seite 912 abgebildet haben und von dem schon viele Tausende in Gebrauch sind. Den außerordentlich billigen Preis von 1 Krone 80 Heller bringt man reichlich dadurch herein, daß das Schuhwerk außerordentlich conservirt wird. Dieser äußerst praktische Gegenstand ist nicht bei der in Heft 23 angegebenen Firma, sondern bei Sigi Singer, Wien, VII., Westbahnstraße 1, zu beziehen.

### Bücher-Einlauf.

- „Aus dem Leben eines Unglücklichen.“ Erzählung von H. Hansjakob. Stuttgart und Wien, Verlag von Jos. Roth.
- „Relig Abarim.“ Novelle von Marie v. Stein. Dresden und Leipzig, Verlag von E. Pierjon.
- „Aline's Zukunft.“ Roman von Henri Greville. Dresden und Leipzig, Verlag von E. Pierjon.
- „Armengarde.“ Roman in zwei Bänden von A. v. d. Panra. Wien, Pest, Leipzig, Verlag von A. Hartleben. (Collection Hartleben. Preis jedes Bandes elegant gebunden 80 Heller = 75 Pf.)
- „Die Frauenleibung.“ Von Dr. C. S. Strag. Mit 102 zum Theil farbigen Abbildungen. Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke.

### Bestens empfohlene Firmen:

- |   |  |   |   |
|---|--|---|---|
| <b>Agraffes</b> Zeit-Verien- u. Mode-Artikel „zur Goldperle“<br>M. Duch & Sohn, Wien, I., Hof-Wall 8.                                       | <b>Handarbeit-</b> Special-Geschäft G. Kojak, I., Adlerg. 5. angef. u. fert. Arbeit, sowie jedes Material.   | <b>Mme Gabrielle</b> Joh. u. Gaar-Neogr. Bon 11-4 Uhr; auch brieflich. Jagomiergasse 3.   | <b>Porzellan-</b> Niederlage Ernst Neut, Wien, Mariahilferstr. 12, 14. Complete Service jed. Größe in reichh. Auswahl.  |
| <b>Antiquariat,</b> Musik-Instrument-Verlag Handl. Großner & Waidner, Wien, Johannesgasse Nr. 1.  | <b>Handschuhe,</b> J. A. Ament, I., Goldschmidgasse 7. Stets das Neueste, was die Mode bietet.               | <b>Mal-, Brandmal-</b> u. Handflüge-Requisiten<br>Pier & Schöll, Wien, I., Tegetthofstr. 9.   | <b>Schuhwaaren,</b> A. J. Lew, I., u. I. Hof-Schneiderei, Wien, I., Hainburgerstr. 2. Modestücker auf Wunsch.   |
| <b>Auguste</b> Gottfried, ältestes Special-Geschäft für Puppen und Puppen-Confection, Wirthwaren, Strumpfe etc., Wien, I., Spiegelgasse 11. | <b>Handstickerei,</b> Bösch, angef. u. fertige Arbeiten I. Joseph. Wexler, Mariahilferstr. 177.              | <b>Modes Olga</b> Sedmik, Wien, I., Altmannstr. 10 (in der Vorstadt).   | <b>Stickerien,</b> angefangene u. fertige, A. Hollan, Wien, I., Seilerstätte 4.   |
| <b>Bettwaaren,</b> J. Panty & Sohn, I., u. I. Hof-Bettwaarenlieferant, I., Spiegelgasse 12.   | <b>Junge Damen-Toiletten</b> Mädchen-Toiletten, Polc, St. Jacques, Gürt, Mon. Ada, Wien, I., Dampfgasse 1.   | <b>Möbel-</b> Fabrik Niederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Reubau, Dreygasse 10 u. 12.  | <b>Strickmaschinen - Fabrik</b> C. Fr. Vopy, Wien, V., Dultgasse 3.   |
| <b>Chem. Färberei u. Puherei</b> prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Stelzgruber, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.                      | <b>Kochherde-</b> Spe. Stahl, I. u. I. Hof-Werkstätten L. Freundlich, Wien, IX., Adrengasse 4. Telefon 3599. | <b>Parfümerien</b> u. Toiletteartikel, R. u. I. Doll. Calerara & Gankmann, I., Graben 30.   | <b>Teppiche,</b> echt Perser u. Smyrna in größter Auswahl offerirt die als solid bekannteste Importfirma G. J. Pappowitz, k. k. pers. Hoflieferant, Wien, I., Schulerstraße 1, zu concurrenzlos angelegten Preisen. |
| <b>Damen-Handarbeiten</b> angefangen u. fertig. Ludwig Rowotny Wien, I., Arealgasse 6.  | <b>Kunstblumen-</b> Madeit und Schmuck jeder Marie Mariahilferstr. 62.                                       | <b>Passenterie,</b> Bänder, Spitzen, Quappe, Schmelze, Krulle u. in reichl. Auswahl. Steis Neustadt, Johann Wegl, Wien, I., Spiegelgasse 6. | <b>Waarenhaus D. Lehner,</b> Wien, VI., Mariahilferstr. 81-82.  |
| <b>Damenhüte,</b> Ketsu Neuheiten, Charlotte Kammmer Wien, V., Mariahilferstr. 19, I. Stock.  | <b>Linoleum</b> (Kork-Tisch). J. C. Gollmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowrateng. 3.                  | <b>Velwaaren-</b> Collection Steinhart, Glawick & Co., Graz, I., Altmannstr. 10, I. Seilerstätte 7.   | <b>Zeichnen- und Malwaaren</b> A. Strehblom, Wien, I., Annadol (Marianngasse 3), Damen- u. Herrenwaaren.  |



# IM BILDNIS

HEFT 2

JAHRG XIV

15. OCTOBER 1900

## Abendlied.

Die fernem Glocken läuten  
Den Abendfrieden ein,  
Auf milden Lüften gleiten  
Die Klänge durch die Weiten;  
Die sanften Glocken läuten  
Die Ruh' in's Land hinein.

Noch läßt mein Tag hienieden  
Den Abend nicht herein.  
Einst ist auch mir beschieden  
Der heiß ersehnte Frieden,  
Dann soll mein Abendfrieden  
Voll sanfter Glocken sein. . . .

*Gajo Salus.*



## Sternennacht.

Was kann es frommen, wenn ich Dir's verhehle,  
Daß Du den Frieden endlich mir gebracht;  
Du bist die Abendröthe meiner Seele,  
Du bist der Sternklang meiner Lebensnacht.

fromm laß mein Auge an den Gluthen hangen,  
Mit denen Deine Liebe mich umleht,  
Mich ihrer Sternnacht Strahlenglanz umfangen,  
Bis mir die Lippen leise küßt der Tod.

*Hermione v. Preußchen.*



## Kreislauf.

Novelle von Olga Wohlfahrt.

(Neu eintretende Abonnentinnen erhalten den bisher erschienenen Theil dieser Novelle gratis nachgeliefert.)

(Fortsetzung.)

Franzensbad, 27. Juli 1870.

Meine liebe Toni!

Wie Du siehst, habe ich mich nun doch entschlossen, Franzensbad aufzusuchen, aber ich komme kaum zum Bewußtsein meiner eigenen ungewohnten Lage, so beschäftigt mich der Gedanke an Dich. Du Arme! Seit der Kriegserklärung bin ich jeden Tag immer im Begriff gewesen, Dir zu schreiben. Muß Dein Fräulein mitziehen? Ich kann mir Deine Sorge vorstellen — obwohl Du ja so resolut bist und Dein Mann ein so leidenschaftlicher Soldat! Mama ist außer sich über den Krieg — sie schwärmt für Paris und die Kaiserin Eugenie — und die Virot, von der sie seit etwa zehn Jahren ihre Coiffuren bezieht. Mein Mann ist natürlich sehr schlecht bei Laune. Die Großindustrie leidet ja mit, am meisten in Kriegszeit, und Heinz fürchtet sehr für das diesjährige Erträgnis seiner Fabrik.

Ich habe Heinz in den drei Jahren unserer Ehe noch nie so reizbar gesehen wie jetzt, und nie habe ich Eure Verfehlung nach Magdeburg so beklagt wie in dieser letzten Zeit.

Du weißt doch noch, wie Heinz war, als er um mich anhielt? Ein lieber, frischer Mensch, sorglos, zu hundert Spässen aufgelegt. Und wenn ich denke, wie verliebt er in mich war! Namen gab er mir damals... Namen! Ich höre Dich noch lachen, wenn er schließlich, auf dem Gipfel seiner Frömmlichkeit angelangt, ausrief: Du, mein kleiner zoologischer Garten, Du! Und ich schaukelte mich dann so voller Behagen in unserer Berceuse und meinte, das würde ewig so fortgehen! Ja, ja...

Nein, Du mußt nicht glauben, daß ich klage... Heinz ist immer sehr gut zu mir, sehr aufmerksam; er ist ein Muster-gatte, sagt Mama. Sie schwärmt überhaupt für ihn. Nun ja — er hat mich ohne einen Heller Mitgift geheiratet und hat daher Mamas Revenuen, die nach meines armen Vaters Tode sehr zusammengeschmolzen waren, in keiner Weise geschmälert, dafür aber durfte Mama mit seinem Gelde unser Haus einrichten. Das versteht Mama!

Du hast unser Haus nie gesehen — denn gerade als ich auf der Hochzeitsreise war, würdet Ihr verfezt... aber ich habe Dir, glaube ich, im ersten Rausch gleich geschrieben, wie schön es war — geradezu fürstlich. Tapeten, die wie Seide glänzen, Möbel nach künstlerisch ausgeführten Zeichnungen, echte Teppiche — es sieht auch jetzt noch alles wie neu aus. Mama sagt: Das kommt davon, wenn man gut und solide kauft. Aber ich glaube doch, daß sie das Budget ein bißchen überschritten hat, meine gute, liebe Mama, denn Heinz macht immer ein saures Gesicht, wenn man unsere Einrichtung bewundert.

Das Schenkwertheste in unserer Wohnung jedoch ist — das Kinderzimmer. Ein complet eingerichtetes Kinderzimmer mit weißen Lackmöbeln im Empirestil.

Dieses Zimmer war eine jener zarten Ueberraschungen, die Mama zu bereiten liebt. Als sie uns in das Zimmer führte — wir waren kaum sechs Wochen verheiratet — wurde ich roth wie ein Pensionmädel, Heinz aber machte einen Lustsprung wie ein Akrobat und stieß ein wahres Indianergeheul aus. Dann küßte er Mama so ab, daß sich das ganze Puder von ihrem Gesicht löste, und hob mich in die Luft, als wäre ich ein Spielball...

Jeden Morgen gingen wir in's Kinderzimmer, öffneten die Schränke und zogen die Schubladen auf, in denen eine vollkommene, wirklich fürstliche Babyausstattung untergebracht war. Jeden Morgen, wenn wir spazieren gingen, blieben wir vor jedem kleinen Kind stehen — je kleiner das Kind war, desto mehr interessirte es uns. Sahen wir in den Auslagen irgend etwas, was uns in der Babyausstattung oder im Kinderzimmer zu fehlen schien — geschwind wurde es gekauft. Einmal fiel uns ein entzückender, blau gestickter, weißer Tragemantel mit Kapuze auf — wir sahen einander an, lachten leise auf und stürzten in's Geschäft, als fürchteten wir, der Mantel könnte uns gleich weggekauft werden. Also natürlich — ohne viel zu handeln, nehmen wir den Mantel, ein paar als ganz besonders praktisch empfohlene Wickelbänder, drei Paar unwohlerstehliche Haubitzen, zwei Häubchen — weiß der liebe Himmel, was

wir noch alles zusammengekauft hätten — wenn nicht plötzlich die junge Frau v. Sonthheim mit ihrem Mann auf uns zugekommen wäre. Sie hatten, ohne daß wir es bemerkten, ebenfalls ihre Einkäufe gemacht und uns beobachtet. Frau



H. Heller.

v. Sonthheim erwartet jetzt bald ihr zweites Baby. Sie küßte mich und drückte mich an sich, während ihr Mann meinem armen Heinz die Hand schüttelte.

„Also Sie erwarten auch so ein kleines Glück? Wünschen Sie sich ein Mädchen oder einen Jungen?“

Sonthheims sprechen so viel und so rasch, daß man gar nicht, antworten kann... zum Glück. Wir verabschiedeten uns rasch, zahlten hastig und verließen eilig das Geschäft.

Ach Toni, was soll ich Dir sagen? Seit jenem Tage — kauften wir nie mehr Babysachen ein, gingen auch nie mehr in's Kinderzimmer... Wir sprachen nie über diese Begegnung, aber wir fühlten beide, daß dieselbe uns unsere ganze Unbefangenheit, unsere gläubige Erwartung genommen hatte. Wir spielten nicht mehr. Toni... wir wurden plötzlich ernste Eheleute, die sich ein Kind wünschten — wie sich eben Eheleute ein Kind wünschen, das für sie die Fortsetzung ihres eigenen Lebens bedeutet.

Ein Jahr verging, dann das zweite... auf Deine brieflichen Anfragen antwortete ich immer nur mit einem kurzen Nein, und meine Briefe wurden kürzer, weil ich an nichts anderes denken konnte, nichts anderes Wesentliches mehr für mich existirte, als die Frage des Kindes. Nicht bloß des Kindes wegen — Du, Toni, die Du Deinem Mann im ersten Jahr Deiner Ehe einen kerngesunden, schönen Buben geschenkt, weißt nicht, was das heißt. Früher blieben wir bei den kleinen Kindern stehen, jetzt eilen wir an ihnen vorüber, und nur wenn Heinz nicht dabei ist, nehme ich so ein wildfremdes, kleines, zappelndes Ding und presse es an meine Brust und küsse das runde Gesichtchen tausendmal ab.

Ich dachte mir schon: ein Kind adoptiren. Aber nein — das ist ganz etwas anderes. Siehst Du — ich als Frau — ich könnte mir ganz gut denken, daß ich ein adoptirtes Kind ebenso lieb haben könnte, wie eine Mutter ihr eigenes Kind liebt; aber für Heinz — wäre es etwas anderes. Ich weiß nicht, ob Du mich verstehst. Aber ich habe so viel nachgedacht darüber. Ich glaube, das Bewußtsein der Vaterschaft ist dem Manne das Wesentliche, der Frau ist es die Erfüllung mütterlicher Pflichten. Ich habe ja so oft Gelegenheit gehabt, es zu beobachten — in jungen Ehen: die Mutter ist glücklich darüber, ein Kind bekommen zu haben, der Vater aber ist stolz. Bei Euch war's ebenso.

Ich brauchte nur daran zu denken, um die Idee einer Adoption zu verworfen. . .

So habe ich denn endlich dem Wunsche Mamas und einer kleinen verzagten Hoffnung in mir selbst nachgegeben und bin nach Franzensbad gereist. Vielleicht? —

Man kann uns gewiß noch für glückliche Eheleute halten, sogar Mama ist von unserem ungetrübten Glück überzeugt — nur ich weiß, wie anders sich unser ganzes inneres Verhältnis zu einander gestaltet hat. Wir, die wir früher außer uns waren, wenn man uns in unserer Einsamkeit störte — jetzt sind wir froh, nicht allein zu sein. Wir machten und empfangen im letzten Winter viel Besuche, besuchten Theater, Concerte, Bälle. Heinz ist ein vorzüglicher Gesellschafter; er gefällt den Frauen, und ich . . . Gott, man sagt, ich hätte, was Grazie und Schönheit anbelangt, Mamas Erbschaft angetreten.

Früher war Heinz immer gleich zärtlich und verliebt; jetzt ist er es meistens dann, wenn wir von einer Gesellschaft heimfahren, in der man mir sehr den Hof gemacht hat. Dann findet er noch die Worte, die mich früher so berauscht, die Küsse, die ich oft so lange entbehren muß, und ich selbst finde dann den Muth, das leise, eifersüchtige Gefühl zu gestehen, das mich beschleicht, wenn ich sehe, wie er andere Frauen umwirbt.

„Närrchen,“ sagt er dann, „keine einzige von ihnen macht sich den Chignon aus eigenem Haar, wie Du es thust!“

Und dann vergräbt er seine Finger in meinem Haar und küßt mich und läßt mich . . . und ich frage mich: Woher weiß er das von den anderen Frauen? . . .

Toni, um Gottes Willen — daß nur Dein Mann diesen Brief nicht sieht. Verbrenn' ihn gleich, nachdem Du ihn gelesen hast. Dein Mann in seiner geraden Ehrlichkeit würde das alles ja gar nicht verstehen, und Du — Du verstehst mich ja auch nur aus Deiner Freundschaft heraus. Mit wem soll ich sprechen, wenn nicht mit Dir? So lange ich zu Hause war, konnte ich mich zu solch einem Briefe nicht aufraffen, aber hier, in der fremden Umgebung, da fühle ich mich freier. Denn es gehört innere Freiheit dazu, um über sich so offen zu sprechen.

Diesen Morgen erhielt ich einen Brief von Heinz, lieb und freundlich, aber voll schwarzer Befürchtungen für die Zukunft. Der Krieg! Immer der Krieg! Eine bezeichnende Stelle kommt in dem Brief vor: „Da sorgt man sich ab, quält sich, arbeitet . . . für wen? Wenn nur dazu, um selbst anständig zu leben — dann verlohnt es sich wirklich der Mühe nicht.“

Was soll ich ihm darauf antworten? . . .

Ich dachte erst, ich würde es vor Sehnsucht nach Heinz nicht aushalten können. Die ersten zwei Tage war mir auch sehr bange nach ihm, aber jetzt habe ich mich schon gewöhnt. Im Gegentheil — es thut mir ganz wohl, allein und selbstständig zu sein, mich Niemandem unterordnen zu müssen und nicht den bei Heinz jetzt immer häufiger werdenden Gefühlsstimmungen ausgesetzt zu sein. Er selbst scheint sich auch leicht in die Stroh-witwenerschaft gefunden zu haben. — Wie sich doch die Zeiten ändern! Im ersten Jahr unserer Verheirathung mußte ich immer im Fabrikscomptoir bei ihm sitzen, und jeder Abschied für nur eine halbe Stunde war ein förmliches Losreißen! Ich bin überzeugt, daß er jetzt auch ganz froh ist — allein zu sein.

Das Leben hier ist ganz angenehm — es sind hier so viele schöne junge Frauen und alle sprechen von ihren Männern. Sie sind alle „leidend“, wie sie sagen, aber den wenigsten von ihnen sieht man es an.

Ich lebe ganz meiner Gesundheit, d. h. den Vorschriften des Arztes gemäß. Ich will mir später keine Vorwürfe machen.

Schreibe Du mir nun recht, recht bald. Gegen Deine positiven Sorgen müssen Dir meine Conflictte recht kleinlich erscheinen. Aber das wäre Unrecht, Toni. Denn von wo der Feind kommt, ist gleichgiltig — ein Zerstörer ist er immer, wie er auch heißt . . . und wir alle müssen kämpfen um unser Land, um unsere Ehre, um unser Glück und um unseren Frieden. Jeder kämpft auf seine Weise und für Jeden ist die Gefahr, in der er schwebt, eine große. Ob Du äußerlich durch einen Befehl unseres Königs von Deinem Mann getrennt wirst oder mich von dem meinen — wenn auch nur innerlich — ein Verhängnis trennt — es ist immer dieselbe Angst, die uns erfüllt, immer dieselbe Frage, die uns quält: werden wir uns auch wiederfinden oder werden wir allein durch's Leben weiterziehen?

Jetzt behüt' Dich, behüt' Euch alle Gott, meine liebe Toni. Dem großen Fröh einen Händedruck, dem kleinen einen Kuß und Dir selbst alles Liebe und Gute von

Deiner treuen Freundin

Ellsi Reichhardt.

Sei diesmal nicht so schreibfaul. Bedenke, wie unruhig ich bin. Gib mir gleich Nachricht, wenn Dein Mann ausdrücken sollte — ich bitte Dich darum! . . .

Marientbad, 8. Juli 1880.

Liebste Toni!

Heute endlich habe ich den Muth gefunden, mich von der Musikpromenade zu dispensiren — dazu gehört Muth, wenn man ein paar Duzend Bekannte hat, die Einen dann am anderen Morgen mit tausenderlei Fragen über das Ausbleiben verfolgen. Kurz entschlossen, schickte ich Franziska mit Mademoiselle spazieren und schloß mich in mein Zimmer ein, um mit Dir zu plaudern — so wie in früheren Zeiten, als wir noch zwei junge Gelbschnäbel waren und uns heimlich zwischen zwei Thüren die wichtigsten Geheimnisse unseres Lebens anvertrauten.

Im Winter hat man ja gar keine Zeit zum Schreiben. Ich komme da überhaupt gar nicht zur Besinnung: vom Diner zum Fivo o'clock, vom Fivo o'clock zum Diner oder Souper. Dazwischen Stationen bei der Schneiderin, beim Schneider oder im eigenen Ankleidezimmer. Ich kann nur nicht begreifen, wie man bei so anstrengender Lebensweise so stark werden kann. Es ist rein zum Verzweifeln.

Mein guter Heinz, der doch kaum bemerken würde, wenn ich mir einen schwarzen Tintenfleck mitten auf die Nase machte, sagte mir leghin:

„Cäcilie, Du wirst üppig wie eine Germania nach Sedan.“

Er macht seit neuester Zeit Witze, mein guter Heinz — sie sind sehr schlecht, seine Witze, und . . . Aber das war jetzt sehr roh von mir. Der Name Sedan erweckt eine so furchtbare Erinnerung in Dir und ich spreche ihn so leichtfertig aus. Gerade gestern lernte ich einen charmannten alten Obersten kennen — er stand beim selben Regiment wie Dein Fröh, und ganz zufällig kam das Gespräch auf den Krieg, auf Sedan und auf Fröh. Er sprach so warm, mit so großer Bewunderung von ihm, daß darauffhin der Wunsch erst recht lebendig in mir wurde, Dir zu schreiben.

„Wenn Sie erst seine Witwe kennen würden,“ sagte ich ihm.

Und ich durfte ihm von Dir erzählen, als wärest Du eine alte Freundin von ihm. Als ich ihm sagte, daß Dein Junge jetzt im Cadettencorps wäre, da meinte er lächelnd:

„Das konnte auch gar nicht anders sein.“

Es that mir wirklich wohl, im Kreise all dieser gepuhten, genußsüchtigen Frauen von Deinem ersten, würdigen Leben zu sprechen, das Du so ganz im Sinne Deines als Helden gefallenen Mannes weiterführst. Keine dieser Frauen verzagte Dir ihre Bewunderung, aber keine wäre wohl im Stande gewesen, im gegebenen Fall Deinem Beispiel zu folgen . . . ich selbst wohl auch nicht.

Liegt es an der Erziehung, die wir genossen, liegt es an den Männern, die wir haben?

Meine arme Mama hinterließ mir ihre Liebe für den Luxus, den Sinn für das Angenehme, Gefällige, einen gewissen Geist und Liebenswürdigkeit; mein Mann würde mir ein schön eingerichtetes Haus, gut gehende Fabriken und ein stattliches Vermögen hinterlassen, wenn er stürbe — was Gott so lange als möglich verhüten möge. Eine Idee, in der ich leben könnte, wie Du in ihr lebst — hinterlasse mir Keiner.

Das Einzige, was mich vor den Frauen auszeichnet, mit denen ich lebe, ist, daß ich nicht so gedankenlos bin wie sie — aber das verdanke ich vielleicht Dir, Deinem Einfluß. Mich anders machen, als ich bin, kann ich nicht, aber ich sehe wenigstens, wie ich bin.

Auch über meine äußere Erscheinung täusche ich mich nicht, und da mußte ich denn zugeben, daß Heinz Recht hat und meine Schneiderin erst recht: statt 62 Centimeter Taillenweite — 68! Das ist ein bißchen zu viel für eine Frau, die den Ruf hat, eine schöne Frau zu sein und — eine junge Frau.

Franziska mit ihren sieben Jahren macht mich eher jünger als älter — sie ist meine Kletterie. Man glaubt, ich wäre acht- bis neunundzwanzig Jahre alt, dabei bin ich aber schon siebenunddreißig. Es hat sein Gutes, wenn man spät zu einem Kinde kommt! Man bleibt länger jung. . .

Und — ich gestehe es offen ein — ich möchte noch jung bleiben — es ist mir, als hätte ich bis jetzt keine Jugend gehabt oder nur so wenig. . . so wenig. . . Ein paar Jahre sind es gewesen. Und was ist mir in Erinnerung geblieben von dieser Jugend? Ein paar Cotillontänze, ein Verlobungsabend, eine ermüdende Brautzeit, ein Hochzeitsdiner, eine sechswöchentliche Reise, Flitterwochenküsse und Schwüre. . . dann. . . ja, dann wurde alles eitel Angst und Sorge. Das Kriegsjahr war furchtbar — auch für uns. Heinz arbeitete Tag und Nacht unter größten Schwierigkeiten. Im Jahre 1873 wurde uns Franziska geboren. Es war eine Enttäuschung, denn Heinz hatte auf einen Jungen gehofft. Ich bekam einen Ruß und einen Beilantiring zum Geschenk und später, als die Geschäfte wieder gut gingen — Geld, so viel ich wollte. Ich brauchte mir und dem Kinde nichts zu versagen, und ich nahm meine Mutterpflichten so ernst, als ich es nur vermochte. Aber die englische Nurse verstand ihre Sache besser als ich, und so überließ ich das Kind ihrer Pflege und gab und besuchte Dinners, wurde Mitglied mehrerer Wohlthätigkeitscomités und besuchte die Versammlungen der Pina Morgenstern, um mit genannt zu sein unter den Rätinnen und Präsidentinnen und Baroninnen. . .

Meine arme Mama war sehr stolz auf mich geworden und hatte sich gerade entschlossen, einen weißen Scheitel zu tragen, als sie starb. Heinz benahm sich ausgezeichnet — wie immer. Er trug ein Jahr lang einen schwarzen Flor um den Hut und schwarze Cravaten. Den Grabstein bestellte er bei Vegas — trotzdem Mama so gut wie gar nichts hinterlassen hatte — da sie seit vielen Jahren ihr Capital mit aufbrauchte. Die Zeit verging, Heinz trug wieder farbige Cravaten, genau so bunt und geschmacklos wie früher; ich selbst bekam ein förmliches Trouffean von neuen, eleganten Toiletten, und das Leben ging weiter in Saus und Braus. . . Ja. . . in Saus und Braus. . . aber nichts, rein gar nichts, was eine Spur zurückließ. Kein Erlebnis, keine Begegnung, kein neuer Gedanke.

Und vor einem Monat standen Blumen auf dem Frühstückstisch, Franziska declamierte ein französisches Gedicht, das ihr von Mademoiselle eingepaukt worden war, mein Mann brachte mir ein sehr schönes Bissentartentäschchen, in dem ein paar hundert Mark lagen. . . Das war mein siebenunddreißigster Geburtstag.

Es war ein so wundervoller Tag. . . So ein echter Frühlingstagen! . . . Wir fuhrten aus, in den Thiergarten, Heinz an meiner Linken und uns gegenüber Franziska mit Mademoiselle. Wir trafen und grüßten Bekannte — ältere und jüngere. Heinz hat, wie Du weißt, eine Neigung zu Witzen. . . gerade an diesem Tag verschonte er Niemand — sie wurden alle durchgehohlet — die Jungen mit ihrer Verliebtheit, die Älteren mit ihrer — Jugendlichkeit. Wir fuhrten und fuhrten. . . an allen vorbei mit lebenswürdigem Gruß und so fremd, so fremd! . . . Ich hätte weinen können. Denn so war ich am Leben vorbeigegangen. . . beobachtend, fremd. . . Nur ein bequemes Plätzchen hatte mir das Schicksal angewiesen, von wo ich alles sehen konnte. Das bischen Leidenschaft — wie rasch war das verflohen, und dann kam nichts mehr, gar nichts mehr, und ich sagte mir: Heute bist Du siebenunddreißig Jahre alt!

Da plötzlich packte es mich wie ein Lebensdurst. Ich ließ den Wagen halten, sprang heraus und lief mit Franziska — zum Staunen von Mademoiselle und zum Aerger meines Mannes — um die Wette.

„Wer kommt schneller zu diesem Baum, wer zu jenem?“

Franziska jubelte, aber je lauter ihr Jubel war, desto trauriger wurde ich. Ich kam ihren schlanken, flinken Weichen nicht nach. . . und doch schien es mir, als wäre es erst gestern gewesen, daß ich auch in kurzem Kleide so herumgetollt. . . Junge Pärchen gingen an uns vorbei in zärtlichem Geflüster oder bedeutungsvollem Schweigen, Hand in Hand. . .

Ich blickte auf Heinz. Er ging, ein bißchen ärgerlich über meine verrückte Idee, eine Cigarre rauchend, langsam vor sich hin, ohne meine Nähe irgendwie zu empfinden. War es möglich, daß auch wir einst so gegangen waren in inniger Gemeinsamkeit? Und war dieses kurze Liebesglück alles, rein alles, was ich vom Leben erwarten durfte?

Ich bin doch noch jung, ich bin doch noch schön — wenn ich auch fünfzehn Jahre verheiratet bin. Ja, ja, Toni — ich weiß, was Du, was alle vernünftigen Frauen sagen: ich soll nicht „freveln“, denn „wenn man so einen guten Mann hat“ . . . Ihr sagt ja alle immer, immer dasselbe. Und Ihr wißt nicht, was das heißt, sich vor Sehnsucht verzehren. . . vor Sehnsucht nach dem heißen Leben. Warum kommt in der Natur der Frühling immer wieder — warum haben wir nur einen, nur einen einzigen Frühling? . . . Nein, wir haben ihn nicht, das ist nicht wahr, aber wir sollen ihn haben! Und wenn wir einmal gewünscht, dürfen wir nicht zum zweitenmal wünschen. Wir müssen sein wie die Kinder, denen man sagt: „Brave Kinder verlangen nicht.“ Und da sitzen sie mit großen, gierigen Augen bei Tisch und warten. . . warten, bis man sich ihrer erinnert, bis man sie fragt: „Bist Du noch haben?“ Wenn sie aber nicht gefragt werden — dann müssen sie eben hungrig aufstehen. . . hungrig und durstig. . .

Ich bin hungrig und durstig. . .

Leben möchte ich. . . leben! Wieder mein Herz höher schlagen fühlen, roth werden bei einer Begegnung, mich anziehen für. . . Jemand, die Poststunden mit Ungeduld erwarten, mir sagen können „morgen, morgen“ und in dieses „morgen“ all den erwartungsvollen Jubel eines nahenden Glücks hineinlegen!

Sei unbesorgt, Toni, Niemand wird mir etwas vorzuwerfen haben! Das sind ja alles nur Gedanken und Wünsche, die Einem im Frühling kommen, wenn man sieht, daß man 68 Centimeter Taillenweite hat, und der Mann griesgrämig rauchend einherstreitet, ohne mehr von der Stunde zu verlangen, als bequemes Behagen. . .

Es war doch ganz gut, daß ich nach Marienbad gereist bin. Schon im Coupé fühlte ich mich wohler und frischer, und nun hier, dies elegante, festliche Gewoge, von dem man mitgerissen wird. . .

Man macht mir sehr den Hof. . . ich kenne eine Menge Leute, theils Berliner, theils Bekanntschaften, die ich hier angeknüpft. Sehr viel vornehme Russinnen, die sabelhafte Toiletten machen, viele bekannte Künstler und Schriftsteller. Franziska wird sehr verwöhnt, und ich heiße hier „die schöne Frau Reichardt“.

Mein Gott. . . das alles macht ja doch Freude, und ich mußte lächeln, als ich dieser Tage einen Brief von Heinz bekam, in dem er mich fragte, „ob ich mich nicht langweile“. Ich möchte wissen, wie er sich so ein Bad vorstellt. . .

Ja, Toni, ich weiß, Du bist gewiß sehr unzufrieden mit mir. Aber was macht man, wenn man keine „Ideale“ oder wenigstens keinen idealen Lebenszweck hat? Ich denke übrigens ernsthaft über Franziska nach. Sie spricht schon ausgezeichnet englisch, und das Französische macht sich auch. . . Sie ist ein schönes, etwas ernstes Kind, macht Einem aber wahnsinnig mit ihren Fragen. . . Da merke ich oft, wie wenig ich weiß. Aber ich kann doch jetzt nicht zu lernen anfangen! Ich werde ihr sehr gute Lehrer halten — sie soll nichts entbehren, und ich sehe ja, heutzutage werden die Mädchen ganz anders erzogen als in meiner Jugend.

In meiner Jugend! . . . Toni, fühlst Du nicht, wie es in Dir eiskalt wird bei diesen Worten? Nur jung bleiben, jung bleiben. . .

Uebrigens mir scheint, ich bin schon etwas schlanker geworden. Ich mache aber auch so viel Bewegung! Und esse so wenig wie ein Spatz. . .

Nun genug für diesmal, meine gute Toni, denk nichts Böses über mich, sondern bleibe nach wie vor gut

Deiner treuen Freundin

Cäcilie Reichardt.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Kaiserin Elisabeth-Monument.

Eine fein empfindende Pietät hat an allen Stätten, wo die verewigte Kaiserin Elisabeth geweiht hat, Erinnerungssäulen und Denkmale errichtet, zum Zeichen, daß die edle Kaiserin ewig im Gedächtnisse Aller fortleben werde. Heldinnen des Herzens verdienen die ehrenden Andenken in Marmor weit eher noch als berühmte Männer. Selbstverständlich stand die Frauenwelt obenan, wo es galt, die verewigte

blühende Rosen. Ein mächtiger Bronzekranz umrahmt die Gruppe. Auf dem Kranze ruht ein Palmzweig. Die Kranzschleife trägt die Widmung: „Die Töchter des ungarischen Vaterlandes — der Mutter des ungarischen Vaterlandes.“

Die Sammlung wurde von einem überaus eifrigen Damencomité eingeleitet, an dessen Spitze die Kaiserin-Frau Gräfin Josefine



Das Kaiserin Elisabeth-Denkmal in der Kapuzinergruft zu Wien.

Bronzegrüß von Ferdinand H. Kerschfeld.

Von Prof. Georg Jala.

Kaiserin zu ehren. Einflußreiche Frauen Ungarns stellten sich an die Spitze einer Bewegung, die es sich zum Zwecke gemacht, der im Herzen Aller fortlebenden Herrscherin unmittelbar in der Kapuzinergruft in Wien ein bleibendes Denkmal unbegrenzter Verehrung darzubringen.

Dieser Gedanke, kaum angeregt, flatterte mit raschem Fluge durch das Land. Es bildete sich ein Comité, das Sammlungen einleitete und, dank seiner opferwilligen Thätigkeit, bald in der Lage war, an die Ausführung des Projectes zu schreiten. Vor einigen Wochen wurde nun das Monument in feierlicher Weise enthüllt. Georg Jala, ein feinsinniger ungarischer Bildhauer, hat den Plan entworfen und sodann den Gedanken in vornehmer künstlerischer Weise zur Ausführung gebracht. Auf dem Altar des Denkmals ragt ein Kreuz empor, das in ruhender Symbolik die Dornenkrone trägt. Ueber dem Kreuz breitet eine Madonnengestalt segnend ihre Hände aus. Um die Gestalt winden sich

Telety und die Hofrätin Frau Adele v. Emich als Präsidentin des Kunstdenkmalcomités fanden. Durch unermüdlige und hingebende Mitwirkung zeichneten sich auch die anderen Comitémitglieder aus, und zwar die Damen: Gräfin Aladar Andrássy, Gräfin Ludwig Bathyany, Hedwig Adler-Vancsary, Frau Wilhelm Vacher, Frau Julius Venczur, Frau Peter Herczog v. Csete, Frau Alexander Hegedüs, Frau Polyxena Hampel-Pulszky, Frau Anton Herzl, Frau Witwe Dr. Karl Herich, Frau Ludwig Katona, Frau Ernst Krause-Vang, Frau Dr. Armin Reumann, Frau Witwe Gustav Rendowich, Frau Josef Rudnau, Augusta Rosenberg, Frau Julius Sebestyén, Frau Karl Sajda, Frau Michael Pittinsky und die Herren Gustav von Emich, Alexander Hegedüs, Ferdinand Horanósky, Johann Pálmos, Josef Tabody, Berthold Weich, Geza Voigat.

## Der König der Mode.

Eine Jubiläumsskizze von Rudolf Karb.



Der Frack ist in diesem Jahre in sein hundert-  
fünftzigstes Lebensjahr eingetreten und hat  
somit unleugbar ein ehrwürdiges Alter erreicht.  
Die ersten Anläufe zum Frack wurden zwar  
schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts gemacht.  
Die Herrengarderobe bestand zu jener Zeit aus  
den Beinkleidern, dem Wams und dem Justaucorps.  
Die Beinkleider, meist aus dunklem Stoff,  
waren fest anliegend und reichten bis unter die  
Knie. Der Strumpf, weiß, grau oder roth, lag knapp am Unter-  
schenkel an und war unter dem Knie mit Bändern befestigt. Das  
Wams aus bunter Seide reichte bis zur Mitte der Oberschenkel  
und war reich mit Spizen, Borden und Goldknöpfen geziert. Der  
Justaucorps, der Vater des Frackes, viel länger als das Wams, bedeckte  
die Beinkleider ganz. Er war mit Borden besetzt, erhielt andersfarbige  
Aufschläge und an der Schulter eine Westel aus vielen farbigen Band-  
schleifen. Die Ärmel reichten nur bis zum Ellbogen, und aus den  
großen Aufschlägen quollen die weiten Hemdärmel mit feinen Falten  
hervor und ließen ihre langen Manchetten, mit Spizen besetzt, über  
die Hand fallen. Gewöhnlich hatte der Rock auch Taschen zu beiden  
Seiten, die auch mit Borden und Knöpfen besetzt waren. Ein feiner  
Schawl, bei Hofe aus Goldstoff oder Spitzengewebe, sonst aus Wolle  
oder Seide, diente als Gürtel über dem Rock, konnte aber auch fehlen.  
Das Halstuch aus feinem weißem Stoff wurde unter dem Kinn ge-  
bunden, und seine beiden Enden, mit Spizen besetzt und in zierliche  
Falten gelegt, hingen auf die Brust herab.

In Frankreich wurden unter Ludwig XIV. die Schöße des kurzen  
Soldatenrockes ein wenig zurückgeschlagen, so daß sie auf der Seite  
auslagen. Später, als der Soldatenrock länger wurde, schlug man,  
wohl um das Ausstreiten des Mannes zu erleichtern, bloß die  
vorderen, innen mit buntem Tuch ausgelegten Schöße zurück oder  
richtete dieselben so ein, daß sie nöthigenfalls zurückgeknöpft werden  
konnten. Doch fiel es Niemandem ein, einem solchen Rock einen  
besonderen Namen zu geben.

Dies geschah erst im Jahre 1750, als ein leider unbekannter  
deutscher Kleiderkünstler die Entdeckung machte, daß die vorderen  
Schöße eines langen Bürgerrockes, die er zum Zurückknöpfen einrichten  
wollte, ganz gut wegfallen könnten. Er schnitt sie dann auch weg, und  
der Frack war geboren. Aber nur sehr langsam gelang es diesem  
Kleiderstück, das sich heute zum höchsten Range erhoben hat, da es  
bei allen Feierlichkeiten unentbehrlich ist, sich die Gunst der Menschheit  
zu erringen. Kahl, sehr kahl wurde der Frack aufgenommen. In Folge  
dessen spielte er damals in allen Farben. Im Jahre 1776 war er  
vorwiegend blau, mit gelben Metallknöpfen oder, wie man sagte,  
„goldenen“ Knöpfen geziert. Er sah zu dieser Zeit überhaupt sehr  
imposant aus, zumal wenn er am Leib eines gestrengen Herrn Ami-  
manns saß und zu gelben, in Stulpenstiefeln verlaufenden Hosen ge-  
tragen wurde. Um diese Zeit kam der Frack auch als englische Mode  
auf den Continent, nachdem er in England bisher die Rolle der Reit-  
tracht gespielt hatte. Stammt ja auch sein Name von dem englischen  
„Frock“, womit man einen Reitrock mit kurzen Schößen bezeichnete.  
Erst jetzt eroberte er sich das Feld bei den Bürgern, welche die  
Emanzipirten genannt, ihn gerne als das Symbol ihrer Schwärmerei  
für englische Freiheit und englische Constitution trugen. Das Rock an  
ihm ist, war zu jener Zeit, da die Mode vorschrieb, daß ein gutes  
Stück Weste unter dem Frack hervorsehen müsse, freilich von unendlicher  
Kürze, dafür aber fielen die Schöße bis auf die Fersen herab. Kein  
Wunder daher, daß der Frack seinen Träger größer erscheinen ließ, als  
er wirklich war. Auch verließ er ihm ein ebenso vornehmer als würde-  
volles Aussehen. Der blaue Frack ist der Frack des jungen Werther.  
„Gestiefelt, im blauen Frack mit gelber Weste“ fand man ihn nach  
dem Selbstmord. Im blauen Frack wollte er zur Ruhe gebettet werden,  
denn er war ihm geheiligt durch Lotte's Veräherung. In einem solchen  
Frack fuhr der junge Goethe in Weimar ein; einen solchen Frack trug  
der junge Karl August. Damals schien die gelbe Weste Umsturz zu  
predigen und man bekreuzte sich vor dem blauen Frack. Aus jenen  
guten alten Tagen hat sich folgendes merkwürdige Rescript Kaiser  
Paul's I. erhalten:

„Herr wirklicher Geheimrath und Generalprocurator  
Fürst Kurakin!

Aus dem Uns durch den Generalauditeur Fürsten Schachowsky  
erstatteten Bericht, betreffend die Angelegenheit des Obersten Schukow  
vom Apsheron'schen Musketier-Regiment, haben wir von der lieber-  
lichen Aufführung des Stadtvogtes Pirch aus Birsbach im lithauischen  
Gouvernement Kenntniss erhalten. Derselbe ist, unter Mißachtung  
aller seiner dienstlichen Verpflichtungen und entgegen Unseren gesetz-  
lichen Verordnungen, öffentlich im Frack und rundem Hut herum-  
gegangen und hat durch diese unanständige Kleidung seine Sitten-  
losigkeit klar und deutlich bekundet. Da derselbe außerdem noch  
Staatsdiener in seinem eigenen Haushalt verwendet hat, so haben  
Wir besagten Stadtvogt Pirch aus dem Dienste gejagt und ver-  
ordnet, daß er bei der Kirchenparade vor dem Obersten Schukow

auf den Knien Abbitte leisten soll. Sie haben diese Unsere Ver-  
fügung zur öffentlichen Kenntniss zu bringen mit allen näheren  
Umständen der lieberlichen Aufführung des Stadtvogtes Pirch,  
damit auch alle Uebrigen sich nicht unterziehen, sich einen derartigen  
Anflug und eine solche Unverschämtheit und Mißachtung ihrer dienst-  
lichen Stellung zu Schulden kommen zu lassen.“

Daß der Frack zu jener Zeit überhaupt als Zeichen der Frei-  
sinnigen galt, erhellt auch daraus, daß bei der im Jahre 1787 statt-  
gefundenen französischen Notabelversammlung der dritte Stand aus-  
nahmslos im Frack erschien. Zur Zeit der Schreckensherrschaft war auch  
in Folge dessen der Frack als bürgerliches Kleidungsstück gebräuchlich,  
während er beim Militär durch Ludwig XVI. als Uniform eingeführt  
ward. Unter dem Directorium endlich wurde der Frack so sehr Gemein-  
gut aller Stände, daß die Stutzer, um etwas Besonderes zu haben, die  
lange Reдингote trugen. Das Directorium war aber auch die Zeit der  
Musladins, die in Folge der damaligen Anglomanie, die an den  
Snobismus in so vieler erinnert, den farbigen, meist braunen  
Tuchfrack mit den großen Reversklappen, dem hohen weißen oder  
(wie in Angot) schwarzen Collet, in dem das Kinn steckte, und den  
Zweispitz trugen. Unter dem Empire wurde der Frack das, was  
er heute ist: eine Galatracht, und blieb dabei auch ein alltägliches  
Kleidungsstück.

Die deutschen Officiere erhielten gegen Ende des Jahrhunderts  
einen kurzen, von der Mitte an schön ausgeschweiften weißen Frack,  
ein Fräckchen sozusagen, die Soldaten aber den gleichfalls in der Farbe  
der Unschuld prangenden „Mstrack“, d. h. den Rock mit den vorne  
und rückwärts zurückgeknöpften Schößen, ein Kleidungsstück, aus dem  
sich bis 1806 so ziemlich der Frack, wie wir ihn kennen, entwikkelt  
hatte. Da aber das Officiersfräckchen inzwischen wieder vom Schluch-  
oder Leibrock verdrängt worden war, erhoben sich auch im Civilstand  
zahlreiche Stimmen, die zum erstenmal die Abschaffung des Frackes  
begehrten. Es fehlte auch nicht an diesfälligen Thaten, indem man den  
Frack in Wort und Bild verspottete und dessen Verachtung öffentlich  
zur Schau trug, allein das schädete ihm nicht im Geringsten. Er blieb  
modern, nur daß die schon längst Schwalbenschwänze genannten langen  
Schöße, denen ein Spötter „Strippen“ anzunehmen rieth, damit sie  
gleich den Hosen an den Stiefeln befestigt und vor „Flatterhaftigkeit“  
bewahrt werden könnten, kürzer und kühner geschwungen, die Kragen  
aber nicht mehr so hoch gemacht wurden wie anfangs, da sie fast bis  
zu den Ohren hinauf reichten. Auch die Farben des Frackes wechselten.  
Im Grunde genommen aber gab es — von den weißen Soldaten-  
fracks abgesehen — nur drei Modifarben: zuerst die dunkelblaue,  
dann die kaffeebraune und zuletzt, als der Frack dem Schluchrock wich,  
die schwarze Farbe.

Dieser Frack feierte seinen größten Triumph zur Zeit des  
Congresses in Wien. Auf dem bekannten Bilde sieht man Kaiser  
Franz, den Czar und alle Herrscher in Fracks, während heute bei einer  
ähnlichen Gelegenheit der goldgestickte Frack der Diplomaten neben dem  
Glanze der Uniformen verschwinden würde. In den Zwanzigerjahren  
ist der Frack so sehr bürgerliches Kleidungsstück geworden, daß er im  
französischen Sprachgebrauch noch heute „Habit“, nämlich alltägliches  
Gewand, genannt wird. Und nun krieg er vom bürgerlichen Alltags-  
zum Galatrack empor. Ueberall beugte man sich fortan vor dem  
schwarzen Frack; er war im wahren Sinne des Wortes ein Beherrscher  
der Welt geworden. Noch einmal tauchte der blaue Frack für kurze  
Zeit auf, und zwar im Jahre 1848, abermals als Freiheitssymbol.  
Aber nachdem der Freiheitstrank versiegen war, segnete er wieder das  
Zeitliche. Unter dem zweiten Kaiserreich wurde er am Tuilerienhof  
eine Zeitlang wieder geduldet. Die schöne Spanierin schwärmte für  
ihn. Blauer Frack mit goldenen Knöpfen, weiße Weste, schwarze  
Kniehosen, Strümpfe und Escarpins galt als Hofcostume auf ihren  
Bällen. Die Form blieb damals der kurzen Taille und in den Schößen. Die Ärmel, bis  
dahin sehr weit und an der Achsel glatt, zeigten wieder gerade das  
umgekehrte Verhältnis. Es waren die aus dem Anfang der Zwanziger-  
jahre bekannten „Gigelaärmel“ (Hammelleulensaffen), an der Schulter  
faltig weit und nach der Hand spitz zulaufend. Der blaue Frack, von  
der Kaiserin Eugenie beschirmt, hielt sich bis gegen Mitte der Sechziger-  
jahre. Er verschwand zugleich mit der Crinoline, diesem anderen Schüß-  
ling der schönen Kaiserin. Mehr als zwanzig Jahre blieb er ver-  
schollen, dann begann er sich wieder zu rühren. Vor einiger Zeit  
entstand in Paris und London eine Bewegung gegen das schwarze  
Fall-dross. Man trug blaue, grüne, braune, rothe Fracks. Es war  
aber bloß ein schäblicher Widerstandsversuch, keine grundtätige  
Reform. Der schwarze Frack ist die allgemeine Uniform des Cultur-  
menschen, der bedeutsame gesellschaftliche Acte vorzunehmen hat. Er ist  
überall, wo des Lebens Lust am ernstlichsten gewonnen wird; er be-  
kleidet Kellner, Lohndiener, Leichenbitter, Neujahrsgratulanten, Veräu-  
gung, Festredner und Elegants aller Ton:n. Er ist die sichtbare Gestalt  
eines Mysteriums; er kann von der Mode wohl äußerlich benagt, aber  
nicht in seinem Kern angegriffen werden, und der Stoßseufzer aller  
Neuerer: „Herr, befreie uns vom Uebel!“ (nämlich vom schwarzen  
Frack) wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch lange ein frommer  
Wunsch bleiben.

## Eva.

Von Carl Mural.

Gatte: Süßes Mäuschen, soeben war ich mit Hans Kerten, der heute seinen Namenstag hat.

Gattin: Und er hat Dich natürlich zum Souper eingeladen, und Du willst jetzt weggehen?

Gatte: Famos! Wie Du das errathen hast! Ich muß gestehen, Mäuschen, daß Du eine geniale Frau bist.



A. Keller.

Gattin: Nicht wahr, Franz, Du meinst jetzt, daß ich Dir Glauben schenke?

Gatte: Aber Mäuschen!

Gattin: Siehst Du, Franz! Du willst Dich aber gar nicht ändern. Du fühlst Dich am glücklichsten, wenn Du bis in die Morgenstunden hinein im Casino Karten spielst. Mit Wohlmut suchst Du diese Lasterhöhle auf, jawohl, es ist eine Lasterhöhle, wo man Dir Dein Geld abnimmt, wo Du Dir die Augen verdickst, jawohl, die Augen, und von wo Du betäubt und mit verklärtem Gesichte heimkommst. Schließlich, damit Du dieser bösen Leidenschaft fröhnen kannst, kommst Du mit Ausreden so

billiger Art, wie es die Namenstage Deiner Freunde sind. Namenstage!

Gatte: Du gestattest schon, daß ich gegen Deine Behauptungen ein Veto einlege. Ich suche weder Ausreden, noch spiele ich. Die Namenstage sind wirklich da!

Gattin: Soeben, mein lieber Franz — ich sah's sehr gut — hast Du im Kalender nachgeblättert und richtig herausgefunden, daß heute Hans ist! Als Du damit im Reinen warst, suchtest Du einen Deiner Bekannten heraus, der Hans heißt. Und da Deine Wahl gerade auf Kerten fiel, dachtest Du ihm an, daß er Dich zum Souper einlad.

Gatte: Ich schwöre! Worauf soll ich schwören?

Gattin: Das wäre überflüssig; denn ich würde Dir selbst dann nicht glauben. Was sind denn Männerchwüre!

Gatte: Gut. Dann werde ich nicht schwören. Aber schau' her, mein liebes Kind! (Nimmt seine Börse heraus.) Da ist mein Portemonnaie. Alles in allem ist ein Gulden in Silber darin. Siehst Du? Nun, und jetzt antworte. Kann man mit einem Gulden in Silber der Spieleidenschaft fröhnen?

Gattin: Das Börsevorweisen hast Du auch einstudirt. Letztlich hast Du auch dasselbe gethan, und es stellte sich heraus, daß Du Gustav schon im Vorhinein vierhundert Gulden gegeben hattest, die er Dir dann im Casino zurückgab. Du hast sie auch glücklich verspielt!

Gatte: Schändliche Verdächtigung! Es waren bloß dreihundertsechzig Gulden. Aber ich schwöre, also sag' doch, worauf soll ich denn schwören, daß ich nicht mehr als diesen einen Gulden habe.

Gattin: Um so schlimmer, denn da würdest Du den Kellner anpumpen.

Gatte: Wer? Vielleicht ich? Merke Dir, dazu bin ich viel zu stolz. Was Dir nicht einfällt! Von einem Kellner niemals!

Gattin: Also dann von zweien, weil einer allein zu wenig hat. Erinnerst Du Dich an November vorigen Jahres?

Gatte: Das war etwas ganz anderes. Der Kellner war früher Hotelier und hatte auch schon ein Duell gehabt, mit einem Wort ein Gentleman.

Gattin: Mit einem Wort, Du bleibst zu Hause. Wir werden schön zu zweit speisen und dann Domino spielen. Jedes Spiel zu zwei Kreuzer, und wir machen zehn Partien. Ist das nicht reizend? Und so billig!

Gatte: Aber, süßes Mäuschen, ich kann mich nicht der Gesellschaft entziehen. Sie werden glauben, daß ich nur deshalb ausbleibe, damit sie auch nicht zu mir kommen.

Gattin: Sei ruhig, sie werden kommen. Aber Du bleibst zu Hause, und damit ist die Sache abgethan.

Gatte: Reize mich nicht! Das sag' ich Dir!

Gattin: Ruhig! Ein Mensch, der sein Geld und die Mitgift seiner Frau in Karten verspielt, muß schön stillhalten und sich zurückziehen. Oder willst Du etwa, daß ich Dich wieder sitzen lasse und zum Papa zurückkehre? Ich bin das schon im Stande!

Gatte: Aber, liebes Mäuschen!

Gattin: Weißt Du, was der Papa gesagt hat? Erinnerst Du Dich, daß ...

Gatte: Na also gut. Ich bleibe zu Hause.

Gattin: So ist's recht. Und jetzt, da Du zu Hause bleibst, kannst Du eingestehen, daß Dich Hans Kerten nicht zum Souper eingeladen hat. Nicht wahr, ich habe Recht?

Gatte: Ich sagte Dir schon, daß ich nicht aufzuschneiden pflege.

Gattin: Und warum sagst Du das nicht einem Anderen, der die Freundlichkeit hätte, Dir zu glauben?

Gatte (geht auf und ab, bisweilen auf seine Uhr sehend).

Gattin: Du, ich fürchte beinahe, daß Du nach einem anderen Ausweg sinnst.

Gatte: Du täuschst Dich. Ich habe bloß nachgedacht, daß Du doch eine geschickte Frau bist und Dich nicht hinter's Licht führen läßt.

Gattin: Na, siehst Du? Also Du wolltest doch ein Spielchen machen?

Gatte: Ich gestehe. Eine kleine Tarokkompagnie wartet auf mich.

Gattin: Und Du hast auch mehr als einen Gulden bei Dir?

Gatte: Ja, einen Fünzigger halte ich in der Westentasche versteckt. Aber, Mäuschen, Du irrst doch, wenn Du glaubst, daß mich die Kartenleidenschaft heute in's Casino zieht.

Gattin: Also, was wär's denn sonst?

Gatte: Es kam mir erst in den Sinn, als ich Hans traf. Eine seiner Mittheilungen ließ es mir rathsam erscheinen, vom Hause zu flüchten und, wenn sonst nirgendshin, so in den Club.

Gattin: Nun, was hat Dir der Mensch eigentlich gesagt?

Gatte: So nebenbei bemerkte er, daß wir heute Rukli's Besuch zu gewärtigen haben.

Gattin: Wirklich? Du? Kommt er wirklich?

Gatte: Hans rief ihn mit sich, aber alle Mühe war vergebens. Er antwortete ihm, daß er heute Abends zu uns zum Thee kommt. Und Du weißt, Rukli ist mir unansprechlich. Dieser kleine Lebemann mit seinen koketten Mienen, mit seinem Friseurauslagenkopfe. (Versucht, sich in eine falsche Entrüstung hineinzureden.)

Gattin (mit gespielter Ernst): Ich finde, daß er sehr nett ist. Ein schöner Mann! Und so galant. Der weiß, was sich schickt.

Gatte: Der gefällt Dir? Ich begreife Deinen Geschmack wahrhaftig nicht! Na, die Frauenkennner haben ja Recht, wenn sie sagen, daß Ihr unberechenbar seid!

Gattin: Daß Rukli Einem gefällt, hat wirklich mit unserer Unberechenbarkeit nichts zu schaffen. Er gefällt allen meinen Freundinnen. Er hat so etwas...

Gatte: Der hat so was... Entschuldig, dann haben eben Deine Freundinnen auch keinen Geschmack. (Bei Seite.) Jetzt muß ich zu Hause bleiben, denn vielleicht kommt Rukli wirklich! (Zieht sich leuzend den Schlafrock an.)

Gattin (trommelt geräuschvoll an die Scheiben und verbeißt, erfreut über den Sieg ihrer Klugheit, das Lachen, dann): Du bleibst also doch zu Hause?

Gatte (setzt sich breit in den Fauteuil): Nachdem Du es wünschst, mein Engel. Du weißt, Dein Wunsch ist mir Befehl...

## Blumenpflege.

Von Dr. M. Kranzfeld.

### Der Musterblumentisch in Schönbrunn.

Unserer Anregung gemäß wurde im Schönbrunner botanischen Garten eine Neueinrichtung getroffen, die namentlich bei den blumenliebenden Damen Wiens sympathisch aufgenommen wird. Es handelt sich um die Aufstellung eines Musterblumentisches, der in jeder Jahreszeit die zur Zimmerkultur geeigneten, leicht und billig erhältlichen Blattpflanzen und Blumenarten instructiv zur Anschauung bringen soll. Der als Praktiker wie als Theoretiker gleich hervorragende und ausgezeichnete Hofgärtnerdirector Anton Umlauf hat die Inthronisierung des Musterblumentisches sofort nach seiner Rückkehr von der Pariser Weltausstellung, wo er die österreichische Gartenkunst zu Ehren brachte, in Angriff genommen. Der Schönbrunner Hofgärtnerdirector Bogl wendet der Inthronisierung dieses Blumentisches besondere Fürsorge zu.

Schon Ende Juni d. J. war der erste Musterblumentisch in der ersten, sogenannten „kalten“ Abtheilung des prächtigen Schönbrunner Palmenpalastes an den allgemeinen Besuchstagen (Mittwoch, Donnerstag und Samstag Nachmittags\*) zugänglich und diente den Hausfrauen in angenehmer und bequemer Weise als Vorbild für die Schmückung ihres Heims. Nebst ausdauernden, für das Zimmer besonders empfehlenswerthen Blattpflanzen hat man hier Blumen gesehen, wie sie die Juniflorne zeitigte. Das Bleibende im Wechsel sind auf diesem Musterblumentisch die Blattpflanzen. Die blühenden Gewächse werden in jedem Monate ausgewechselt. Da jeder Stod mit einer Etiquette (in lateinischer und deutscher Sprache) versehen ist, ergibt sich für die Damen Gelegenheit, auch die Namen der bewährtesten Zimmerpflanzen kennen zu lernen und beim Gärtner, ohne sich auf dessen Wahl verlassen zu müssen, zu verlangen, was der Schönbrunner Musterblumentisch an guten und schönen Sachen bietet.

Mit der Einführung des Muster- oder Normalblumentisches an der hervorragendsten, allberühmten Centralstelle österreichischer Gartenkunst wird eine ästhetische, gemeinnützige und (wenn man das viel mißbrauchte Wort anwenden soll) selbst eine sociale Action eingeleitet. Blumen wecken und stärken den Schönheitssinn im Frieden der häuslichen Wände. Der Musterblumentisch wird der Hausfrau überflüssige Ausgaben ersparen und die Nachfrage beim Gärtner steigern. Der Musterblumentisch wird schließlich auch jenen Kreisen, denen die Schönbrunner Culturen als der Höhepunkt des floristischen, für bürgerliche Verhältnisse unerreichbaren Luxus imponierten, ein weiser und freundlicher Verather für die Bedürfnisse des täglichen Lebens sein. Denn die Anmuth der Blume, die Wohlgestalt der sprossenden Pflanze gehören nun einmal zur Ausstattung selbst der bescheidensten Wohnung.

Schon der erste Musterblumentisch des Schönbrunner Gartens war ein durchaus bürgerlicher. In seiner Mitte erhob sich die für die Zimmerpflege so dankbare Fächerpalme *Chamaerops excelsa*, die eigentlich in China zu Hause ist. Von anderen Blattpflanzen zeigten *Ficus elastica* und *Aspidistra elatior* ihr dunkles Grün; beide sind im Zimmer ausdauernd und stellen an die Wartung die denkbar geringsten Ansprüche. Hier von hob sich das bunte, metallisch gefärbte Laubwerk der *Begonia Rex* wirkungsvoll ab. Von blühenden Pflanzen grühten Hortensie, englische Pelargonie, Knollenbegonie, Sommerleukoje, Rose und Bergheimeinicht mit ihren Blumenaugen. Zur Einfassung diente das Hängegras, *Ficus stipitata*, *Tradescantia* und *Cordylino vivipara*. Wenn der Hausfrau der erste Musterblumentisch im Schönbrunner Palmenhause gefiel, so konnte sie sich einen ganz gleichen um den geringen Betrag von beiläufig acht Kronen zusammenstellen. Die

\* In diesen Tagen ist freier Eintritt, Montag ist eine kleine Eintrittsgebühr zu zahlen, Dienstag, Freitag, Sonn- und Feiertag ist das Palmenhaus geschlossen. Die Besuchstagen sind: im Winter von 1-4 Uhr, im Sommer von 2-5 Uhr Nachmittags.

meisten Blumenstöcke konnten auf den Blumentisch im Monat Juli hinübergenommen werden, und statt der vergänglichsten Befehde und Bergheimeinicht war auf jedem Marktplate neuer Flor für wenige Heller zu haben.

Der Musterblumentisch, mit dessen Aufstellung die Hofgärtnerdirection in Schönbrunn wieder einen Beweis ihrer sachmännlichen Umsicht und gemeinnützigen Mithrigkeit gab, wird aller Voraussicht nach zur Neubelebung der häuslichen Blumenpflege in Wien und Oesterreich beitragen. Die „Wiener Mode“ wird es sich angelegen sein lassen, in der Rubrik „Blumenpflege“ über die schöne und echt volksthümliche Neueinführung im kaiserlichen Garten zu Schönbrunn nach an Ort und Stelle eingeholten Informationen ständig zu berichten und wird so die vielberufene gärtnerische Action im Interesse ihrer Freundinnen unterstützen.

Nur ein Garten, wie der Schönbrunner, der mit seiner geschäftlichen Rücksicht zu rechnen hat, kann richtunggebend sein bei der anmuthigen Beschäftigung mit Palmen und Blumen im trauten Heim. Aber auch die Gärtner haben keinen Grund, über die Neuerung zu klagen, da sie von den Damen mehr Aufträge und — weniger Sorgen — als bei dem früheren System der planlosen Belästigung des Blumentisches bekommen werden. Schönbrunn wird tonangebend, die Damen werden zufrieden, die Lieferanten beschäftigt sein. Allen Theilen wird mit der praktischen Einführung des Normalblumentisches geholfen sein.

Es entspricht zudem den durch die ersten Beamten des Obersthofmeisteramtes, Fürst Diehtenstein, Fürst Montenuovo und Hofrath Weichl, mit Umsicht, Hingebung und rastloser Schaffensfreudigkeit zur Ausführung gebrachten kaiserlichen Intentionen, daß die Merkwürdigkeiten Schönbrunns dem Publicum möglichst bequem und möglichst instructiv zugänglich gemacht werden. Und das Beispiel wirkt auf den Empfindenden in ästhetischen Augen, das hat die Seccession mit ihrem beispiellosen Siegeszuge bewiesen. Trotz all ihrer Auswüchse muß man anerkennen, daß sie dem schon etwas abgebrauchten Motto: „Schmücke Dein Heim!“ neuen Gehalt gegeben hat. Die Seccession, als ehrliche Rückkehr zur wahren Natur, möchten wir nun auch auf dem häuslichen Blumentisch siegen sehen. Gerade in einem so garstigen Frühling, wie es der diesjährige war, machte sich die traditionelle Verachtung des Gärtners für die heimische Flora als ein arger Fehler fühlbar. Kahl und trostlos leer war der Wiener Stadtpark, da die prächtigen Tulpen und die sammtweichen Stiefmütterchen in der Kälte „sich geliebt“ waren. Um dieselbe Zeit dimmelten schon die silbernen Schneeglöckchen sonder Zahl im Prater, die *Scilla bifolia* grüßte mit ihren zierlichen dunkelblauen Blütensternen, das weiße und das goldschimmernde Windröschen erhob sich über den leuchtenden Primeln und den himmelblauen Leberblümchen in Wald und Au, und auf den Hügeln öffneten die violette Küchenschelle und ihre in vornehmer Dunkel gekleidete Schwester die prächtigen Blumen. Wie viel Formen, wie viel Farben! Und dabei neblig, freigebig Jedermann dargeboten. In diesem März hätte der Stadtpark den Anblick eines lachenden Frühlinggartens bieten können, wenn die so grausam vernachlässigten „wilden Blumen“ respectirt worden wären. Sie sind übrigens mit dem anderen Frühlingstor der engeren und weiteren Umgebung Wiens zu Beginn des Jahres auch auf dem Blumentisch die erquickendste Bier. Mit etwas Erde nach Hause gebracht und in Blumentöpfe eingeseht, halten sie sich wochenlang und zaubern wunderbaren Vorfrühling in die Stube: „Da und dort nur aus dem Grunde — Hob das junge Köpflein schlütern — Anemone und Schlüsselblume...“ (Scheffel's „Trompeter“). „Schönbrunn als Erzieher“ würde uns die Blumen der Heimat für den heimischen Blumentisch wiedergeben.

## Sein Frack.

Humoreske von Sophie v. Rhuenburg.

Da hing er und führte seit dem letzten Rigorosum ein halbvergessenes Dasein in dem stillen polierten Kleiderschrank des möblierten Monatszimmers, das der Studiosus Hartner bei der Witwe Engelsberg gemiethet hatte.

Der arme schwarze Frack! Um ihn herum drapsarbene Saccos, graue Sportanzüge, hellblumige Sommerwesten, ein citronengelber Ueberzieher und ein grünlicher Wettermantel. Ganz ungemüthlich war's dem Frack in der gemischten Gesellschaft, besonders seit man im vorigen milden Winter den alten dunklen Winterrock verfehlt hatte.

Eigentlich hatte der Herr Studiosus auch ihn verfehlen wollen, aber die Witwe Engelsberg hatte ihre schützende Hand auf den Frack gelegt und ihn vor diesem Schicksal bewahrt. „Denn“, sagte sie, „ein schwarzes Gewand muß der Mensch im Haus haben, man kann nie wissen.“ Der Student lachte dazu, und der Frack blieb im Schrank hängen, wurde auch einmal monatlich von der Hand der Witwe aus seinem Kerker gezogen und fürsorglich gereinigt, damit sich nicht etwa „Schaben“ darin festnisten konnten.

Aber angezogen wurde er nicht mehr, denn Studiosus Hartner war unter die Radler gegangen, um sein Bierbäuchlein los zu werden, das er sich in Folge übereifrigen Studiums zugezogen. Und wenn der Mensch einmal Radfahrer geworden, dann interessiert ihn überhaupt nichts mehr als sein Rad, die Räder seiner Bekannten, alte und neue Radfahrfirmen, Radfahrern, Automobils, Schrauben, Reifen, Ventile, Diagonalköhre und dergleichen mehr.

Die ganze Weltgeschichte ist ihm — Rad, und wenn unsere bescheidenen Großeltern einstmal behaupteten, es habe Einer „ein Radl zu viel“ im Kopf, so kann man heute getrost behaupten, daß sie allesamt um tausend Räder zu viel im Kopf haben. Wenigstens behauptete das die Witwe Engelsberg, wenn sie mit stiller Wuth ihren einst so braven, bescheidenen Zimmerherrn beobachtete, wie er in aller Herrgottsfrühe seine Maschine zu den begann, daß es nur so auf den Boden niedertropfte. Und dann eins, zwei war er wieder in der Dreh, rief ihr ein fröhlich „Guten Morgen!“ durch's Küchenfenster hinein, trug seine stählerne Herzliebste tap-tap die Treppe hinab, schwang sich in den Sattel und fort flog er, die Straße entlang, hinaus in's Weite.

O, die gute Witwe Engelsberg war oft außer sich! Seine Stube sah aus wie die Kammer eines Instrumentenmachers, und die Bücher lagen im Winkel, hoch aufgestapelt, mit einer dicken Staubschicht bedeckt, die die kluge Frau absichtlich nicht entfernte, weil sie hoffte, dieser Anblick werde ein heiliges Memento mori für den Pflichtvergessenen sein. Aber sie hoffte umsonst; er merkte es gar nicht. Er merkte auch nicht, daß des Hauses Nichte, die hübsche, kleine Blondine, der er früher lebhaft gehuldigt hatte, betrübte Augen machte und an ihm vorbeisah, wenn er sie grüßte.

Aber die Tante durchschaute Alles. Man ist nicht umsonst seit fünfzehn Jahren Witwe und Zimmerfrau, und man hat nicht umsonst eine hübsche Nichte in's Haus genommen. Das Mädel hat Geld und ist verliebt in den Studiosus Hartner, der auch ein bißchen Geld im Hintergrund hat und überdies, wenn er sich nicht verbummelt, ein ganz angesehener, tüchtiger Mann werden kann. Also wandelt die gute Witwe Engelsberg

eine unüberwindliche Neigung an, Vorsehung zu spielen und ihm die stählerne Herzliebste gründlich zu verleiden.

Aber wie?! Sie verfiel auf allerlei Mittel, erzählte ihm bei Gelegenheit Schaudergerichten von gestürzten Radfahrern, strich ihm die Rubrik „Unfall beim Radfahren“, so oft sich eine in der Zeitung vorfand, blau an und legte ihm das betreffende Blatt auf's Nachtschischen. Aber er radelte doch. Sie versteckte ihm Sweater und Kappe; aber er fand sie immer wieder oder er radelte — ohne sie.

Endlich verstieg sie sich so weit, eine medicinische Broschüre, „Das Radfahren als Ursache von Herzkrankheiten“, zu kaufen und, sorgfältig aufgeschnitten, auf das Frühstücksbrett, zwischen Theekanne und Milchbrot zu legen, in der geheimen Hoffnung, ihm damit doch endlich den unseligen Sport ein bißchen zu verleiden.

Aber Fritz Hartner hatte hell aufgelacht beim Anblick dieser literarischen Renubereicherung und hatte das unschuldige Heftchen ungelesen auf den Bad Jurisprudenz geworfen, daß der Staub wolkenartig emporwirbelte.

Die gute Frau Engelsberg fing an zu verzweifeln; der Fall schien hoffnungslos und all ihre List scheiterte an seiner Leidenschaft. Was sie noch mehr verdross, war, daß die blonde Nichte nicht mehr wie früher dem Treulosen nachseufzte, sondern mit verstoßenem Lächeln hin und wieder ging, als führe sie etwas ganz Besonderes im Schilde.

An einem schönen Frühherbsttag ward das Geheimnis offenbar.

Hartner hatte sein Rad vor's Thor geschoben und rüstete zur Ausfahrt. Oben am Fenster stand Frau Engelsberg und wünschte in ihrem tiefen Groll alle bösen Wetter auf ihn herab. Da trat die blonde Nichte leise hinter sie.

„Nun fährt er mir nimmermehr davon, Tante!“

„Wie so?“ fragt die Härrende.

„Weil, weil ich ihm nachfahre!“

Jetzt dreht sich die Tante um und über die Zwidernase hinweg bleiben die scharfen grauen Augen sprachlos hängen an der kleinen Nichte. Die steht in flotter Dreh vor der Tante, lacht schallhaft, dreht sich am Absätze herum und sagt: „Jetzt passe auf, Tante, wie ich ihm auf meinem Styriarad nachfahre, der wird schauen, wenn ich plötzlich an seiner Seite bin, im Prater unten! Servus, Tante! nach Hause kommen wie zu Zweien!“

„Na, hörst Du, Mädel, das nenn' ich kühn!“

„Gelt — und lustig ist Dir das Fahren — lustig!“

Eins, zwei ist sie unten, eins, zwei sieht sie im Sattel, nicht noch hinauf nach der nachlugenden tauntlichen Zwidernase — und fort ist sie, die blonde Schlaumeierin.

Die gute Frau Engelsberg ist den ganzen Nachmittag in einer gelinden Aufregung und gönnt sich zwei Tassen Kaffee und drei Kipfeln zur Beruhigung ihrer irritirten Nerven. Dann geht sie hinüber in's Zimmer des Studiosus, kramt ein bißchen in seinen Sachen und trägt den ominösen Frack auf den Küchenbalkon. Erstens soll er auch ein bißchen Luft haben, der arme Teufel von einem Rock, und zweitens ist eine gewisse tendenziöse Lust, dabei zu denken: Na, wenn Dein Herr ein Starrkopf bleibt, dann klopft ich Dich morgen ordentlich durch, daß alle Nähte platzen und die Knöpfe abspringen! Ich näh' ihm keinen mehr an — ich nicht!...

Aber das Styriarad, auf dem die blonde Mizi saß im Schaud ihrer schlanken Jugend, that seine Wirkung.



Sophie v. Rhuenburg.

Als der Studiosus Hartner in gemäßigtem Tempo dahinradelte und eben darüber nachdachte, ob es nicht angezeigt wäre, sich beim „Braunen Hirschen“ ein Glas Schwächater zu gönnen, gesellte sich ihm die Nichte seiner Zimmerfrau.

Ein bißchen perplex war er im ersten Augenblick, im zweiten musterte er mit zufriedener Kennermiene die chic, kleine Genossin, von den zierlichen Füßchen an, die die Pedale traten, bis zu dem runden Strohhut, der auf dem gekräuselten Haar saß und das schelmisch lächelnde Gesicht beschattete.

Die Prüfung fiel besser aus als manches Examen, das er zu bestehen hatte. Man einigte sich dahin, gemeinsam den „Braunen Hirschen“ aufzusuchen, und nie war ihm der Prater so schön, das Radeln so unentbehrlich und angenehm erschienen als heute.

Friedfertig, wie zwei Freunde, lehnten später sein Dürckopp- und ihr Styriarad nebeneinander unter einem Baume. Die beiden jungen Leuten aber saßen wohlgenuth an ihrem Gartentisch, tranken einander „Prost“ zu mit ihren Krügeln und aßen dazu das unvergleichliche Trifolium des Praters: Salami, Käse und Schwarzbrot.

Das junge Grün der alten Baumkronen leuchtete im Sonnenschein. Wenn der leise Wind die Zweige bewegte, so war es wie eine Welle Smaragd, die sich hob und senkte.

Ein unbestimmbares Singen und Klingen, das wahrscheinlich aus irgend einer Bude des Wurstelpraters kam, füllte die weiche Luft mit halben Rhythmen.

Das war Alles, was zwei Wienerkinder brauchen, um in „Stimmung“ zu kommen. Die überlaute Lustigkeit wurde gedämpfte Freude, innige Wendungen kamen in das harmlose Gepolter, das „Prost Blume!“ wurde nun von vielsagenden Blicken begleitet, und als der Salamimann zum drittenmal seine „swanfig Greizer Salami“ an das junge Paar abgeliefert hatte, war man bereits darüber einig, daß zum Heiraten vor Allem drei Dinge gehören: Verliebt sein, feisch sein und ein gutes Tandem, das eine Hochzeitsreise aushält.

Der Mond dämmerte hinter dem Riesenrad hervor, als Hartner und Mizi an die Heimkehr dachten. Am liebsten hätten sie heute die beiden Räder allein nach Hause radeln lassen, um Hand in Hand, wie zur Zeit der Ureltern, durch die Praterauen wandeln zu können, denn diese Form der Liebe bleibt immer modern und ist immer noch das Schönste. Aber das ging nicht, und so radelten sie dann heim, Seite an Seite, nicht eben allzu eilig, von Mondenschein und Liebe erhellt.

Als sie das Haus in Sicht hatten, fragte Hartner etwas kleinlaut: „Was wird denn die Tante dazu sagen, mein Radeln war ihr so wie so schon zuwider, und wenn wir nun Beide...“

O über die männliche Unschuld! Die kleine Heuchlerin kicherte in sich hinein. Laut aber sagte sie voll tiefstem Ernst: „Ja — es wird einen heißen Kampf geben, aber ich hoffe doch, sie wird nicht unerbittlich sein!“

Der „harte Kampf“ war nur ein Scheingefecht, aber Hartner bildete sich ein, einen Sieg errungen zu haben, und das war die Hauptsache. Die gute Frau Engelsberg vermochte nicht lange Komödie zu spielen, und zum Schlusse liefen ehrliche Freudenthränen über die majestätische Zwidernase. Es gab noch am selben Abend eine interne Verlobung, und Hartner verpflichtete sich mit Wort und Handschlag, die überaus verlockende Stelle eines Steueramts-Adjuncten anzustreben und dann, wenn er diese erste Sprosse der Carrièreleiter erklimmen, Mizi zu heiraten.

Sein Frack wurde dementsprechend mit liebevollster Sorgsamkeit behandelt. Frau Engelsberg widmete ihm sogar einen schadhaften Duchentbezug, der ihm zur Schonung umgegangen wurde und streichelte ihn dabei lieblosend, als wenn sie sagen wollte: „Siehst, wie gut, daß Du nicht verfehrt worden bist.“

Und weil Hartner gerade hinzutrat, fügte sie bei: „Der Frack für die Hochzeit wär' also schon da, Herr Schwiegerneffe...“

„Ja, ja,“ meinte er launig, „Sie haben ihn ja aufgehoben für so einen ganz besonderen Zweck, Frau Tante, no, 's ist am Ende noch immer besser heiraten als begraben werden!“

## Hochzeitsgeschenk.

Von Alexander Engel.

Das also ist das Ende vom Lied. Den Einen liebt man, dem Anderen reicht man die Hand. Das Leben arbeitet mit Gemeinplätzen. Und heute ist ihre Hochzeit... Martha's Hochzeit. Sie heiratet einen Mayer, von irgend einer Branche. Na, schließlich wollen doch die Mayer auch geheiratet sein. Und Jemandem seine Branche vorwerfen — das ist nicht schön. Aber was kümmert das Alles ihn? Sie hätte einfach die Verpflichtung, anders zu sein als die Anderen. Wozu war sie dann ein Ideal? Eine Individualität? Gleich vor dem ersten Hindernis selge zusammenschrecken! Als ob er ihrer nicht würdig wäre. Die kleine Prinzessin bildet sich denn doch zu viel ein auf die Vorzüge, die er in sie hineingeträumt hat. Daß sie zum Ideal avanciert ist, hat sie schließlich nur ihm zu verdanken. Na, selbst der gute Priester wird in seiner Rede stocken und es recht komisch finden, daß sie just den Mayer heiratet. Er wird ahnen, daß Liebe in ihrem Herzen zittert und diese Convenienzhehe ein Betrug an ihrer Seele sei...

Eine kleine Rache muß er an dem treulosen Ideal nehmen. Das ist einfach Ehrensache. Und er sinnt. Er findet's sofort. Er wird ihr ein Hochzeitsgeschenk senden, ein Geschenk, das ihr die schönsten Stunden ihrer Liebe in's Gedächtnis rufen soll. Ein Beilichenbouquet. Ihre Lieblingsblume! Sie pflückten sie immer zusammen im dunklen Walde unter schweigenden Bäumen. O Blüthezeit holder Liebe, wenn die Hände sich durch die Blume finden... Und der Blumengruß wird duftende Erinnerungen in ihr wecken, gerade wenn der Convenienz-Bräutigam sie liebloslen wird.

Er weiß es ja, daß sie eine schwärmerische Natur ist. Die treuen, bescheidenen Beilichen werden sie mit ihrem Dufte verwirren und erzählen von den Tagen eines stumme Ewigkeiten umspannenden Glücks, vom zögernden leisen Frühling, den sie sich damals selbst geholt, als draußen Stürme brausten und lustige Schneeflocken winterliche Spiele trieben...

Und die kleine blonde Prinzessin wird an diesem rührsamem Tage sicherlich nicht ahnen, daß diese Erinnerung seine Rache ist.

## Correspondenz der „Wiener Mode“.

„Gymnastik“ in Kaffee. Sie fragen, ob man noch einen Julius Caesar schreiben darf und fügen hinzu: „Ich habe neue, von Shakespeare unabhängige Ideen dafür und hätte in Geschichte immer einen Einser.“ Wenn Sie in Geschichte einen Einser haben, dann können Sie schon gelegentlich auch einen Julius Caesar dichten.

L. H. Sie theilen uns mit, daß Ihre besondere Stärke Gedichte „über die Liebe“ sind. Ach, wie schade, daß dies die Stärke der meisten Einsender und Einsenderinnen ist. Suchen Sie sich freundlicher eine andere „Stärke“ aus.

H. W. . . . p. Herzlichsten Dank für die schöne Karte vom Cimon della Pala.

O. L. Ihre Humoreske hat uns — Scherz bei Seite — keinen Spaß gemacht. Auf jede Pointe verzichtete, ist denn doch eine zu billige Art von Originalitätsschererei.

H. S. Ein Zäckchen in Point-lace-Arbeit haben wir in Heft 15 (XII. Jahrgang) veranschaulicht. Das Heft kann gegen Einsendung von 50 Heller von uns bezogen werden. — Wir bemerken, daß es uns nicht möglich ist, Antworten im Briefkasten des nächsterfolgenden Heftes zu erteilen, da der Druck unseres Blattes aus technischen Gründen längere Zeit erfordert. Wird eine rasche Antwort gewünscht, so kann briefliche Auskunft gegeben werden, zu welchem Zweck die Fragestellerin ihre Adresse unter Beischluß des Portos für die Antwort bekannt geben muß.

H. M. Sie behelligen uns mit folgender Anfrage:

„Ich möchte gerne einen Roman dramatisiren — w's glauben Sie, welchen? — Am liebsten einen dreibändigen. Da man jetzt wieder viel Handlung verlangt. Ist so was schwer?“

Das wissen wir nicht, wir haben „so was“ noch nie gemacht.

M. S. in Marburg, W. T. in Leitmeritz. Lassen Sie Ihre Kinder getrost langsam essen, es ist ihnen dies eher zuträglich als schädlich. Das Auskühlen der Speisen und das Gerinnen des Fettes löst sich sehr leicht verhindern durch Verwendung der Thermophor-Kinderteller, die die Speisen eine Stunde und auch noch länger warm erhalten.

P. P. Sie schreiben uns:

„Abliche Rebartion! Ich habe eine Ballade geschrieben, die im höchsten Mittelalter spielt, so um 1400 herum, und sehr lang ist sie auch. Ich habe noch keine Zeit gehabt, die Strophen, die sehr eng geschrieben sind, abzuschreiben. Mein Bruder, der mit sonst beim Dichten hilft, ist jetzt auf Urlaub. Ferner habe ich eine Erzählung vollendet, die sehr romantisch und aktuell ist. Länge nach Belieben, da ich der Stoff sehr leicht ausdenken läßt. Man kann ihn in's Endlose ausdehnen, wenn es die Leser wünschen. Auf ein paar Fortsetzungen kommt es nicht an, denn die Handlung ist zu allem fähig. Und wie gesagt, noch den ganzen Monat aktuell. Außerdem haben sich in meiner Warte circa dreißig Sonette angesammelt, alle behandeln zeitgemäße Stoffe, die meisten die Liebe. Nur eines behandelt die Waffennutzung. Es ist dies ein Frühlingsgedicht darunter, aber auch das ist original, denn es behandelt den Frühling in Ungarn. Glauben Sie, daß man sich für all das zusammen ein Kabin kaufen kann? Denn das würde ich mir schon lange und meine Warte reicht nicht aus.“

Wir können Ihnen zu unserem Bedauern keinen Radsfahrfabrikanten nennen, der Näher gegen Balladen und Frühlingsgedichte eintauscht.

G. S. Sie fragen: „Welche Dichtungsart ist jetzt gerade gesucht, damit ich mich darnach richten kann?“ Sie sind aber ein vorzüglicher Poet!

Schiller II. Sie schreiben: „Es würde mich glücklich machen, mein Gedicht in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlicht zu sehen.“ Wir wollen Ihrem „Glück“ nicht im Wege stehen:

**Denkst Du daran?**

Denkst Du daran, an die schöne Zeit,  
Die schön, ach, so schön ist,  
Da wir zum erstenmal uns sah'n?  
Denkst Du daran?

Es grünten die Wiesen, es blühten die Bäume;  
Wir träumten die wunderbarlichsten Träume  
Von Lieb' und Trenn', die man träumen kann.  
Denkst Du daran?

Es kam der Sommer, es blühten die Rosen;  
Es kam der Herbst mit den Herbstzeitlosen —  
Was war's mit der Lieb' und ew'gen Trenn'?  
Vorbei! Vorbei!

Ich hab' Dich erwartet, Du falsche Schlange —  
Ich habe gewartet so lange, so lange,  
Vergebens, denn Du warst mir nicht treu.  
Vorbei! Vorbei!

L. R. Nach den uns eingesandten Proben glauben wir kaum, daß Sie so leicht einen Verleger finden werden. Die Verleger für schlechte Lyrik sind gezählt in deutschen Landen, selbst die für gute Lyrik.

D. G. in Weidling. Ihre „Kuhgeschichte“ malt noch mit trankeneren Farben als die des Phantasten. Die Skizze zeichnet sich durch einen gewissen Mauth der Sprache aus. Vielleicht senden Sie uns eine selbstständige Arbeit.

G. E. Ihre „Selbstverfaßten“ Verse konnten uns nicht imponieren. Auf die Tonen-Bewunderung brauchen Sie sich nichts einzubilden. Es gibt so viele Dichter von der Familie Gnaden.

Auf mehrere Anfragen. Hier bringen wir das Bild Friedrich Wilhelm Rieysche's. Ein Artikel über den Philosophen, aus der Feder Marco Trociner's, befindet sich im Heft 8, VII. Jahrgang.



R. R. Die Bezeichnung „Eine Erzählung aus dem Leben“ ist gewöhnlich eine Entschuldigung für einen recht unwahrscheinlichen Vorgang. Dies gilt auch für Ihre Arbeit.

G. Th. Nichts als Willensschilderungen durch lange zwanzig Seiten. Das verträgt der Reiz nicht!

Der bekannte Maler A. Kupka, dessen reizende Bilder „Erste Begegnung“, „Der erste Kuß“, „Abschied vom Elternhause“ und „Im eigenen Heim“ das in unserem Verlage erschienene Werk „Hochzeit-Chronik“ schmücken und allgemeinen Beifall finden, wurde auf der Pariser Weltausstellung durch die Verleihung der goldenen Medaille ausgezeichnet.

In der Novelle „Das Janberlied“ von Alfred Schindorf, die in der Nummer 22 des letzten Jahrganges der „Wiener Mode“ veröffentlicht wurde, waren die ersten Takte eines Liebes cittert. Auf mehrere Anfragen theilen wir mit, daß die Melodie dem „Janberlied“ von Erik Meyer-Helmund entnommen ist, das im Verlage der königlich sächsischen Hof-Musikalienhandlung Ries & Erler in Berlin erschienen ist.

Die in unseren Heften 23 und 24 veröffentlichte und mit großem Beifall aufgenommene Novelle „Stiefmama“ stammt nicht aus der Feder des Herrn Victor Blätigen, sondern aus jener der Frau Victor Blätigen, der bekannten Schriftstellerin E. Eysell-Rilburger.

**Vom Büchertisch des Boudoirs.**

Oesterreich auf der Weltausstellung Paris 1900. Zusammengefaßt und illustriert von Erwin Fendl. (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Das an Illustrationen reiche Buch gibt ein klares Bild, wie Oesterreich auf der großen Ausstellung vertreten ist. Die Förderung von Seite des österreichischen k. k. General-Commissariates ermöglichte es, dieses Buch in allen Details gleich gewissenhaft und sachlich durchzuführen. Der Inhalt und die vornehme, bunte Ausstattung wird dem Werke sicherlich viele Leser bringen. Diejenigen, die der Ausstellung beigewohnt haben, werden an der Hand des interessanten Buches ihre Erinnerungen und Eindrücke aufzeichnen. Ein allgemeiner Theil mit einer Vorgeschichte eröffnet das Buch, hieran schließen sich die zahlreichen Illustrationen der Bauten und einzelnen Gruppen der österreichischen Abtheilung mit ihren Gesamtansichten, Innenansichten und vielen Details, mit begleitendem Text. Voran eine eingehende Behandlung des Reichshauses, hierauf die 18 einzelnen Ausstellungsguppen, das Tirolerhaus, die Anlagen in Vincennes und die übrigen österreichischen Objecte. Das Werk erhält besonderen Werth dadurch, daß es Abhandlungen von hervorragenden Fachmännern und Mitarbeitern der Ausstellung bringt. Die Illustrationen, Herkade und farbigen Kunstbelegungen sind durchgehends Originalzeichnungen, die von dem Wiener Maler Erwin Fendl in Paris nach der Natur aufgenommen wurden. Eine namentliche Aufzählung des österreichischen k. k. General-Commissariates, aller Ausstellungs-Commissionen, der O-männer der Gruppen-Comités, sowie der sämtlichen Aussteller wird den sachlichen Werth des Werkes erhöhen. Die Aufzählung der Gruppen- und Classenvertheilung, sowie beigegebene Situationspläne ermöglichen die leichteste Uebersicht.

„Wanderungen in Asien.“ Zeitbilder aus den Balkanländern, Centralasien, der Krim, dem Kaukasus und Centralasien von Jacques Jäger. Mit 81 Illustrationen. Wien 1900. Verlag von Carl Teufen. Der Autor hat sich als Reisebildner bereits einen guten Namen erworben. Er hat interessante Reiseumomente aus dem Osten festgehalten, Streiflichter auf Italien geworfen und das Morgenland mit scharfer Plastik gezeichnet. Wenn Herr Jäger eine Reise thut, weiß er Vieles zu erzählen. Er plaudert ungezwungen, in einem sauberen Stil, über Land und Leute, nichts entgeht seinem beobachtenden Auge, er bemerkt all die kleinen Aeußerlichkeiten und all die tieferen Eigenthümlichkeiten,

die eine bestimmte Nation individualisiren. Und aus all seinen Skizzen leuchtet es deutlich hervor, daß er ein gründlicher, gewissenhafter Schilderer ist. Er gehet nicht zu den Phantasten, die einer aufstrebenden Stimmung zu Liebe ihren Eindruck fischen. Wie er es sieht, gibt er Alles wieder, ohne schmückende Mäpchen, Spielereien der Beobachtung und sogenannte poetische Jutaten, die in ein wirkliches Reizwerk nicht gehören. Einzelne Capitel zeichnen sich durch besondere Frische der Darstellung und farbenreiche Charakteristik aus. So nennen wir „In Bulgarien“, „Die Krim“, „Jenseits der Berge“, „Die Tage von Astrachan“, „Die Residenz des Czaren“, „Im Weichselgouvernement“. Das inhaltvolle Buch verdient gelesen zu werden; es bietet in unterhaltender Form reiche Belehrung. Die beigegebenen Illustrationen sind höchst ausgeführt und erhöhen den Werth des Werkes. Aber auch der Text selbst repräsentirt ein originelles Bilderbuch, in dem man gerne blättert. „Kunde.“ Gedichte von Elise Kasner-Michalitschke Wien, Verlag von Braumüller. Eine wahrhaft edle und reine Persönlichkeit spricht aus diesen eigenartigen Versen, die sich durch eine erstaunliche Ton- und Farbenfülle im Verein mit einem auffallend weiten Stoffkreis auszeichnen. Vorherrschend ist, auch dort, wo Liebesglück geschildert wird, ein Zug dunkler Schwermuth. Man merkt durchdringende und überwundene Kämpfe. Einzelne Gedichte, so „Du bist von denen, die am Wege sterben“ und der Cyklus „Mein“ sind von hoher Schönheit und Gedankentiefe. „Das weiße Haar“, das letzte der Sammlung, ist geradezu ein kleines Juwel. Alles in allem ist das Buch eines von den wenigen, die etwas zu sagen haben. Nur ein wenig mehr Selbstkritik thäte Noth. Die Form steht nicht immer auf der Höhe; es finden sich Unebenheiten und Härten, ja sogar Trivialitäten, die gerade hier sehr stören, wenn man auch wohl begreift, wie sie in eruptivem, gerade draußlos gehendem Schaffensrausch entstanden sein mögen. Denn Elise Kasner-Michalitschke ist keine von den Bedächtigen, mühsam Weisfelnden. Und das ist das Wohlthuende an ihr. Auch an der Auswahl wäre einiges zu bemerken. Mehrere Stücke haben nur persönliches oder gelegentliches Interesse, andere gehören sichtbar einer früheren Produktionsperiode an. Trotz dieser kleinen Mängel darf man der nächsten Sammlung der hochbegabten Verfasserin mit Spannung entgegensehen.

Dr. O. B.

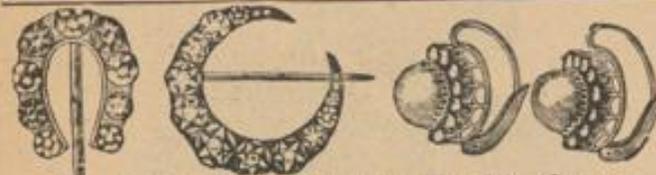
# Kauft schwarze Seide!

**Verlangen Sie Muster** unserer garantirt soliden Seidenstoffe von 60 kr. bis 9 Gulden per Meter.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe für Braut-, Gesellschafts- und Strassentoiletten**, auch in farbig und weiss.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**  
Seidenstoff-Export.



## Pariser Diamanten-Imitationen

in echt Gold- und Silberfassungen überstreffen alle bisherigen Diamant-Imitationen an Glanz und dauerndem Feuer. Hochelegante, Original- und Kopie- und Haararmen für Theater.

„Zur Brillantenkönigin“

Nur 1., Kärntnerstrasse 51, vis-à-vis der Oper, und 1., Adlergasse 3.

● Zucht in Wien keine Filiale. ● Preise in den Schaufenstern ersichtlich. Illustr. Preiskataloge für die Provinz gratis.



**EUTHALYN**

Preis per Post franco Kr. 2 - gegen Marken

Haarvertheilung verschwindet nach kurzem Gebrauche!

**EUTHALYN-SEIFE**: Die beste zur Erlangung eines zarten Teint.

PREIS 60 H. 1/2 DZ. FRANCO KR. 4.-

**WILH. ECKHARDT, Wien, VI. Mariahilferstrasse 113.**

Erhältlich in Apotheken, Droguerien & Parfümerien. Wo nicht, direct.

verleiht sofort blendenden Teint. Anwendung unkenntlich. Das beste zur Pflege des Teint.

VOLLKOMMEN UNSCHÄDLICH!

## Schweizer Stickereien

liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität **Frau H. Koller-Grob, St. Gallen**. Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 2756

## IDEALE BÜSTE

erzielt man durch die **PILULES ORIENTALES Ratié** die einzigen, welche in zwei Monaten und ohne der Gesundheit zu schaden, die **ENTWICKLUNG** und die **FESTIGKEIT** der **FORMEN DER BÜSTE** bei der Frau sichern. Flacon mit Gebrauchsanweisung 6 Kronen. Man wende sich an Apotheke **J. v. Türk, Budapest, Königsgasse 12**, oder aber direct an Apotheker **J. Ratié, 5, Passage Verdeau, Paris**.



**GROTE'S**  
Wer kauft  
**Schutz-Borden**  
erhält für 5 Meter einen Bon  
für 50 Bons eine Prämie.  
Scheere etc. lt. Abbildung.  
ECHT SILBER  
Grote's Paradies  
PERLMUTTSCHALE  
Qualität unübertroffen

Bei stillenden Frauen Vermehrung und Verbesserung der Milch; dementsprechend schnellere Gewichtszunahme der Säuglinge.

## Nährstoff Heyden

(Hergestellt aus Hühnerrei)

## Bestes Verdauungsmittel

Stark appetit-anregend und kräftigend.

Erhältlich in Apotheken und Drogenhandlungen.

## Knaben-Kleider

Die besten  
en gros & en detail zu Fabrikspreisen in grösster Auswahl fertig und nach Massbestellung in feinsten Ausführung bei

**Wilh. Deutsch, Wien,**

Fabrik: 1., Adlergasse 16 (Ecke Laurenzerberg).

SPECIALITÄTEN:

Lederhosen und Haveloks, Schul- und echte Loden-Anzüge.

Illustrirter Preis-Courant gratis.

## Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schweißmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Verdünnung des Urstoffes zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Verreibt man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und hart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstehenden Runzeln und Blätternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weicheit, Zartheit und Feuchte, entleert in kurzer Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Blattermale, Kopfschuppe, Winter- und alle anderen Unebenheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

**Dr. Lengiel's Seife** mildste und zartestliche Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr. Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz, darunter in Wien in der alten Feldapotheke am Stephansplatz. In Berlin, Gust. Lohse; Schwarzlose, Breslau, J. Schwartz, München, G. Schlegel.



## PELZWAREN-CONFECTION

**Steinhart, Hlaváček & Co.**

Wien, 1. Kärntnerstrasse 10  
1. Seilergasse 7

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Modellen vom einfachen bis zum feinsten Genre.

## Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Leichner's Aspasiapuder.  
Beste Gesichtspuder, festhaftend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder. L. Leichner. Lieferant der königlichen Theater, Berlin. 5306



Hierivarteter Angriff.

**Die besten schwarzen Seidenstoffe**

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen  
**Stehli & Co.,** Fabrikanten in Zürich, Nr. 4, gegründet 1840.  
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gormignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 3481

**Patent Neuheit! Kleiderschosswege**

durch die ein schönes, gleichmässiges Abrunden der Röcke bedeutend erleichtert wird und das „Zipfen“ ausgeschlossen ist. — Genaue Beschreibung siehe Heft 23 der „Wiener Mode“, Seite 920. Preis fl. 4.50. Zu beziehen von den Erfindern

**Ruppert & Bermann**  
 Damen-Zugehör und Aufputz-Artikel en gros.  
 Wien, VII. Zieglergasse Nr. 12.

**Wichtig für Damen!**  
 Das lästige und schädliche Blenden des Haars überflüssig durch  
**Irmenos-Haarzange**  
 patentirt und einzig prämiert.

Zu bekommen in 2 Grössen à 1 Krone und in Silber zu 5 Kronen bei allen Coliffeuren und Parfumerien, sowie gegen Vereinsendung des Betrages frankirt zu beziehen bei  
**Frau J. Kreuter**  
 Wien, XVIII., Gentsgasse 90.

Mme. **C. Knauer**  
 Robes  
 Wien, I., Bäckerstrasse 20.

Specialistin in  
**Brout-,  
 Hochzeits-,  
 Ball-  
 und  
 Soirée-  
 Toiletten.**

**Pflege Deine Schönheit!**  
**CZERNY'S Original Orientalische Rosenmilch**  
 ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit; sie verleiht einen so zarten jugendfrischen Teint, wie er durch kein anderes, eb'no unschädliches Mittel erzielt werden kann; ist ausgezeichnet gegen Sonnenbrand, alle Unreinheiten der Haut und beseitigt jeden gelben oder braunen Teint. Preis à 1 fl. Balsaminenseife fl. 30 kr.  
 Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft, absolut unschädlich.  
**Anton J. Czerny in Wien**  
 XVIII., Carl Ludwigstrasse 6. Haupt-Niederlage: I., Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. Zusendung per Postnachnahme. Dépôts in Apotheken, Drogerien, Parfumerien etc. Man verlange ausdrücklich Czerny's Rosenmilch und weise andere Schönheitsmittel entschieden zurück. Wo nicht vorrätig, lasse man sofort durch seinen Lieferanten bestellen oder wende sich direct an obige Adresse.

Kais. u. kön. Hoflieferant  
**Ludwig Herzfeld**  
 empfiehlt zur Herbst-Saison:  
 Spitzenkleider, Luftstickerei-, Cluny- u. Luxeuilstoffe für Taillen. — Neueste Mousselinboas und Schleier.  
**WIEN, I., Bauernmarkt 5.**

**Eduard A. Richter & Sohn Nachf.**  
 Erste Preise auf allen Weltausstellungen.  
 Neueste Stickereien u. Stickmaterialien in allen Stilarten.  
 Stickerei- und Phantasie-Stoffe in grösster Auswahl.  
 Material zu allen i. d. „Wiener Mode“ abgebildeten Arbeiten.  
 Preis-courant und Muster gratis und franco. — Auswahlendungen stehen zu Diensten.  
**W I E N**  
 I. Bezirk, Bauernmarkt Nr. 10  
 „Zum goldenen Löwen“.  
 Telephon Nr. 1576. Telephon Nr. 1576.

**Sommerspiele, Lawn-Tennis**  
 Cricket, Croquet, Fussball etc.  
**ANT · C · NIESSNER · WIEN · VII/2**  
 Besteht seit 1852. KIRCHENGASSE 9 & 9a. Preislisten gratis.  
 Eigene Abtheilung für Sportspiel-Geräthe.  
 VII., KIRCHENGASSE 19.  
 Preislisten mit mehr als 500 Abbildungen.

Angefangene und fertige **Handarbeiten**  
 sowie alles Material, auch zu jeder in der „Wiener Mode“ abgebild. Arbeit, bei  
**Franz Kutscha, Warenhaus „zum Rebus“**  
 gegründet 1854. Preisliste gratis u. franco. Herrergasse Nr. 21 — GRAZ — (neben der Stadtpfarrkirche)

**K. k. Patent-Ideal-Sofabett**  
 Franz Dietl, Tapez. u. Decorateur.  
 Wien, VI., Wallgasse 35.  
 Musterzimmer mit completer Einrichtung stehen zur Besichtigung bereit.  
 Prämiert mit der goldenen Medaille. Ein- und zwischschläfrig, gleichzeitig Ottomane, Krankenbett mit Lesepult, Kinderbett mit Schutzgitter. Preis-Courante gratis und franco.

**Kufeke's** Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder.  
**Kindermehl.**  
 Bester Zusatz zur Milch von tausenden Aerzten empfohlen

Gegründet 1875.

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig ersangtes Mieder.

Telephon 4759.



„MIEDERHAUS“ IGN. KLEIN, Wien, VI., Mariahilferstrasse 39.

Größtes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Filiale: I., Stefansplatz Thonothaus.

Moderne Façon. Als bequemes Corset sehr empfehlenswerth. Einfache Ausführung Kr. 8.—, bessere Qualität Kr. 10.— bis 12.—, Gediegen und geschmeidig Kr. 16.— bis 20.—.

Wiener Form. Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung Kr. 16.—, aus kräftigem Stoff mit Fischbein Kr. 20.—, mit feinem, schmiegsamem Material Kr. 24.—, aufw. Artist u. broch. Seidenstoffen Kr. 24.— b. 30.—.

Versandt nur gegen Nachnahme des Betrages. Reichhaltiges illustriertes Preisbuch gratis und franco. Mit dem Mieder sehr zufrieden, spreche mein Lob darüber aus; man sieht, dass es mit viel Sorgfalt gearbeitet ist, werde nächstens noch eines bestellen. Sofia, 21. August 1900.



Elsa Karitsch.

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke

Wegen Nachahmungen achte man genau auf den Namen Rosa Schaffer.



Schönheit ist Reichthum, Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von M<sup>me</sup>. Rosa Schaffer, Wien, I., Köhlmarkt 6 königl. nob. Hof- und Kammer-Lieferantin, erfundenen und selbstgebrauchten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante, f. f. pat. u. priv., ist für jede Dame, die es einmal vermischt, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst unter keinen Umständen alle Hautfehler, ja selbst Blatternarben und Muttermale vermindern, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die erweiterten Poren zusammen und löst jeden Frauenantlitz blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die feinsten Emissionen der Haut verschmattet. Preis 1 Carton 5 K. u. 3 K.

Crème ravissante verjüngt um Jahre, erhält die Haut elastisch und faltenlos und soll bei Abend von jeder Dame benutzt werden. Preis 1 Tiegel 3 K.

Eau ravissante verjüngt das Schlafwachen der Haut, hält dieselbe und ist das ausgesprochene Mittel von höherem Erfolge getrockneter Toilettenwässer. Preis 1 Flasche 5 K.

Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung 1887 mit der grossen goldenen Medaille prämiirt. Savon ravissant ist eine unübertroffene Schönheitsseife. Preis 1.00 K. und 2.40 K.

M<sup>me</sup>. Rosa Schaffer „Kinoir“ jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück; herrliches blond, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz, sinnlicher Gebrauch des „Kinoir“, genügt, um die Farbe blond, braun oder schwarz auf immer zu erhalten. Keine Wäsche ist im Stande, die erzielte Färbung zu entzieren, die Kopfhaut bleibt rein und weich. Cartons sammt Gebrauchsanweisung 3 und 10 Kr.

Reine n. u. erfrischende Stirnbände zur Verhütung einer faltenlosen, warmen Stirne bene imprägnirte Stirnbände und hoher Augenbrauen empfiehlt ich unter Garantie jeder Dame für die Nacht. Preis 3 K.

Für die wunderbare Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Anerkennungsbriefe aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor.

Damen,

welche auf solide und praktische Kleider-Zuthaten Werth legen, werden auf die vorzüglich bewährten, von der Firma Vorwerk erfundenen Special-Artikel aufmerksam gemacht, von welchen neuerdings besonders die durchaus wasserdichten Vorwerkschen Schweissblätter zu erwähnen sind. Jedes bessere Geschäft führt die nachstehenden Vorwerkschen Fabrikate.

VORWERK'S Velourborde gestempelt „Vorwerk“ unverwundlich

VORWERK'S Mohairborde gestempelt mit „Vorwerk Primissima“ in hochfeiner, eleganter und solidester Ausführung

VORWERK'S Gardinenband, welches das lästige Lostrennen und Annähen der Ringe bei der Wäsche erübrigt

VORWERK'S nahtlose Schweissblätter „Exquisite“, „Perfecta“ und „Matador“ lassen keinen Schweiß durch u. bleiben stets elastisch.

VORWERK'S Krageneinlage Practica mit an den Kanten eingewebten weichen Bändchen zum leichten Aufnähen des Kleiderstoffes u. des Kragensatters.



Seit 1852 bewährt und weitbekannt als das angenehmste und billigste Zah- und Rasierseifenpräparat ist „Bergmann's“ Zahnpaste. Sie enthält vom Erfinder A. H. A. Bergmann, Waldheim, Verfabrikation aus prakt. Kenntn. Preis: das Stück 60 bis 80 Heller.

Paris 1900: Grand Prix

Paris 1900: Grand Prix

Gebrüder Brügger

VI. Magdalenenstr. 10a Wien VI. Magdalenenstr. 10a

k. k. priv. Fabrik von

Beleuchtungs-Objecten für Petroleum und elektrisches Licht

Ueberschläge und illustrierte Preislisten gratis zu Diensten.



empfehlen

Ihr reichhaltiges Lager von

Lustern, Tischlampen, Deckenbeleuchtungen etc. für Wohnungen Hotels und Restaurants.

Möbel

für Heiratsausstattung I. Herlinger, Tischlermeister Wien, Hundstürmerstr. 49. 3715 Preis-Courant gratis.



Hygiama

Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges. Bester Ersatz für Thee und Kaffee. Vorräthig in den Apotheken und Drogerien, sonst direct durch 3969

Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft, Cannstatt (Wttbg.).

Pension Hessling-Grossmann-Schroth.

Gegründet 1858.

DRESDEN, Schweizerviertel, Leubnitzstrasse 21 (eigene Villa).

Erziehungsanstalt für junge Mädchen gebildeter Stände aller Confessionen. Charakter des Hauses international mit Betonung des deutschen Familienlebens. Akademisch gebildete Lehrkräfte, deutsche, engl. und franz. Erzieherin im Hause.

Prospecte, Referenzen durch die Vorsteherin J. Hessling.

Unverwundliche, stets blank bleibende

Messing-Gussbetten

unerreicht in Qualität und Schönheit. Messing-Möbel, moderne Bettenstättungen und Bettwäsche empfiehlt zu Fabrikspreisen Erste (s. err.-ungar. Special-Messingmöbel-Fabrik Bettwaaren und Bettwäsche)

H. F. DONATH, WIEN, I., verlängerte Operngasse 3 (Heinrichshof). Preis-Courant gratis.

Pariser

Damen-Gold- u. Silber-Gürtel

Sie haben in allen feineren Geschäften. Bitte ausdrücklich zu verlangen.

Fabrikat „Franz Kühmayer & Co., Pressburg, k. u. k. Hoflieferanten“.

mit Allerhöchster Erlaubnis Erzherzogin Isabella-Gürtel benannt.

Neuheiten  
in

Herbst-  
Damen-  
Hüten



II. CLARA



I. OLGA



III. RISA

k. u. k. Hof-Hutfabrikant

**ANTON PICHLER, GRAZ**

Aus feinstem Velourfilz in moosgrün, oliv, braunoliv, reseda, tabakbraun oder dunkelgrün II. und III. K 18.— und I. K 13.—. Aus feinstem Haarfilz in obigen Farben und vielen Melés II. und III. K 15.— und I. K 11.—. Aus feinstem Loden in allen Farben und Melés II. und III. K 12.— und I. K 9.—. Versandt per Postnachnahme. Emballage 50 Heller.

**Keine Dame versäume**  
die hochinteressante, weitberühmte u. prakt. sehr handarbeitliche  
**Melssner Smyrna-Knüpfarbeiten**  
kennen zu lernen, zur Selbsterstellung von prachtvollen Teppichen in jed. Größe, Vorlegern, Läufern, Trill- u. Fensterbekleidungen, Bezügen für Sopha, Divan, Fauteuils, Schaukel- und Ruhesühle, Ofenbänke, Salontritte, Bezüge für Stühle jeder Art, Fusskissen und Bänke, Hocker, Sessel, Rücken-, Fenster-, Stuhl- und Reise-Kissen etc. Man lasse sich Preisliste u. Mustervori. mit Angabe des Gewünschtes kommen.  
Jede Arbeit wird **F. Louis Bellich, Meissen, Leichte Erlerng.** gratis angefangen. Smyrna-Teppich-Fabrik nach geogr. Anst. bezogen, sind auch fertig zu haben.  
Prämiiert mit gold. Medaillen. Anerkennungen aus all. Länd.

**MÖBEL** Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus  
**ALOIS HERLINGER**  
Wien, IV., Margarethenstrasse 20.  
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvollen Einrichtungen in allen Stylarten mit 24jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen. Separate Abteilung von Hotel-, Villen-, Vorzimmer- und Küchenmöbeln. 3140  
Das neue reich glanzvolle Möbelhaus wird gratis und franco versandt.

**Mechanische Strickerei** \* \* \*  
**Emilie Brukner**, \* \* \* \* \*  
Wien, I., Strobelgasse 1, (Zugang Wollzeile und Schulerstrasse.)  
Bestausortetes Lager in Kinderstrümpfen aus 8-fachem Garne Adlermarke mit Doppelknauf, Damenstrümpfe, Socken, Touristen-Strümpfen. In- und ausländischer Wirkwaren. Schweizer Strickgarn „Adlermarke“. Strümpfe und Socken werden zum Anstricken übernommen und jede Bestellung bestens angefertigt.

**Hygiène! Beauté!**  
**Crème authentique de Ninon de Lenclos**  
**„l'enchanteresse“.**  
Sans rivale pour l'hygiène de la peau.  
Fards et poudre complètement | Schminke und Puder vollkommen  
inutiles. | entbehrllich.  
Feu, rougeurs, | Sonnenbrand, ge-  
demangeaisons, | sprungene Lippen,  
engelures guéries | neue Frostbeulen  
après quelques | heilt diese Crème  
applications. | nach kurzem Ge-  
Taches de rous- | brauche.  
seur, rides dispa- | Sommersprossen,  
rares en quelques | Falten, Gesichts-  
semaines grâce | röthe, unreiner  
à l'enchanteresse. | Teint verschwin-  
Recommandée aux | den relativ schnell.  
dames élégantes, | Eleganten Damen,  
aux bicyclistés, au- | Radfahrern, Rei-  
tomobilistes, officiers, alpinistes etc. | tern, Offizieren, Tourist. etc. z. empf.

Alleinverkauf für Wien:  
**J. N. SCHMEIDLER**, k. u. k. Hoflieferant, I., Graben 10.  
Für Postversand franco gegen Nachnahme:  
**JOH. SCHUBERTH**, Wien, VI., Gfornnergasse 1c.  
Ein Tiegel sammt Zubehör Kronen 6.30.

**SPECIALITAT**  
**Sportartikel**  
Wirkwaren  
für Damen und Herren  
**RAIMUND JTTNER**  
Wien I. Spiegelgasse 2

**Im Jahre 1900**  
sind die Wä. mit der edsten  
**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Dresden und Tettschen a/E.  
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)  
weil es die beste Seife für eine zarte, weisse Haut und rothgen Teint,  
sowie gegen Sommerprossen und alle Hautunreinigkeiten ist.  
Der Stab 40 ct. in den Apotheken, Drogerien und Parfümerie-handlungen.

**William Lasson's Hair-Elixir**  
nimmt unter allen gegen das Ausfallen der  
Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung  
des Haarwuchses empfohlenen Mitteln un-  
streitig den ersten Rang ein.  
Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft,  
an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln  
vorhanden sind, Haare zu erzeugen — (denn  
ein solches Mittel gibt es nicht, wenn dies  
schon von manchen anderen Tincturen in  
den Zeitungen fälschlich behauptet wird) —  
wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die  
Haarwurzeln derartig, dass das Ausfallen  
des Haars in kurzer Zeit aufhört und sich  
aus den Wurzeln, so lange diese eben noch  
nicht abgestorben sind, neues Haar ent-  
wickelt, wie dies bereits durch zahlreiche  
praktische Versuche erprobt u. festgestellt ist.  
Auf die Farbe des Haars hat dieses  
Mittel keinen Einfluss, auch enthält es  
keinerlei der Gesundheit irgendwieschädliche  
Stoffe. Preis per Flacon 3 fl.  
4021  
Niederlage in allen grösseren Städten. — In Wien zu haben in den  
grösseren Parfümerie- u. Drogerie-Geschäften. — Haupt-Depot bei E. Mayer,  
Lobkowitzplatz 1, in der Mollerei-Apotheke, Tuchlauben 21, beim Hoflieferant  
P. B. Ardellano, I., Kärntnerstrasse 36, bei J. B. Filz Sohn, I., Graben 13.

Original  
englische  
Sportspiele  
**Lawn-  
Tennis** etc.  
K. k. privileg.  
Turngeräthe.  
**Sigi  
Singer**  
WIEN  
VII., West-  
bahnstrasse  
Nr. 1.  
Illustriertes Preisbuch gratis und franco.

Viele Tausende im  
Gebrauche.  
K. k. Patent.  
Der Erfolg spricht.  
Die Anwendung ist mühelos von jedem Kinde zu bewerkstelligen.  
**Der Reform-  
Schuhstrecker**  
Preis  
K. 1.80.  
ist praktisch, billig und einfach  
und passend für jede Fussbekleidung.  
Vorzüge: Dauernde selbstthätige Wirkung durch Federspannung, welche von gar keinem andern ähnlichen Artikel erzielt wird. Rasches Austrocknen, schöne Form und gute Conservierung des Schuhwerkes.  
**SIGI SINGER**, Wien, VII/1, Westbahnstrasse 1.

Original amerikanischer  
**Muskel-  
Stärker**  
Echt  
nur bei  
**Sigi  
Singer**  
WIEN, VII/1,  
Westbahnstr. 1.  
Illustriertes Preisbuch  
gratis und franco!

### Die Schlussvorstellung im Lemberger Stadttheater.

Eine ganz ungewöhnliche Vorstellung fand am 8. September im Lemberger Stadttheater statt: die Schlussvorstellung im alten Hause, ein Ereignis, das in der ganzen Stadt lebhaftes Interesse wachrief. Das reich decorirte Haus war buchstäblich überfüllt; mit Begehr kam man, vom Allgewohnten und Liebgewonnenen Abschied zu nehmen.



Frau Japolska.

Das Kleid aus weißem Foulard mit sehr grazios drapirter Taille hatte Passe und Kermel aus weißen Valenciennespizzen, die die Haut durchschimmern ließen. Ein Kleid aus weißem Musseline über gleichfarbigem Futter zierte eine gleichfalls durchsichtige Passe aus goldpailletirtem Tüll und eine Schmetterlingsmasche. Ein weißes Tuchkleid war mit schwarzer Chenille bestickt. Die Passe füllte ein Einsatz aus schwarzem Chenillegitter, dessen Abschluss eine schwarze Samtschleife bildete. Eine reizende Bluse aus altrosafarbigem Tuch war mit Application versehen; eine andere aus elfenbeinweißer Pean de sois war ganz in feine Säumchen genäht und mit einer Niederornitur aus Irländer Spitze geziert. Am vornehmsten wirkte eine Bluse aus weißem Sammt mit Passe aus Hermelin.



Frau Angela Közberger.

Der Theaterzettelt trug die Aufschrift „1848—1900“ und war mit dem Bilde des Grafen Starbel, der das Haus auf eigene Kosten bauen ließ, geziert. Die Stimmung im Hause war eine feierliche und wurde durch die eleganten Toiletten der Damen nur noch gehoben. In den Logen sah man viele weiße Kleider, die größtentheils mit Passen und Kermeln aus à jour-Stoff versehen waren. Ein ganz besonders hübsches Kleid aus weißem Foulard mit sehr grazios drapirter Taille hatte Passe und Kermel aus weißen Valenciennespizzen, die die Haut durchschimmern ließen. Ein Kleid aus weißem Musseline über gleichfarbigem Futter zierte eine gleichfalls durchsichtige Passe aus goldpailletirtem Tüll und eine Schmetterlingsmasche. Ein weißes Tuchkleid war mit schwarzer Chenille bestickt. Die Passe füllte ein Einsatz aus schwarzem Chenillegitter, dessen Abschluss eine schwarze Samtschleife bildete. Eine reizende Bluse aus altrosafarbigem Tuch war mit Application versehen; eine andere aus elfenbeinweißer Pean de sois war ganz in feine Säumchen genäht und mit einer Niederornitur aus Irländer Spitze geziert. Am vornehmsten wirkte eine Bluse aus weißem Sammt mit Passe aus Hermelin. Den Hauptattractionspunkt des Zuschauerraumes bildete jedoch trotz all der glänzenden Toiletten eine Gräfin, die in schlichtem schwarzem Seidenkleid in einer Partierre-

loge saß; auf der Brüstung lag ein riesiger Blumenstrauß. Es war Frau Angela Közberger, die gefeierte Künstlerin, die vor mehr als einem halben Jahrhundert bei der Eröffnung dieses Hauses 1848 mit gewirkt und sich erst vor 6 Jahren in den Ruhestand zurückgezogen hatte. Die Vorstellung selbst, bei der fast das ganze Theaterpersonal mitwirkte und dem Publicum Gelegenheit gab, den Schauspielern seine Dankbarkeit kundzugeben, hatte den Höhepunkt erreicht, als die hochbegabte dramatische Künstlerin Frau Japolska in einem ihrer selbstgeschriebenen Dramen auftrat und durch ihr wahrhaft künstlerisches Spiel das Haus buchstäblich erschütterte. Ein fast nicht enden wollender Applaus, ein Blumenregen mit Kränzen dankte der Künstlerin für ihre geniale Schöpfung.



Fräulein Irene Bohus.

Von Fräulein Irene Bohus, dem ganz besonderen Liebling des Lemberger Publicums, der Primadonna des Theaters, die nun in prachtvoller Balltoilette das Podium betrat, nahmen Alle aufs Herzlichste Abschied. Ihr wunderbar gesungenes Lied erntete reichen und wohlverdienten Beifall. Die überaus liebenswürdige Künstlerin, die trotz ihrer Jugend schon an vielen großen Bühnen mit glänzendem Erfolg gastirte, wurde unzähligmale hervorgehoben. Einen wahren Jubel rief das Erscheinen des Herrn Tebiel auf der Bühne hervor, der ebenfalls im Jahre 1848 bei der Eröffnung des Theaters mitgewirkt. Der Sturm, der sich im Hause erhob, die Kränze und herzlichen Zurufe ließen den alten Mann wanken. Doch bald hatte er seine Nahrung überwunden und seine Leistung war eine meisterhafte.

Die Schlusscene, ein Tableau, zeigte die Waise des Grafen Starbel; am Sockel lag ein Lorbeerkranz, den die Kunst dargebracht hatte. Rechts hatten sich sämtliche Damen, links die Herren des Theaterpersonals posirt, im Hintergrunde die Arbeiter — ein originelles und erhebendes Bild. Der Regisseur, Herr Malewski, einer der begabtesten Schauspieler, trat nun vor und hielt mit anfangs von Thränen erschütterter Stimme eine Ansprache an das Publicum, dem er für die am heutigen Abend so lebhaft erwiesene Theilnahme dankte. Er gedachte der alten dramatischen Dichter und Schauspieler, die in diesem Hause ihren Ruhm gesucht hatten. Frau Közberger, an die die letzten Worte gerichtet waren, erhob sich von ihrem Sitz und verneigte sich tief, um für die ihr nun vom ganzen Hause dargebrachte Huldbigung zu danken. Herr Malewski hatte bis jetzt vom Schluss des Theaters — dem Sonnenuntergang — gesprochen; nun wies er auf den Sonnenaufgang — die so nahe bevorstehende Eröffnung des neuen Theaters — hin, die mit allgemeiner Spannung und außergewöhnlichem Interesse der kommenden Saison entgegensehen läßt. Adèle.

**VELOUTINE CH. FAY** EXTRA POUDDRE DE RIZ  
mit BISMUTH zubereitet  
Das beste und berühmteste Toiletpuder  
Von CH. FAY, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS

**„Musik-Blätter“**  
erscheinen wöchentlich mit einem 24-60 Seiten starken  
**Noten-Album**  
für Clavier zu 2 Händen, enthaltend Compositionen classischen und populären Inhalts von allerersten und ersten Meistern. Pränumerationspreis fl. 3.75 pro Quartal. Einzelne Exemplare à 20 kr. in allen Tabak-Exakten.  
Verlag der „Musik-Blätter“  
Wien, I., Sonnenfeldgasse 11.

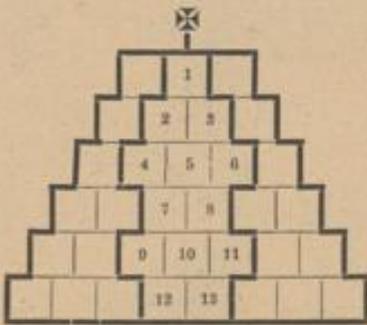
**Stickerei-Material**  
und Stickereien jeder Art.  
Baumwoll-, Seiden- und Leinengarne in waschechten Farben.  
Grosses Lager angefangener und gezeichneten Arbeiten.  
Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.  
**ELSÄSSER STICKEREI-HAUS**  
Maison Th. de Dillmont, I., Stefansplatz 6, Wien.  
Muster von Garnen und Stoffen gratis und franco.

**Masserhammer-Backformen**  
für Pilze, (gross und klein) Tulpen, Becher, Bloche mit Backrezept pr. Stück Mk. 2.50 loco, alle 5 Formen Mk. 8.00 loco.  
Feinstes und billigst. Kaffee- und Theegebäck auch zum Füllen mit Eis, Schokolade, Nougat, Pasteten etc.  
Metallw.-Fabr. „Masserhammer“  
C. A. Witte, Oelze 1. Th.

**Englisches LINOLEUM** Wilh. W. WAGNER WACHSTUCH-FABRIKS-LAGER,  
Wien, I., Hoher Markt 3.

### Gedenksfeier-Pyramiden-Räthsel.

Zum 50. Sterbetage eines berühmten Dichters. (27. August.)



1. Tochter des Rahms.
2. Heile. Hölle. Siegesgöttin.
3. Die Gals betreffend.
4. Fisch.
5. Italienische Speise.
6. Belustigungsgeräth für Kinder.

hav, i, ke, kol, lar, len, ni, no, po, po, schau, nen, ta.

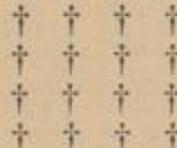
Set man verkehrte 13 Silben letterweise herant in die Quaderreihe gedrückt, dah die mag rechten Quaderreihen Wörter von der oben angeführten Bedeutung bringen, so ergeben die Buchstaben auf den mit Ziffern markirten Stellen, in arithmetischer Folge gelesen, einen am 27 August vor 50 Jahren gestorbenen berühmten Österreichischen Dichter.

### Räthsel. Kryptogramm.



Es ergibt sich ein Citat aus Schiller's „Phantase an Laura“. R. Sp.

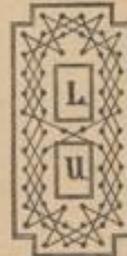
### Wörter-Combinations-Räthsel.



AIDA, ARIE, KADI, NEIN, TAKU, TUAN, ULAN, URAL.

Stehende 8 Wörter sind letterweise herant halt der Kreuze zu legen, dah 4 Wörter in horizontaler und 4 Wörter in verticaler Richtung erkeinen.

### Lösungen der Räthsel im Heft I. Auflösung des Würfelformgä.



Es laet' ein Jäger früh am Tag Ein Reh durch Büsche und Auen, Da sah er aus dem Horstloch Ein roth' Wägelchen schau'n.

Das Rehlein reu'et immer noch Vergau, dergab so banger; — Halt' an, du feist' am Thierlein doch! Der Jäger vergah dah lange.

Antwig Ullrich.

### Auflösung des Würfelformgä:

Man beginnt mit „E“ oberhalb des Würfels, überspringt nach rechts herum jedesmal vier Buchstaben und erhält als Lösung:

### Eine Begleiterin des Apolls.

### Auflösung des Operetten-Kryptischen-Räthsel.

Titido — Jubilo — Rechte Gasslerie — Lustig Krieg — Cephus in der Unterwelt — Schwann vor der Thür — Cagliostro — Kofaba — Eine Nacht in Benebig — Holita.

Die Initialbuchstaben, der Reihe nach gelesen, ergeben:

Wiloeder.

Soluzione dell'anima.

Lana, lena, lana.

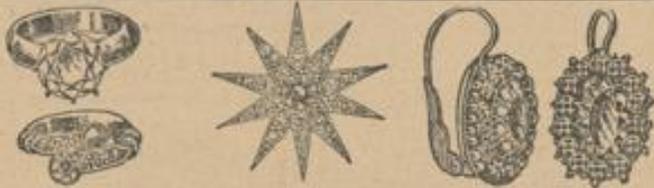
# Teppichhaus

Grösstes Etablissement für Teppiche, Spitzen und Stoffvorhänge, Möbelstoffe, Decken, echte Perser- und Smyrna-Teppiche, Ueberwürfe, Caramanics etc.

Special-Ateliers für Kunststickereien in Vorhänge, Bett- und Tischdecken, Clavierdecken, Lambrequins, Pöster etc., im Hause. Fabrik in Zdireč, Böhmen.

# S. Schein

Wien, I. Bauernmarkt 12.



## Jura-Diamanten

In echter Gold- und Silberfassung

sind die vollkommenste Imitation und der einzige wahre Ersatz für echte Brillanten.

Magasin Parisien, Wien, VI., Mariahilferstrasse 31. Illustrirte Preisliste gratis und franco.

High-life! **Parfumerie „Violette“**  
 Alle französischen und englischen Parfumerie- und Toilette-Artikel feinsten Sorten.  
 Wien, I., Graben 17.

## Seidene Gesundheits-Wäsche

für Damen und Herren  
 ist das Vollkommenste auf dem Gebiete der Unterwäsche.  
 Gesundestes, elegantestes und angenehmstes Tragen, grösste Haltbarkeit, mässige Preise, da nur directer Verkehr mit der Privatkundschaft.  
 Eigene Weberei. Eigene Confection.  
 Seidenwäsche-Fabrik u. Versandthaus von Stoffen für reinseidene Wäsche.  
 Muster in reichster Auswahl und Preisbuch gratis und franco.

**Fr. Huscher**  
 Asch in Böhmen.  
 Telegramme: Huscher, Asch.  
 Niederlage für Wien:  
**R. BRUCKMÜLLER**  
 Wäsche-Etablissement  
 IV., Margarethenstrasse 30.

## Für Blutarme und Reconvalescenten

# Serravallo's Chinawein

mit Eisen  
 Preis per 1/2 Ltr. fl. 1.20  
 Preis per 1/4 Ltr. fl. 2.20

von Apotheker Serravallo in Triest. In Oesterreich ist jeder Flasche ein Auszug der Worte von österr. Professoren und Berg etc. bei. — Hauptdepot für Oesterr.-Ungarn: **Alte F. F. Feldapothek**, Wien, I., Stephansplatz 8. Täglich 2mal Vorberaucht. — Zu haben in allen Apotheken.

## INDISCHE BLUMENSEIFE

F. WOLFF & SOHN  
 KARLSRUHE u. WIEN.

SAVON AUX FLEURS DES INDES.

Zu haben in allen besseren Parfumerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften.

## Als Kräftigungsmittel für Kinder u. Erwachsene unerreicht!

# Dr. med. Hommel's Haematogen

**Warnung vor Fälschung!** Man verlange ausdrücklich **Dr. Hommel's Haematogen.** Erhältlich in allen Apotheken zum Preise von 6. W. fl. 2.— pro Originalflasche (250 Gr.).

Herr Dr. med. Carl Boylück in Rheinberg (Rheinland) schreibt: „Mit den Erfolgen von Dr. Hommel's Haematogen bin ich sehr zufrieden; insbesondere habe ich schwächliche Säuglinge unter Anwendung des Haematogen prächtig gedolben sehen.“

Herr Dr. med. Paregger in Holzgau (Tirol): „War in der Lage, Dr. Hommel's Haematogen bei einem 21jährigen Bosenmädchen anzuwenden, die unter Erscheinung starker Blutarmut (Herzgeräusch an der Spitze, 120 Puls in der Minute) und unter starkem Magenweh, Appetitlosigkeit krank darniederlag. Nach Einnahme der ersten Flasche Haematogen bedeutende Besserung; nach Einnahme der zweiten Flasche konnte das Mädchen bereits ihrer häuslichen Beschäftigung nachgehen, sie konnte ziemlich hart arbeiten und bedeutende Strecken in's Gebirge ohne Mühe zurücklegen.“

Ist 70,0 concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleischnahrungsmittel. Geschmackslos; chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. — Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

**TEPPICHHAUS  
ORENDI**  
K. K. HOF-LIEFERANTEN  
WIEN, I., LUGECK Nr. 2



Die als praktisch anerkannten Einbett- u. Doppelbettstühle, Conjeete und Patentbetten, Dienstoffbetten in verschiedenen Variationen u. in vorzügl. dauerhafter Ausführung unter Garantie nur beim Erfinder  
**Carl Bayer**, Währinger-Strasse 8, Nr. 15.  
Probedeje gratis und franco

**Keine Erkältung!**  
Gegen **Blosstrampeln**  
des Kindes während der Nacht hält es sicher warm ge. Bettchenstücken  
**„Baby's Schutzgeist“**  
Vollste Desinfektionsmittel und schädlichste Erfolg gewinnend. 1888 Patentrecht!  
Diplom d. Königl. Ausstellung Göttalorf.  
Gesamtverkauf: Baron M. 9.50  
M. Baldt, Steinh. 8

In eleganter Ausstattung M. 6.—  
**„Baby's Schutzgeist“**  
ist von 28 hervorr. Zeitschriften auf Wirkung streng geprüft u. wärmst. empf. dar. von „Dahleins“, „Gartenlaube“, „Das Blatt geb. d. Hausfrau“, „Modenwelt“ etc.  
Geld zurück, wenn kein Erfolg!

**Pflege Dein Antlitz!**  
durch den regelmäßigen Gebrauch von **Heinr. Simons** patentirten  
**Gesichtsmassage- und Gesichtsdampf-Apparaten**  
den Teint wirklich verschönernd.  
Besser wie alle Geheimmittel!  
Nur echt mit Firma **Heinr. Simons**, Berlin W n Schutzmarke drei Köpfe.  
Depôts in Wien bei:  
I. B. Filz Sohn, Hoflieferant, I., Graben 13.  
J. Ritter, I., Rothenthurmstrasse 14.  
Caldarara & Bankmann, I., Graben 20.  
E. Mayer, I., Lohkowitzplatz 1.  
H. Kapfer's Nachf., I., Kärnthnerstrasse 43.  
K. Roth's Nachf., I., Neuner Markt 6.  
Depôt in Graz bei:  
Carl Jacobi, Parfümerie.  
Depôt in Budapest bei:  
I. L. Müller, Hoflieferant.  
Depôts in Prag bei:  
Jos. Kamm & Co., Graben 15.  
Ad. Brichta, Oberegasse 8. 4072

**Anna Ramharter's**  
Büsten-Atelier  
empfiehlt den p. t. Damen  
**Gustir-Büsten**  
zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form.  
**WIEN**  
I., Goldschmiedgasse 10.  
Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

**Ich Anna Csillag**

mit meinem 185 Centimeter langen **Wieser-Dorsten-Haar**, habe solches infolge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbst erfundenen Pomade erhalten. Diese ist von den berühmtesten Autoritäten als einziges Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden. Sie befördert bei Herren vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche, sowohl dem Kopf als auch Bartwurz, natürlichen Glanz und Frische und bewahrt sie vor frühzeitigem Greiswerden bis in das höchste Alter.  
Preis eines Tiogels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.  
Postversandt täglich bei Vorleistung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wobei alle Aufträge zu richten sind.  
**Anna Csillag**,  
Wien, I., Sellergasse 5.

**Mandelkleie**  
mit **Veilchengeruch**  
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch  
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.  
Alleinige Erzeuger:  
**A. Motsch & Co.**  
WIEN, I. LUGECK Nr. 3

**Carl Schmidt,**  
Büsten-Fabrik  
Berlin W.  
23 Taubenstrasse 23  
empfiehlt seine  
w. A. berühmten  
**Stoffbüsten**  
für jede Körperform  
(verstellbar u. zusammenlegbar). 2999  
Unentbehrlich zur Anfertigung der Costüme.  
Katalog 0. gratis und franco.  
Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

**Dame!**  
lies 1. Berühmte Damen, die durch ihre unverwundliche Schönheit Aufsehen gemacht, mit Angabe der Mittel, deren sie sich bedienen. Goldgeprägt, 100 Abbildungen, 200 Schönheitsmittel etc. Kr. 1.40. 2. Prof. Scherz, der weibl. Büste Pflege, Entwicklung, Verschönerung. Kr. 1.40. 3. Schönheitspflege und Toilettenkunst im Orient, mit sehr vielen Recepten. Kr. 2.50. Prachtband Kr. 3.20. Katalog gratis. Fr. **Sofie Lasswitz**, Salon für Schönheitspflege, Wien, XVIII., Köhlergasse 22, Hochpart.

**Goddard's Plate Powder**  
(Putz-Pulver ohne Quecksilber).  
Das Beste zum Putzen und Poliren von feinsten Gold- und Silber-Sachen. Erzielt bei wenig Arbeit hohen Glanz, ohne zu schrammen oder sonst das Metall anzugreifen. Spart Zeit. Ein Versuch veranlasst dauernden Gebrauch. Verkauf in Schachteln à 40 Kr. und 80 Kr. In Linz: M. Damberger, Juwelier, Schmidthorstrasse 8. In Karlsbad: Alex. Otto, Gold- und Silberwaren. In Budapest, IV.: A. Bachrub, Váci-utca 25 — General-Agent: 8677  
P. G. SCHMIDT, Friedenau-Berlin.  
Generalvertrieb: Georg Hannatz, Hamburg.

**Tell-Chocolade**  
leichtschmelzend  
Specialität  
zum Rehasen.  
Carton von 125 Gramm  
à 50 Kreuzer  
**Hartwig & Vogel**  
**BODENBACH**  
Zu haben in unserer Filiale, Wien, I., Kohlmarkt 20, und in den durch unsere Placate erkenntlichen Geschäften.

**Mageren**  
theile ich gegen Rückporto gerne mit, wie ich in kurzer Zeit volle Körperform erlangte.  
Frau A. Kressin in Friedrichshagen 23.

**Dr. med. Lahmann's**  
**Unterkleidung**

Kein Einlaufen!  
Kein Verfilzen!  
Gesündeste und praktischste Leibwäsche für Jedermann.  
**Unübertroffen**  
an Güte und Haltbarkeit.  
Hemden, Jacken, Hemkleider, Hemdhosen etc. f. Damen, Herren u. Kinder.  
Franco-Zusendung von illust. Preisliste u. Stoffproben aus der alleinigen Fabrik  
**H. Heinzelmann**  
Reutlingen (Württbg.) 6.

**Möbelhaus**  
für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungs-Einrichtungen  
Tischler- sowie Tapezierer-Arbeit eigener Erzeugung.  
**EDMUND GABRIEL'S SÖHNE**  
Wien, VI., Webgasse Nr 2a nächst der Gumpendorferstrasse.  
Gegründet 1855.  
Telephon Nr. 9638.

**ANSICHT**  Illustrirte Preis-Courante mit den neuesten Frühjahrsmodellen gratis und franco.

# Kindermoden-Palais

Reichste Auswahl. Eigene Erzeugung.  
I. Kärntnerstrasse 20.

Ignaz Bittmann, Wien



k. u. k. Hof-Lieferant.

## Kindermoden

aller Art vom Baby bis zum reifen Alter.

Special-Abtheilung für Damenwäsche-Mode

Special-Abtheilung für Herrenwäsche-Mode

Kinderzeltung - Abonnement gratis und franco.



DIE BESTEN KINDERSCHUHE  
UNSERE EIGENE ERZEUGUNG BEI  
**HANS SACHS**  
WIEN, I. LICHTENSTEG 1  
PREIS-COURANTE GRATIS



Special-Geschäft für feine Damenmieder  
Umstands- u. Magencorsets eigener Erzeugung



## Caroline Chumer

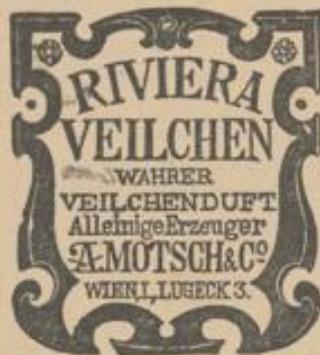
Wien I. Seilergasse Nr. 3  
Mieder für Sportzwecke aller Art  
Mieder werden zum Putzen und Repariren angenommen.

**CRÈME SIMON**  
Unübertroffen für den Teint und für die Toilette  
**SAVON + POUDDRE SIMON**  
à la PAPPUMS  
Crème Simon + Violette - Heliotrope  
J. SIMON, 13, rue Grange batellère, PARIS



**E. Pierson's Verlag (Rich. Lincke) in Dresden.**  
Die **Verlagsbuchhandlung** übernimmt Werke aller Art in Eigen- und Commissions-Verlag. Specialrichtung: Belletristik (Romane, Novellen, poetische und dramatische Werke).  
Die **Buch- und Kunstdruckerei** liefert geschäftliche und private Drucksachen jeden Umfanges in moderner Ausstattung tadellos, schnell und preiswert.  
Die **Litterarische Agentur** offeriert Zeitungen etc. Feuilleton-Romane von Autoren ersten Ranges in jedem Umfange und in jeder Preislage.  
Kataloge gratis und franco.

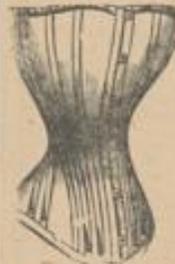
**RIVIERA VEILCHEN**  
WAHRER VEILCHENDUFT  
Alleiniger Erzeuger  
**AMOTSCH & CO**  
WIEN, LUGECK 3.



## Mad. M. Weiss

k. u. k. Hof-Lieferantin,  
Wien, I., Neuer Markt 8  
Mezzanin

## Pariser Mieder (Corsets)



Preis der Mieder von 10 fl. aufwärts. Bei Bestllg. durch Correspondenz erhält man das Mass in Centimetern von: 1. Ganzer Umfang v. Brust u. Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.

Postversand **gegen Nachnahme** oder Vorauszahlung. 3429

**Treberl's Triumph Backpulver**  
Bakemehl mit Backgewürz, Sublimpulver, Geseibelpfeife, Saurebinder, concurrenzlos bestes u. ausgiebigstes Product von **Robert Trebert Nachf., Quedlinburg.**  
General-Depot für Oesterreich-Ungarn:  
Schulzschitzer Conserven-Fabrik



## Franz Ritter v. Felbinger

Wien, I., Spiegelgasse 13.  
Besucht in die Provinz. — Preislisten umgehend gratis und franco.

**Rosol's Haarwasser und Pomade**  
sind das Beste zur Pflege u. Erhaltung der Haare. **Überall erhältlich.**  
Central-Depot: **August Krendl**  
Wien, I., Teichlauben 22.



## GLASMALEREI-IMITATIONEN

(DIAPHANEN) zur kunstvollen Fensterdecoration in Wohnräumen, Corridoren, Kapellen etc. In allen Preislagen laut detaillirten Verzeichnissen bei **LEOP. GROMANN'S SOHN**, Wien, I., Am Hof, Ledererhof 2.

## Fabrique de Boas Autruche

23 Fbg., St. Denis, Paris, deren Ausstellung im „Palais des Costumes“ in der Pariser Ausstellung allgemein bewundert wird, offerirt, um ihr Fabrikat in Oesterreich bekannt zu machen, als Reclame-Artikel:  
**Prachtvolle echte Strauss-Boa** in vollendeter Ausführung, perlgrau, schwarz-weiß, beige und weiss, weiss. Kronen 30.—  
**Dieselbe Boa mit Chenille** (ausschliessliches Modell der Firma), perlgrau, schwarz-weiß, weiss. Kronen 45.—  
Gegen Nachnahme porto- und zollfrei in's Haus gestellt. — Aufträge an die Firma „Fabrique de Boas Autruche“, Paris, 23 Fbg., St. Denis, zu richten.



## Dr. Theinhardt's Kindernahrung

Zweckmässiger Zusatz zur Milch. Leicht verdaulich, von hohem Nährwerth, billig. Vorräthig in den Apotheken und Drogerien, sonst direct durch

Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft, Cannstatt (Wttbg.).

# Thee-Messmer

Berühmte Mischungen fl. 3.— und fl. 3.50 pr. 1/2 Kg. Probepack 60 und 75 kr. bei **Franz Tommasoni**, Wien, I., Wollzeile 12 und sonstigen feinen Geschäften.

Die besten Waschmittel sind

**Schicht's Patentseife**



Schutzmarke.

und

**Schicht's Bleichseife**



Schutzmarke.

**KALODONT** 4011

unentbehrliche Zahn-Crème zahnärztlich empfohlen.

**Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee“**

Centrale: Wien, II. Nordwestbahnhof.

Beste Bezugsquelle aller Sorten täglich frisch eintreffender

**Seelische** zu billigsten Tagespreisen.

Verandt nach auswärts prompt in bester Verpackung.

Detail-Verkaufsstellen in Wien:  
II. Bezirk: Markt, Karmeliterplatz.  
XV. Bezirk: Neubaugürtel an der Goldschlagstrasse. XVII. Bezirk: Stadthausviaduct 90, b. Station Alserstrasse. XVIII. Bezirk: Stadthausviaduct b. d. Linien-Capelle.

Telephon: 14811. 15722. 15738. 15737.

**Kleine Anzeigen.**

**Käufe und Verkäufe.**

**Industrieschule zu verkaufen**  
bis 15. November, welche Familienverhältnisse wegen frei wird. Derselbe wird gut honorirt, ist in wunderschöner Lage, verlangt besonders tüchtige Kraft im Schnittzeichnen und Aufsicht, weil Arbeit sowie profit. Wegenläufe die Hauptfache ausmachen.

**Ein Modistengeschäft**  
in Nr. Reichs, mit grossem Kundenkreis, sehr guter Position, sammt Geschäftseinrichtung und Waarenvorräthen sehr billig zu verkaufen. Adresse I. d. Internat. Hof, d. Bl.

**Die Tuchfabrik-Niederlage**  
C. Pröckl's Nachf., Wien, VIII., Alserstr. 27, empfiehlt ihr reichhalt. Lager in Bränner, engl. und franz. Fabrikaten, Neuheiten in Damenjacketts und engl. Damen-Rockentwürfen, sowie Tuxedo-Röcken und Stoffe für Herrenanzüge und Ueberzieher. Muster gratis.

**Decorations-Handstichapparat**, mit welchem jede Dame die schönsten Stickereien auf alle Stoffe, sowie Sammet-Imitationen plastisch unvergleichlich schöner ausführen kann. Der Apparat ist sehr leicht ohne Lehren zu handhaben. Preis 4 fl. Prospect gratis u. franco. Armin Jarmal, Wien, IX., Koling. 2.

**Enthaarungs-Pulver „Alme“**  
ist das einzig sicher wirkende Mittel zur Entfernung lästiger Haare. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Bohrerlohn. — Nur durch: Parfümerie H. Borev. Wien, I., Wollerg. 5/4.

**Unterricht.**

**Bestrennmirtel beh. conc. Privat-Lehranstalt** für Schnittzeichnen und Niedermachen, Ziel für **Modest. und Confection** Am. **Adèle Wofornh-Lippert**, Wien, I., Seitzgasse 15, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärt. Pension. Prospecte gratis!

**Geprüfte Handarbeitlehrerin** übernimmt Sectionen in allen Zweigen der modernen Handarbeiten und Kunststickereien. Unterrichtet im Knopfmachen und Hüten gegen mäßiges Honorar. Frä. Marie Niedergössl, XVIII., Secunwartstr. 34.

**Lehrfräulein aus anständ. Hause** werden gründlich im Schnittzeichnen (ohne Schulstufen), Zuschneiden und allen Fächern der Damenkleiderei praktisch ausgebildet. Für Damen, welche Vorkenntnisse haben, genügen zur vollständigen Ausbildung 1 bis 3 Monate. Mad. Satsnek, I., Schottenring 2, 4. Stod. Thür 78.

**Verschiedene Anträge.**

**Witwenrenten.**  
Ueber Ableben, Ausstattungs-, Kinder-, Militär- und Unfallversicherung ertheilt gewissenhaften, hochachtungsvollen und vortheilhaften Rath, durch den jeder Versicherende unbedingt Ersparrnisse erzielt, der ehemalige Waisenhaus-director **Alexander Gut**, Wien, I., Reichs-rathstr. 25.

Fabrik und Central-Niederlage für

**Gas-Koch- und Heiz-Apparate, Bade-Einrichtungen, Laternen, Luster etc.**



Alleinvertrieb für Oesterreich-Ungarn der **Houben'schen Gas-Heiz- und Bade-Ofen**, der **Gas-Koch-Platten und Herde** von **JUNKER & RUH**, sowie von Gasapparaten anderer namhafter Fabriken.

**Gas-Koch-Apparate „System Wobbe“.**

Reichhaltiges Lager. Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangabe gratis u. franco.

Grosses Ausstellungs- und Verkaufs-Lokal:

**Wilh. RITTER, Ingenieur**

Wien, I., Tegethoffstrasse I, Ecke Neuer Markt.

**Ansichtskarten** eigenen Verlags, daher billiger als überall!

**Leinwand-Albums** dauerhaft gebunden, elegant ausgestattet, mit vielfarbiger Deckelpressung.

Für 100 Karten - fl. - .75 | Für 300 Karten - 1.25  
200 - fl. 1.- | 500 - 1.75

**Ansichtskarten** in tausenderlei Ausführungen, stets neue Muster aus aller Welt, reizende Genre-, Blumen-, Militär-, pikante Karten etc. etc.

100 Stück bestens sortirt fl. 2.- versendet mit Nachnahme

Preisliste gratis u. franco.

**E. Storch, Wien** Mariahilferstr. 7M.

Schutzmarke: Anker

**LINIMENT. CAPSICI COMP.**

aus Richter's Apotheke in Prag, anerkannt vorzüglichste schmerzstillende Smeibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte & wirksame

gest. Preis nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke und nehme vorfichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Bischofstr. 6.



Zu haben in Wien: Apotheke, I., Operngasse 16.

**Goliath-Malzkafee**

der **Steinbräuer Königsbierbrauerei** ist das nahrhafteste Kaffe-Erzeugnis. — Es wird in eigener Fabrik aus demselben Malz erzeugt, von dem auch das berühmte und allgemein beliebte **Goliath-Malzbier** gebraut wird, welches von den Universitäts-Professoren **Dr. Benedikt** in Wien und **Dr. Koranyi** und **Dr. Köstly** in Budapest bestens empfohlen und bei Nervenleiden, Nisternut, Verdauungsbeschwerden und Schwächezuständen mit bestem Erfolge angewendet wird.

**Goliath-Malzkafee** das beste, nahrhafteste, gesunde Kaffe-Erzeugnis.

Erhältlich in allen Specerei- und Colonialwaarenhandlungen.

**KNOLL'S VANILLIN-ZUCKER**

ein Päckchen zu 24 Heller ERSETZT 2 STANGEN ALLERFEINSTER VANILLE.

GESETZLICH GESCHÜTZT.

UEBERALL ERHÄLTLICH.

GENERAL-VERTRETER FÜR OESTERREICH-UNGARN: THEODOR ETTI, WIEN.



**Liebe's Sagrada-Wein**

wohlgeschmecktes ohne Beschwerden oder Nachtheile wirkendes **Abführmittel**, regelt die Verdauung, bewirkt raschen Stoffwechsel und wird von H. H. Aerzten starkwirkenden Mitteln vorgezogen. — Man verlange stets „Liebe's“ Fabriken: Tetschen a. E. und Dresden.

**Krondorfer** anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Verkauf blos in grün verlegellen u. blau etikettirten Schachteln.

**Biliner Verdauungs-Zelchen**

**Pastilles de Bilin**

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Depôts in allen Mineralwasseranstalt., in Apotheken u. Drogerie-Handlungen.

**Brannen-Direction in Bilin** (Böhmen)

Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstr. 10 (Lobkowitzplatz).

**Spitzenvorhänge**

nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster aufwärts in weiss und eoru; ebenso Applicationsvorhänge, Stores und Vitragen, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Weisswaaren-Fabriks-Niederlage von

**Carl Feiner, Wien, I., Hoher Markt 1.**

Illustrirte Preisconrate gratis und franco.

## Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.—21. October 1900.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einlockeren Wonnst weggelassen werden.



**Dienstag:** Gemüsesuppe mit gerösteten Brotschnitten, (Fischkräpchen), Schweinsroulade mit Erdäpfelpurée, Kalbschmarrn.

**Mittwoch:** Lungenstrudelsuppe, (Hirnschoten), Rindfleisch mit gelben Rüben, Ripfelkoch.

**Donnerstag:** Rumfordersuppe, (Erdäpfelcroquettes), bayrische Kostbraten mit Nudeln, Obst.

**Freitag:** Linsensuppe, (arme Ritter mit Salat), Fischschnitz mit Zitronensauce, Krautsofschinken.

**Samstag:** Frittatensuppe, (gebämpfte Rindszunge mit Kapernsauce), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfeln und Gurken, Kefelschoten.

**Sonntag:** Suppe mit Nüßschnitten, (Forellen in Essig und Del), Kapun mit Compot, Biscuits mit Chaudeau.

**Montag:** Specknuddelsuppe, (Lyoner Pastetchen), Rindfleisch mit Sardellensauce und Raccaroni, Polsterzäpfel.

**Dienstag:** Julienneuppe, (Risibissi), Fusarenbraten mit Erdäpfeln, Nudelaufguss.

**Mittwoch:** Griesnuddelsuppe, (gefüllte Erdäpfel), Rindfleisch mit Kohl, Mandelpudding.

**Donnerstag:** Grammelnoderisuppe, (gebakene Sardellen\*), Jungwerfisch\*\*) mit Erdäpfeln, Kefelschoten.

**Freitag:** Karmeliterisuppe, (Spinat mit Erdäpfelkräpchen), gebakene Schaiden mit Salat, Rohnstrudel.

**Samstag:** Griesuppe, (Schinkenwonneln), Rindfleisch mit rothen Rüben, Beschamelkoch.

**Sonntag:** Ragoutsuppe, (gefüllter Hasenrücken), Boeuf à la mode mit Mixed pickles, gestärkte Vanillecrème mit Bäckerei.

**Montag:** Fleischschafelsuppe, (Hachepastetchen), Rindfleisch mit Champignonsauce, böhmische Datteln.

**Dienstag:** Sellerisuppe, (gebratene Seezungen), gedämpfter Kalbschlagel mit Rahmsauce und Erdäpfeln, Rührorte ohne Ei\*\*\*).

**Mittwoch:** Nudelsuppe, (Hirn mit Ei), Rindfleisch mit Linsenspurée, bayrische Dampfnudeln mit Crème.

\* Gebakene Sardellen. Frische Sardellen schneidet man, ohne sie zu waschen, unter dem Kopfe ein, wäscht sie, mit einem feuchten Tuch gegen den Kopf fahrend, ab, wobei man die Eingeweide ausdrückt und die Haut abstreift; sollte diese sich nicht vollends lösen, so hilft man etwas mit dem Messer nach. Dann begießt man die Fischchen mit Del und Zitronensaft, läßt sie darinnen eine gute Stunde marinieren, nimmt sie heraus, läßt sie abtropfen, salzt sie, dreht sie in Panirmehl und läßt sie in heißem Del baden.

\*\* Jungwerfisch. Man schneidet 1 Kilo halbgelochtes Fleisch aus der Suppe in Scheiben, legt es in eine Pfanne, in der man zuvor eine Zwiebel in 5 Deka (50 Gramm) Fett roth anlaufen ließ, staubt es zugleich mit zwei Kochlöffeln voll Mehl, läßt das Mehl anlaufen, gießt ein wenig Rindsuppe auf und läßt das Fleisch, dem man ein Stückchen geriebenen Ingwer beigemischt hat, weich dünsten. Dadurch erhält man gedünstetes Fleisch und doch auch gute Rindsuppe.

\*\*\* Rührorte ohne Ei. In 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Deka (125 Gramm) Mehl, bröckelt man 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Deka frische Butter ab, mengt 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Deka Staudzucker dazu, verrührt den Saft einer Citrone damit und bereitet daraus einen Teig, den man in einem kalten Raume circa 1/2 Stunde rasten. Inzwischen schält man 30 Nüsse aus der Schale, mahlt sie, läßt 10 Deka Zucker mit ein wenig Wasser circa 1/4 Stunde spinnen, giebt die Nüsse dazu, bereitet daraus einen ziemlich dicken Brei und läßt ihn auskühlen. Nun theilt man den Teig in zwei gleiche Theile, formt sie ganz gleich nach der Tortenform, gibt den einen Theil in die Form, streicht den Brei von Nüssen darauf, bedeckt dies mit dem zweiten Theil und läßt die Torte bei ganz kleinem Feuer circa 1 Stunde in der Röhre baden. Nachdem die Torte ausgekühlt ist, vergießt man sie mit Zitroneneis und Rührhäftten.

Zitroneneis bereitet man aus 10 Deka (100 Gramm) Zucker, Schnee von 1 Eiweiß und dem Saft einer halben Citrone, welche Ingredientien man 1/2 Stunde lang verrühren muß.

Nachstehend theilen wir einige gute, erprobte Recepte zur Bereitung von Nudeln mit:

**Lopfenknödel.** Man rührt 5 Deka (50 Gramm) Butter ab, mischt 2 ganze Eier, 25 Deka Lopfen und so viel fein gesiebte Semmelkrumen dazu, daß der Teig fest wird. Damit die Masse sich ordentlich binde, läßt man sie 1/2 Stunde stehen, salzt sie (etwas mehr als zu gewöhnlichen Knödeln) und formt Knödel daraus, die man auf schwachem Feuer circa 10 Minuten (ja nicht länger) kochen läßt. Künftlichen Hausfrauen ist zu

empfehlen, jeden Knödel in ein Stück ausgewaschenen Organtins einzubinden, damit man nicht zu fürchten hat, daß sie zerbrechen.

**Gefüllte Erdäpfelknödel.** Man reibt 5—7 große, gelochte, kalte Erdäpfel und bereitet daraus mit 2 Eiern, etwas Salz und 1 Löffel voll Gries einen ziemlich festen Teig. Nun färsirt man 20—30 Deka (200 bis 300 Gramm) fettes, gelochtes Seichfleisch, läßt eine kleine Zwiebel in Fett anlaufen, mischt dazu das Fleisch und etwas grüne Petersilie, füllt damit den zu Kugeln geformten und mit dem Nudelwaller platigedrückten Teig, schließt die Knödel, taucht jeden einzelnen in zerlassenes Fett (ganz nach Geschmack: Butter oder Schweinefett), legt die Knödel auf einer niederen Pfanne nebeneinander, begießt sie mit einer Schale Milch und läßt sie in der Röhre langsam baden.

**Germknödel.** 3 Deka (30 Gramm) Germ läßt man mit etwas Milch, einem Stücken Zucker und einem Kochlöffel voll Mehl an einem warmen Orte aufgehen und bereitet inzwischendessen folgenden Teig: 1 Schale gute Milch wird mit 1 Eibotter, einem ganzen Ei, 5 Deka Zucker und etwas Salz abgerührt und mit 30—35 Deka Mehl verrührt. Der Teig darf nicht fest, muß jedoch so gut durchgearbeitet sein, daß er Blasen schlägt. Man mischt nun die Germ dazu, arbeitet den Teig abermals durch und stellt ihn, nachdem man ihn reichlich mit Mehl bestäubt hat, an einen gleichmäßig warmen Ort, wo er circa 1 Stunde gehen muß. Man bestreut das Nudelbrett mit Mehl, gibt den Teig darauf, formt daraus mit einem Löffel Rührort, drückt sie in der Mitte aus, füllt sie mit beliebigem eingedünstetem Obst, drückt sie gut zu rind läßt sie rasch knapp vor dem Serviren circa 5 Minuten aufkochen. Die Knödel werden nach Geschmack entweder nur mit zerlassener Butter oder auch noch mit geriebenem hartem Topfen bestreut.

**Paprikarostbraten.** Man macht in einer Pfanne 40 Gramm Fett heiß, gibt einen geklopften und gesalzenen Rostbraten hinein und bräut ihn auf beiden Seiten schnell ab. Hierauf gießt man das Fett ab, gibt den Rostbraten in eine Casserolle, 1/16 Liter Rahm, 1/16 Liter Wasser, 5 Gramm Liebig's Fleisch-Extract und eine Messerspitze Paprika dazu und läßt ihn zugedeckt weich dünsten. Die Sauce soll ziemlich dick sein; sie wird beim Anrichten über den Rostbraten gegossen.

## Sanatogen

### Nervenstärkende Ernährung

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel, namentlich für Nervöse, Blutzüchtiger, Diastome.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

BAUER & CO., BERLIN S.O. 16.

Vertretung für Oesterreich:

Apotheker CARL BRADY, WIEN, I., Fleischmarkt 1.

Von Ärzten glänzend begutachtet.

Kaufmännische Mittheilungen und Literatur gratis und franco.

### Zur Dunstobst-Bereitung.

## „DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“. Vollständige Sammlung von Kochrecepten. Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung, nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres, mit einem Anhang: „Küche für Leidende“. Ueber 850 Seiten stark. Sechste Auflage. Preis Kr. 7.20 — Mk. 6.—.

Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ Kr. 6.— — Mk. 5.—.

## Mattoni's Ciesshühler

### Klement's Edelweiss-Crème

weltberühmtes Mittel gegen Sommerprossen, bewirkt einen prächtigen, blüthenreinen Teint. Preis 2 Kronen. Sammet Porto 3 Kronen 40 Heller.

Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt!

Fabrikant: emer. Apotheker OTTO KLEMENT, Innsbruck.

Zur Besorgung von

### Commissionen aller Art

(Stücklisten, Bestellungen, Musterzusendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./1, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1751

## Ludwig Nowotny Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I., Freisingergasse 6

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlzusendungen auf Wunsch umgehend. 2794

# WIENER MODE



AUGUST  
PATEK

## Mappe in Malerei.

(Naturgröße Zeichnung gratis gegen Erfah der Spesen von 30 h = 30 Pf., naturgröße gestochene Platte gratis gegen Erfah der Spesen von 60 h = 60 Pf.).